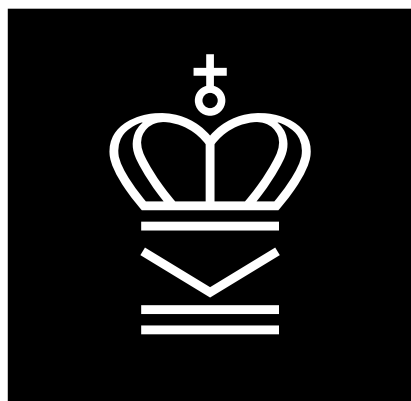




Digitaliseret af | Digitised by

DET KONGELIGE BIBLIOTEK  
THE ROYAL LIBRARY

København | Copenhagen

## DK

Digitaliserede udgaver af materiale fra Det Kongelige Biblioteks samlinger må ikke sælges eller gøres til genstand for nogen form for kommerciel udnyttelse.

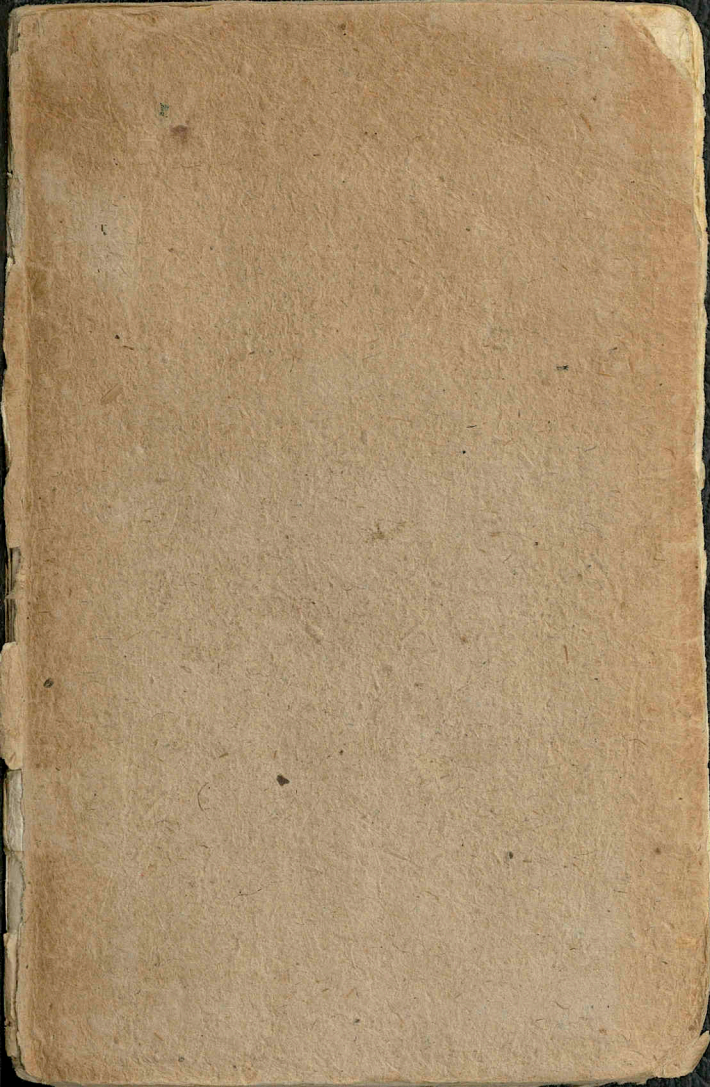
For oplysninger om ophavsret og brugerrettigheder, se venligst [www.kb.dk](http://www.kb.dk)

## UK

Digitised versions of material from the Royal Librarys collections may not be sold or be subject to any form for commercial use.

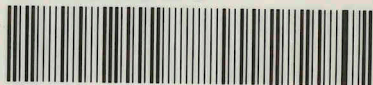
For information on copyright and user rights, please consult [www.kb.dk](http://www.kb.dk)





175 III 138

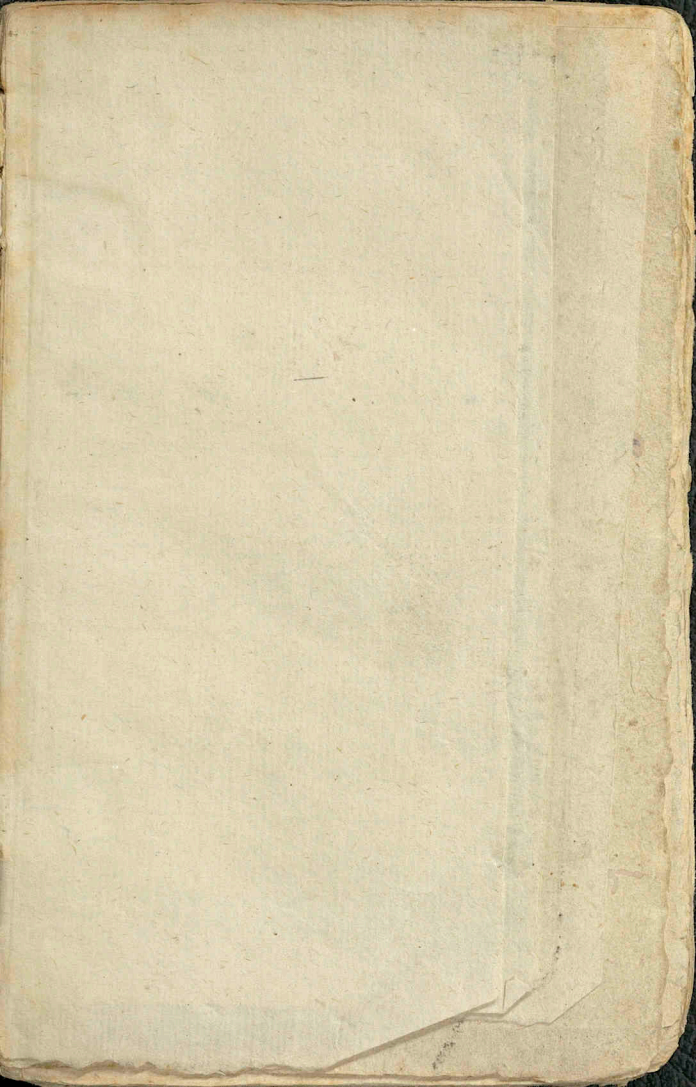
DET KONGELIGE BIBLIOTEK  
UA ÆS 175 III 8°



1 2 175 3 00923 4

+ REX





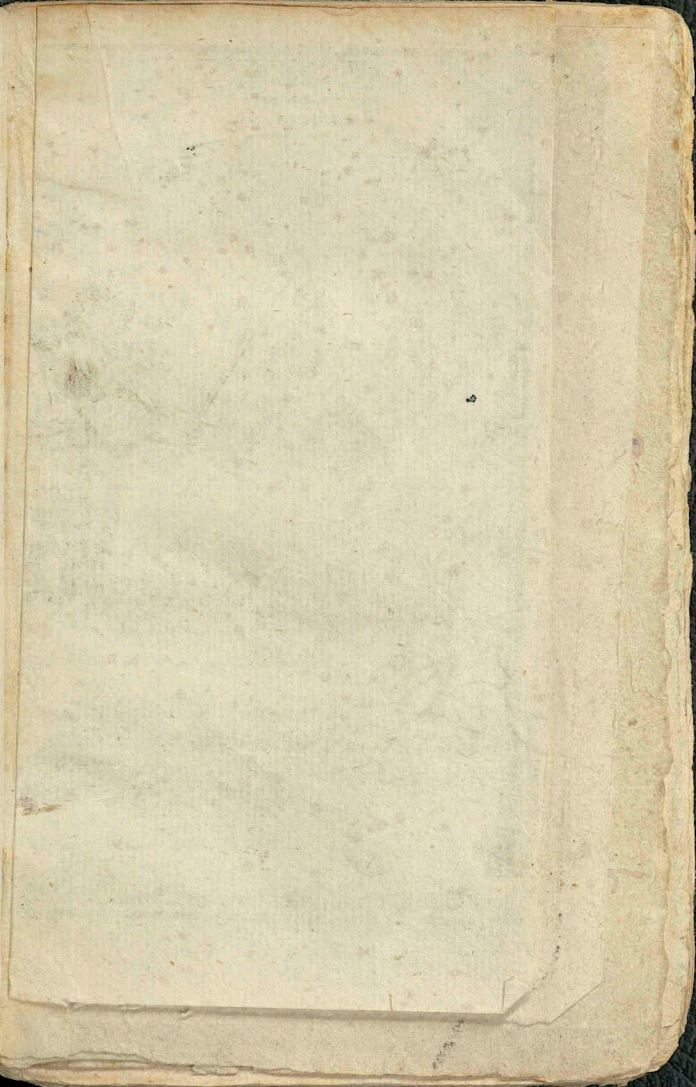


17

DET  
UA A



121



17  
DET  
UA 4



121











Celadonische  
M U S A

Inhaltende

Hundert Oden

Und

Etlich Hundert

EPIGRAMMATA.



Gedruckt im Jahr  
1663.



Dem WolEdlen / Gestrengen  
und Mannvesten Herrn/

Herrn Paul  
Zscherning/

Der Königl. Majestät zu Den-  
remarck und Norwegen ic. hoch-  
bestallten Kriegs-Rath und  
General Auditeur &c.

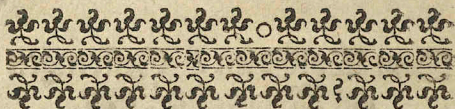
Meinem Großgeehrten Bes-  
förderer/

Wird diese Celadonische Musa  
zugegeschrieben

von

Johann Georg Gresslingern/  
Hamburgern.





# Großgeehrter Herr Kriegs- Rath.

**N**achdem ich ohn-  
längst meines Va-  
ters Schriftē durch-  
suchet und ein grof-  
ses Theil seiner Ge-  
tichte / welche bereits mit seinen  
Haaren verschimmelt / und aus  
Unmuth / wegen Römisch- und  
Türkischer Bedrückungen / mit  
dieser Überschrift :

Lieg Celadonsche Müh /  
Bedruckte Poesh /  
Lieg hier mit seinen Jahren /  
Biß etwan ohngefahr  
Ein junger Breslinger  
Dich bäßer wird bewahren.

der



der Vergessenheit übergeben wa-  
ren/ ben auch einer guten Anzahl  
freundlicher Briefe von seinen  
alten Meccenaten und Gönnern  
gefunden / habe ich aus densel-  
ben/ sonderlich aus meines groß-  
geehrten Herrn Schreibeneinem/  
(des Inhalts: Celadon möchte  
sich docheinmahl auch mit seinen  
Versen lösen/ ) Anlaß genom-  
men/ diese Celadonische Musam,  
dem Momus zu Truze/ wieder  
hervor zunehmen/ von den alten  
angehabten Flecken zu saubern/  
mit neuen Bänden ein wenig  
außzubuzen / und also/ wie sie  
hier anzusehen ist/ demselben ge-  
horsamst zu zueignen. Nicht  
zweifelnde/ selbiger als ein groß-  
ser Liebhaber und Kenner der  
Poesh/ auch allzeit grosser Gön-  
ner meines Vaters/ als dieser  
Getichte Verfassers/ werde sol-  
che

che hochgeneigt annehmen / auch  
jederzeit Vaters und Sohnes /  
wie dann demselben ich meine  
Jugend hiemit bister inassen re-  
commendire, grosser Beförderer  
verbleiben. Bende verpflichten  
sich biß an ihr letztes zu seyn

Meines Großgeehrten  
Herrn

Hamburg den Tag  
Martini An. 1663.

gehorsamste Diener.



## Vorrede.

**D**er geneigte Leser wolle nicht gedencken/ daß Celadon sein tichten allein mit Liebes Sachen/ als hiernächst folgen/ verbracht/ und daß er in Benahmung so vieler Liebsten/ mehr einen Hylas als einen Celadon agiret habe. Er hat offte ein Ursache/ fast vom Zaume/ wie man zu reden pfleget/ genommen/ umb allein die Poesy / die gemeiniglich den Anfang in Liebes Sachen machet/ zu üben. Gewißlich/ sie wären auch wol unter der Decken beliegen geblieben/ wann er nicht gesehen / daß theils gute Musicietliche seiner Oden unter ihre liebliche Melodien zu setzen gewürdiget/ auch noch zu thun gesonnen/ theils andere sich seiner Sachen/ als ihrer Arbeit/ bedienet hätten.

Kommen den Catonischen Sauerz  
Töpfen etliche Sachen zu weltlich  
für/



für / so glauben sie mir nach dem al-  
ten:

Improba si qua mihi est pagina,  
vita proba est.

Künfftig können einige ernstliche  
Getichte/die nicht so gar nach den Frū-  
lings-Jahren/ darinnen diese meist ge-  
machet sind/ sondern nach dem Win-  
ter / oder grauendem Alter seyn/ vor  
den Tag gebracht werden. Und weil  
es meine Müh ist / so wird sich ja der  
Stachel-Geist weder über die scher-  
zende / noch über die ernstliche Getich-  
te zu beschweren haben/er möchte dann  
in einem und andern getroffen seyn. Ist  
er dann wieder mich / was schadet sol-  
ches ! Ich kenne etliche / die mir hin-  
gegen wol wollen/ und mich veranlas-  
sen/ hierinnen nicht zu seynen. Gott  
bewahre solche meine Gönner zu lang-  
en Jahren / und segne all ihr Vor-  
haben.

An seinet von Jugend auff  
bekannten und getreuen  
Freund

## CELADON.

**O**FF! was kan ein Mensch beleben!  
Was wird offte fortgebracht /  
Da man nie hatt'angedacht/  
Mag ich nicht die Hand auffheben.

Und mich wundern über dich/  
Celadon / mein ander Ich.

Einen Kranz von Lorberzweigen  
Auff dein graues Haupt gesetzt/  
Freund / das wird sehr groß geschätzt  
Und zumal vor grossen Zeugen.  
Grösser / daß der grosse Kist  
Selbst den dein Betrüher ist.

O wie stehstu nun verändert /  
Gegen jener trüben Zeit/  
Da wir beyde weit und breit  
Elend haben rum geschländert/  
Da uns vor der Kriegsgefahr  
Berg und Wald zur Wohnung war..

Da ich in den dicken Büschen  
Hungrig dir zur Seiten saß /  
Und mit dir die Eckern aß  
Unsern Magen zu erfrischen/  
Welches uns doch so bekam.  
Daß es alle Krafft benahm..



Da dein Vater hier zum Tuffen  
Durch den Feind erschossen lag/  
Dachtestu wol solchen Tag  
Dieser Ehre zu genüffen?  
Nimmermehr. Des Vaters Tod  
War auch deine Todes-Noth.

Wunders nicht / da von den Flammen  
All dein Haab zu Grunde gieng/  
Daß kein Stock am andern hieng.  
Da auch all dein Blut zusammen  
Mutter/ Brüderüber ein  
Eines Todes mußten seyn.

Dieser aller Fall und Sterben  
Brachte dich zur guten Stadt/  
Die die stärckste Brücken hat/  
Deine Nahrung zu erwerben/  
Die auch in das sechste Jahr  
Deine treue Pflegin war.

Diese trieb dich in die Bücher/  
In dem Orte wol bekannt/  
Die Poeten Schul genannt/  
Doch ich weiß und sag es sicher  
Daß du Reymen unternahmst  
Eh du einst zur Fibel kamst.

Da wir noch in Kinder Freuden  
Eh der Krieg uns hat verzehret  
Uasrer Eltern Lämmer Herd  
Pflagen an der Nisch zu weyden/  
Reymtestu schon auff ein Läm  
Wann es von der Mutter kam.



Diesem Wesen nach zu setzen/  
Reizten dich Natur und Gunst  
Und viel Männer von der Kunst  
In sehr hochberühmten Plätzen/  
Denck was Kielman bey dir that  
In der grossen Wiener Stadt.

Reichbrod/ der dem grossen Sachsen  
Von geheimbten Schrifften lieb/  
War der andre / der dich trieb  
Daß dein Lichten möchte wachsen/  
Wackerer Leuthe lob und Gunst  
Reizen immer mehr zur Kunst.

Doch was halffs? Wie viel du strebest  
Was zu seyn in dieser Kunst/  
War es doch sehr viel umsonst/  
Daß/ weil du entmittelt lebest/  
Du sehr oft von ihr entkamst  
Und den Krieg zur Nahrung nahmst.

Wann das Glücke ganz entgegen/  
Nch so komt es mehr als oft  
Daß man wenig bessers hofft.  
So war es mit dir gelegen/  
Du ergabst dich fast darein  
Marspiters sein Eclav zu seyn.

Endlich kamstu doch vom neuen  
Auff die Edle Poesy  
Und das war auff lange Müß  
Endlich wieder dein erfreuen.  
Es war auch ein lieber Gast  
Dem du diß zu danken hast,

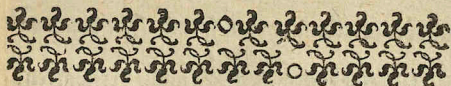
Schreyß

Schreib derselben / nechst dem Himmel  
Alle deine Wolfahrt zu/  
Grüne stets mit ihr in Ruh.  
Achte nicht des Neydes Getümmel/  
Es ist ein verächelich Blut  
Dem der gelbe Neyd nichts thut.

Bistu schon vom Bauern kommen/  
Frage gleichwol nicht darnach  
Daß ein Bier- und Schmauch-Gelach  
Dich zum Wort hat fürgenommen/  
Narren Schimpf hat wenig Krafft/  
Wann dich nur kein Weiser strafft.

Trag die Krohne/ dier zu Ehren  
Auf dein grauend Haupt gesetzt/  
Wann Herr Rist dich würdig schätzt  
Dier die selbe zu zu kehren/  
En was achtestu dann viel/  
Was ein Thor und Esel will.

Columbin.



# Das Erste Zehen Der Liebes = Lieder.

## I.



Da ich im blühen war und in den Kälber-  
Jahren

War ganz kein Sinn in mir mit einer  
mich zupaaren/

Die Freyhelt war mein Schatz/

Da war kein einig Platz

In mir vor schöne Frauen

Mich ihnen zu vertrauen.

¶ Herr! wie wußt ich mich für ihnen zuversperren/

Ich dachte: büsser frey/als unter einem Herren.

Sie waren mirein Weh

Und eine wilde See/

Da man nicht sicher lebet

Wann sich ein Sturm erhebet.

Das lacht ich/ wann ich sah/ wie sich die Freyer  
plagten/

Die jämmerlich sie sich bey Tag und Nacht be-  
klagten /

Wann derer Trost und Licht

Kein freundlich Angesicht/

Wann derer Welt und Leben

Kein Küßlein wolte geben.



Ich hört es lachend an/und sprach: Ihr dummen  
Narren/

Wie laßet ihr euch so/im Leben noch/verscharren!

Fallt meiner Freyheit zu/

So lebet ihr in Ruh/

Die Freyheit ist mein Leben/

Der bin ich ganz ergeben.

Nun aber in der Zeit von Mannlichem Gemüthe/

Fühl ich der Liebe Glut auch satt im Geblüthe/

Wer hat es angezündt?

Ein allerliebstes Kind.

Ein Spiegel schöner Jugend/

Ein Aufbund aller Tugend.

Gleich wieder Persia das Sonnen-Licht verehret/

Und wie sich der Magnet stets nach dem Norden  
kehret/

So ehr ich ihre Ziehr/

So fehr ich mich nach ihr/

Dann sie ist meine Sonne/

Dann sie ist meine Wonne.

Ach zarte Mensch! Göttin laß mich nicht lange  
klagen/

Es hat die ganze Welt nie treuern Freund getra-  
gen

Als du mein Schatz an mir

Golst haben für und für.

Ich wil bis an mein sterben

Mich deiner Gunst bewerben.

**A**nnadora / meine Lust/  
 Götter und Göttinnen schmücken  
 Dein Gesicht und deine Brust /  
 Ihre Gaben auszudrücken/

O du Aufbund aller Zier /  
 Alle Götter helfen dir.

Venus mahlet dein Gesicht/  
 Deine Lippen/ deine Wangen/  
 Deiner Brüstelein rund Gewicht  
 Ist von Nektar aufgegangen/  
 O mein schönes Lieb du bist/  
 Was die Venus selber ist.

Pallas gibt dir den Verstand  
 Hohe Sachen vorzubringen.  
 Des Apollons kluge Hand  
 Lehret dich die Saiten zwingen.  
 Annador / was fällt mir ein/  
 Sollst du wol Pandora seyn?

Was dein süßes Mündlein spricht  
 Hat Mercurius dich gelehret/  
 Es hat Honig und Gewicht  
 Was ein Ohr dich reden höret/  
 Wann du willst / so macht dein Mund  
 Überfro und überwund.

Sprichstu Lieb / so ist's ein Schall  
 Der mein Herz voll Freuden machet/  
 Sprichstu böß / so ist's ein Knall  
 Über den mein Herze krachet/  
 O du liebe Göttin du/  
 Sprich mir doch in Gnaden zu.



**A**llerliebſt und ſchönſtes Kind/  
 Schön an Zier und ſchön an Sitten/  
 Wie haſtu mein Herz enzündt  
 Und den Geiſt beſtritten?

Ach Ich bin  
 Nun ganz dahin/  
 Alle meine Sinne ſind  
 In dir allein du doppeltſchönes Kind.  
 Geh ich ſchon die ganze Stadt/  
 Geh ich Sonne/Mond und Sterne/  
 Wo mein Auge dich nicht hat  
 Iſt die Sonne ferne/  
 Es iſt Nacht  
 Und ſo gemacht  
 Was mir ſonſten lieblich iſt/  
 Wodur/mein Licht/mir aus den Augen biſt.  
 Ach ich bin kaum mehr bey Nacht  
 Dir mein Herz zu geben/  
 Sey/mein Lieb/ auf Hülf bedacht/  
 Daß ich möge leben.  
 Deine Bruſt  
 O meine Luſt  
 Und dein Zuckersüßer Mund  
 Macht mich allein voll Lebens und geſund.  
 Bild dir darum mich ein /  
 Schönſtes von den ſchönen Kindern/  
 Daß ich dir ſol ſchädlich ſeyn  
 Deinen Ruhm zu mindern/  
 Nein/ ach nein/  
 Du ſolſt mir ſeyn  
 Mein getraut und liebſtes Kind  
 So lang als ſich ein Geiſt in mir befindet.



**D**u sagst es und ich glaub es dier  
 Daß du mich liebst von Herzen.  
 Indessen gibstu gleichwol mir  
 Viel ungeweine Schmerzen.

Ich hingeliebt/  
 Und doch betrübt/  
 Weil mir das Glücke das nicht gibt  
 Mit dir nach Lust zu scherzen.

Ich bin ein rechter Tantalus  
 Der ich dich täglich sehe/  
 Ja der ich bey dem Nectarfluß  
 Und fast darinnen stehe/  
 Darbey ich doch  
 So lang und noch  
 Überschweres Liebes-Joch!  
 In Brunst zu Grunde gehe.

Ach daß dich mir das Glücke wolte  
 An meine Seite geben/  
 Ich weiß dann nicht wer fröher solt  
 Auf dieser Erden leben.  
 Die ganze Welt  
 Und all ihr Geld  
 Und was sich nur in ihr enthält  
 Wäre alles nichts darneben.

Geduld! es komt noch wol ein Tag  
 Von solchen Lieblichkeiten/  
 Als sie das Herze wünschen mag/  
 Von dein- und meiner Seiten.  
 Bleib nur getreu  
 Und stimm nicht bey  
 Der lügenvollen Plauderey  
 Die wider mich mag streiten.

**A**ls ich nicht mehr wie vormals bin/  
 Das macht/ mein freyer Sinn ist hin/  
 Und ligt gar fest gefangen/  
 Er hat den Streit mit Venus Macht  
 Verlohren/ und ist unterbracht  
 Im Felde schöner Wangen.

O scherzet mit der Venus nicht/  
 Sie hat die Zwingung im Gesicht/  
 Und kan mit Augen schüssen.  
 Wodurch uns eine Hitz entsteht  
 Die mitten durch das Herze geht  
 Bis wir der Gunst genießen.

Kommt dann der Lippen Spiel darzu/  
 So denke ja kein Mensch auf Ruh  
 Bis uns die Siegrin liebet/  
 Und selbst in unsre Macht verfällt/  
 Ich armer bin also gestellt /  
 Bis sie mit Liebe giebet.

Weil ich dann so gestaltet bin  
 Von meiner Siegrin und Göttin/  
 Durch ihre Zier und Sitten/  
 So weiß ich keinen bässern Raht/  
 Als sie/ die mich gefangen hat /  
 Umb Gnad und Huld zu bitten.

Ihr schönen Augen/ derer Blick  
 In mir so übergrosse Hitz  
 Erregt/ und ihr/ ihr Wangen/  
 Von Purpur und von Lilgen Schein/  
 Die mir zu lauterem Feur seyn/  
 Und da mein Geist gefangen.



Du Lippensafft / der süßer ist  
Als Nectar / und ihr runden Brüst  
Aus dem Porfir erhaben /  
Wovon ich so beflammet bin /  
O Zierder siegenden Göttin  
Laß mich auch zum erlaben.

Es seye einmal genug von Pein /  
Laß mich hinsort so glücklich seyn  
Auch deine Gunst zu haben.  
Was Göttin ist so streng / daß sie  
Nach auferlegter grosser Müß  
Nicht einmal sol erlaben ?

Güß deine Gunst auf meine Brunst /  
Mein Hülf ist etnig deine Gunst /  
Hiervon werd ich genesen /  
Hierauf werd ich auch allzeit dein  
Getreu verpflichteter Diener seyn /  
Wie ich lang bin gewesen.

---

VI.

**B**hilomele  
Schönste Seele  
Die ich mir zum Schatz erwähle /  
Meinem Leben

Lust zu geben /  
Laß / daß ich dein Lob verzähle.

Was für Tugend /  
Was für Tugend  
Kann die Erde mir erweisen  
Als die deine /  
O du meine /  
Die vollkommen ist zu preisen



Außerlesen  
Ist das Wesen  
Deiner Haar- und goldnen Bänder/  
Deiner Augen/  
Die da taugen  
Vor die stärcksten Herzenstwender.

Mit was Weisen  
Solman preisen  
Deine Lippen von Corallen/  
Und die Brüste/  
Das Gerüste  
Von Porfier und Zuckerballen.

Wer kan rühmen  
Nach gezühmen  
Deine Lilg-und Rosen Wangen.  
Und die Küsse/  
Die so süsse/  
Möcht ich sie doch stets empfangen!

Tugend Freundin /  
Laster Feindin/  
Edle Hoffstatt schöner Sitten/  
Schönheit Spiegel/  
Freiheit Ziegel  
Wie hastu mein Herz bestritten!

---

## VII.

**K**önnlichstes Lieb /  
 Und gib mir einen Kuß / ach gib /  
 Ich gebe dir

Ein zehen mahl so viel dafür /

Ist das nicht gut

Wenn man vor kleins grosses thut ?

Was sag ich klein /

Dein Kuß kan nicht vergolten seyn /

Mein Kuß zu dir /

Schmeckt anders nicht / als nichts dafür /

Es wird allein /

Was du mir thust / Genade seyn.

Trag keine Schen

Daß jemand uns entgegen sey /

Der uns behaft

Wünscht sich von deinem küssen Gast /

Weg Haß / und Meyd /

Verstört mir keine Liebligkeit.

O Nectar Saft

Was schaffest du für Wunderkrafft !

Ich wolte dich

Zur Kühlung / und du brennest mich /

Noch einmal so /

Vielleicht macht das andre fro.

Es ist umsonst /

Ich fühl hierdurch nur grössre Brunst /

Was hastu dann

Das meine Flammen fühlen kan /

Was liebs betrieb !

Was denkestu mein liebstes Lieb ?



**D**Ein Küssen ist so süß/ mein Lieb/  
 Daß ich es leichtlich nicht kan missen/  
 So gib denn deine Lippen/ gib/  
 Und laß uns weil wir können küssen.

Es ist ja alle Lust dahin/  
 Wenn uns die Jugend ist entgangen/  
 So welcken Mund und Blüht / und Sinn/  
 So falten sich die glatten Wangen.

So laß dann nun soungesküßt/  
 Mein Licht/ die Blühte nicht entgehen/  
 Ort weiß es ob du Abends bist/  
 Was man dich diesen Tag kan sehen.

Gib einen Kuß/ weißt was ich wil/  
 Ich wil dich tausendmal beküssen/  
 Ist nicht genug/ noch eins so viel/  
 Und solt ich Tag und Nacht mit schlüssen.

Du weißt/ das Küssen flecket nicht/  
 D solte dich ein Kuß beflecken/  
 So hättestu/ mein helles Licht/  
 Dein Antlitz längsten müssen decken.

So gib nun deine Lippen / gib/  
 Und laß mich deinen Kuß nicht missen/  
 Mein Seckchen/ mein Schatz / mein Lieb/  
 Komm laß uns/ weil wir können küssen.



## IX.

**D**ies Bild/wem sol ich gleichen  
 Deines Leibes Zierlichkeit?  
 Deiner Schönheit müssen weichen  
 Alle Schönen dieser Zeit!

Deine freundliche Geberden  
 Können aller Meister werden.

Gold verbleicht für deinen Haaren/  
 Deiner Sternen Augenschein/  
 Wie ich selber hab erfahren/  
 Muß ein Blitz der Götter seyn/  
 Den dein schönesehn nicht brennet  
 Wird für menschlich nicht erkennet.

Deine Wangen sind gemischt/  
 Von Rubin und Lilien/  
 Den dein Mündlein nicht erfrischt  
 Der muß halb im Grabe stehn/  
 Ach wem solten nicht gefallen  
 Deine fleischerne Corallen.

Jeko muß ich fast erstummen  
 Nu ich auf die Schwesterlein/  
 Ach wie ist mir! bin gekommen/  
 Jeko bin ich selbst nicht mein/  
 Zwischen dem zusammenfügen  
 Kan ja kaum ein Finger liegen.

Deiner Zier muß alles weichen/  
 O du menschliche Göttin/  
 Du bist dir nur selbst zu gleichen/  
 So ich so viel würdig bin/  
 Gönne Glücke/das ich küsse  
 Meiner Göttin schöne Füße.



Elbe Haare / güldne Stricke /  
 Tauben Augen / Sonnen Blicke /  
 Schönes Mündlein von Corallen /  
 Zähnelein / die wie Perlen fallen.

Süßes Dönglein in dem sprächen /  
 Mächtig in das Herz zu brächen /  
 Schnee- und lilgen weisse Wangen  
 Da zwo rothe Köpfelein hangen!

Weisses Halslein / gleich den Schwanen /  
 Armelein / die mich recht gemahnen /  
 Wie ein Schneeder frisch gefallen /  
 Brüstelein / wie zween Zuckerballen.

Lebens voller Alabaſter /  
 Groſſe Feindin aller Laſter /  
 Frommer Herzen schöner Spiegel /  
 Aller Freyheit göldner Zügel.

Auſſband aller ſchönen Jugend /  
 Wohnplatz aller edlen Jugend /  
 Hofftat aller ſchönen Sitten /  
 Wie habt ihr mein Herz beſtritten!





# Das Ander Zehen Der Liebes = Lieder.

## I.

**M**ägdlein/ du mein Lieb und Leben/  
Siehe nicht auf Geld und Pracht/  
Derer keines mir gegeben/  
Beide sind bey mir verlacht/

Mir geliebtein treuer Sinn  
Und was ich wol selber bin.

Mancher stuzet auf der Gassen/  
Als ein grosser Graf daher/  
Kan sich trefflich hören lassen/  
Über Land und über Meer/  
Hat doch kaum sein Brod im Haus/  
Kam doch kaum fürs Thor hinaus.

Laß dich keinen nicht veriren/  
Daß er tausend/ tausend spricht/  
Die ihr Gut im Munde führen/  
Sind fürwahr die Reichsten nicht.  
Dann gewiß ein reicher Hund  
Trägt sein Gut nicht in dem Mund.

Ich bin nicht von diesen Zehen/  
Wo sich das Gesinde find/  
Welche Männer im Versprechen/  
Und im Halten Jungen sind.

Ich hab einen Bauern-Brauch/  
Sag ich was/so thu ichs auch.

Trag ich dier nicht seldne Kleider/  
Ey/so mahnen mich auch nicht/

Wer



Weber Schuster /weder Schneider/  
Wie es dem Prahl-her geschicht/  
Hab ich keinen Biberhut/  
So ist das darunter gut.

---

II.

Alt fest/  
**D**u meiner Sinnen Freud/  
Ob schon der gelbe Neyd  
Sehr starck in unsre Flammen bläfft/  
Rosimund wolst standhafft seyn/  
Und schlug sich alle Welt darein.  
Ein tapfer Herze steht/  
Auch wenn der Sturm angeht.  
Raubt mir die Zeit dein Angesicht/  
So laß ihr drum das Herze nicht.  
Es hat

Mein Herz mit deinem sich  
Verknüpft sehr inniglich/  
Das weiß die helle Sternen - Saat/  
Rosimund halt unsern Bund/  
Und lasse deinen Rosen Mund  
Und liebliches Gesicht  
Vor keinen Fremden nicht.  
Der Celadon sol nur allein  
Der Rosimunden Liebster seyn.

Wie sehr

Die Zeit uns nun bekränckt/  
Und uns zu trennen denckt/  
Halt fest und stelle dich zur Wehr/  
Edles Herz vertraue mir/

Gott steht der reinen Liebe für/  
Gott als ein reiner Geist/  
Liebt/ was sich rein erweist/  
Der wird die Hülff in unsrer Pein/  
Bey unsrer reinen Liebe seyn.

Die Last

Die auf dem Palmen liegt/  
Macht/ daß der Palm nur siegt:  
So ist's mit treuer Liebe fast.  
Rosimund bleib unverwandt/  
Je härter unser Liebesstandt/  
Je höher wird er gehn/  
Je schöner wird er stehn/  
Laß nur der Untreu keinen Raum  
Und stehe wie ein Palmenbaum.

Was bald und ohne Müß geschieht/  
Beliebt und schmeckt oft nicht/  
Wird auch bey vielen selten alt.  
Rosimund/ du theures Blut/  
Was theuer ist/ das schmecket gut/  
Was nun geht sauer ein/  
Wird uns dann süsse seyn/  
Wenn unser guter Stern regirt/  
Und sich der gelbe Neid verliert.

Bleib mein

Du edle Rosimund/  
Halt fest auf unsern Bund/  
Gott wird bald unser Helfer seyn/  
Rosimund halt gute Prob/  
Es ist dein Ruhm und grosses Lob/

Bleib



Bleib mein/ ich bleibe dein/  
Der Todt sol Scheidmann seyn/  
Gedenck an unsern Liebes-Bund/  
Du aller süßte Rossmund.

---

III.

**M**ägdlein du wirst mir erlauben/  
Daß ich deinen Mund beküß/  
Dein Schmach von Nectar-Trauben/  
Nectar und noch eins so süß.

Und auch ihr Nengelein  
Sollt nicht unbeküßet seyn.

Sol die Säule von Porfiren/  
Sol der Helffenbeinen Hals/  
Der die Perlen kan enziern/  
Sollen dann auch gleiches falls  
Deine Rosen-Wängelein  
Nicht von mir geküßet seyn!

Und ihr runden Zucker-Ballen/  
Die als Zwilling-Schwesterlein/  
Dann bald auf/ bald abzuwallen  
Immer in Bewegnis seyn/  
Wie solt ihr so ganz allein  
Nicht von mir geküßet seyn!

Fallen deiner Augenlieder  
Über meinem küssen zu?  
Dörnestu/ so gib sie wieder.  
Nein/ du süße Seele du/  
Du wilt mich nicht mehr beblicken/  
Mich nicht gänzlich zu entzücken.



## IV.

**S**olte sich ein Streit erregen/  
 Unter unsrer Nymphen Schaar /  
 Der geliebten Schönheit wegen /  
 Wie es bey der Thetis war /

Und ich solte den erkennen/  
 Wen solt ich die Schönste nennen ?  
 Ich beschwer es bey den Göttern/  
 Was ich sag' / ist nicht erticht /  
 Ich bin keiner von den Spöttern/  
 Was ich rede / scherzet nicht.  
 Läßt man mich das recht erkennen/  
 Muß ich euch die Schönste nennen.

Wer ist Juno ? Reich vom Adel/  
 Wer ist Pallas ? Lang und klug/  
 Wer ist Venus ? ohne Tadel/  
 Alle haben Lobs genug.  
 Was man kan an diesen preisen/  
 Könnet ihr alleine wissen.

---

## V.

**N**icht leichtlich kan solch Herze wandern  
 Das treu und redlich ist verliebt/  
 Es bleibt in den gesetzten Schranken/  
 Wie sehr es auch die Zeit betrübt.

Wie weit ich dir entfernet bin/  
 So bleiben dir doch Herz und Sinn.

Hat einen etwas angekommen  
 Das den verlichten Sinn betrübt/  
 So hat es mich wol mit genommen/  
 Ich bleibe dennoch treu verliebt /

Mein

Mein größtes Unglück aber ist/  
Daß du von mir so ferne bist.  
Den Staub von deinem Gang zu sehen  
Erfreute die Sinne mir/  
Noch drey mal mehr mit dir zu gehen/  
Du alle meine Lust und Zier/  
Wie solte mir dann immer seyn  
In deinen weissen Armelein!  
Ich weiß es kaum recht auszusprechen  
Wie lieblich mir die Träume sind/  
Wann du dich pflegst an mir zu rächen/  
Daß sich mein Mund an deinem find/  
Ist in den Träumen solche Lust/  
Wie nun/ wann du es leiblich thust.  
Auch leiblich wirstu mich noch küssen/  
Es wird nicht immer Winter seyn.  
Auch leiblich wil ich dich genießen/  
Auf Regen folget Sonnenschein.  
So hoff ich auch noch alle Freud  
Auf dieses unser Herzenleyn.

---

## VI.

**S**ey gnädig über Wort und Sinn/  
Die jemals sind aus mir ergangen/  
Du aller Herzen Zwingerin/  
Daß du mich fort nicht mehr solst fangen/  
Daß ich vor dir sehr franck und frey  
Und allerdinge gewaffnet sey.  
O Göttin Venus/ deine Macht  
Lacht aller Zeppter auf der Erden/  
Sie werden nur in Spott gebracht  
Die deine Zetud und Spötter werden/



Du bist mit aller Macht und List  
Dein Reich zu mehrern außgerüßt.  
Wie plötzlich hastu gleich ein Strahl  
Mein ungezäumtes Herz durchpfeilet/  
Und solches/ ach! mit welcher Quall  
Halb mir/ halb anderswo vertheilet/  
Ach Marianna dein Gesicht  
Hat mich so übel zugericht.

Dein Augenblitzen ist der Pfeil  
Der mir das Herz hat zerspalten/  
Da hast nun dessen halben Theil  
Die helffte die hab ich behalten.  
Diß machet mier so angst und weh  
Biß ich mich dir vereinigt seh.

Wo ist der Schild/ wo ist der Mann/  
Der sich vor Venus kan bedecken/  
Weil sie sich in die Augen kan  
Mit uns nach Lust zu thun / verstecken?  
Sie ist mit aller Macht und List  
Ihr Reich zu mehrern außgerüßt.

Gib grosse Göttin / daß mein Theil/  
Den Marianna hat genommen/  
Mir wieder werd und mach mich heil/  
Sol er mir so nicht wiederkommen/  
So spalt auch ihres halb entzwey  
Und leg es meiner Helffte bey.

Damit so sol sie mich/ wie ich  
Dieselbe suche/ suchen müssen /  
Und werd ich sie/ so wird sie mich  
Von gleicher Art des Herzens küssen/  
O maches so/ so sing ich frey  
Daß deine Macht die größte sey.



**I**ch fragte mit lieben mein einiges Leben/  
 Mein Kind / sol ich dein liebster seyn/  
 Da hatte sie dieses zur Antwort gegeben:  
 Ich sage weder Ja noch Nein/

Und druckte dar über mich freundlich an sich/  
 Ha dacht ich/ ist es so umb dich

Was zweiffel ich?

Ich rührte darüber mit freundlichem küssen/  
 Den Purpur ihrer Lippen an/

Und wolte zur Antwort ein gründlichers wissen/  
 Hört/ was die Liebe schweigen kan:

Vor Liebe soll Liebe/sprach solche / Hör hier /  
 Hastu ein treues Herz zu mir /

Ich auch zu dir.

Es schmettern mich Feisen und Bäume zu stücken/  
 Wenn/sprach ich/ meine Treue nicht steht:

Es wolle die Sonne mich nimmer beblicken/  
 Wenn/sprach sie/ meine Treu vergeht/

Diß thaten wir zwischen den Bergen/und du/  
 Du Widerschall schryst uns darzu:

Kuß nu/tuß nu.

Es sollen nun meine Gedanken und Schmerzen

In süße Ruh verwandelt seyn/

Nun wollen wir immer uns küssen und herzen/

Dann ich bin ihrer/ sie ist mein/

Was Freude wird meinem Gemühte gemacht/

Mit küssen sol nun Tag und Nacht

Seyn zugebracht.

VIII.

**S**ey fröhlich/bald ehlich/betrübtes Geblühte/  
Bereite dich zur Fröligkeit.

Die Liebste verändert ihr hartes Gemühte/  
Benimt dir all dein Herzenlend/

Ich habe das purpurroth Mündlein geküßt/  
Ihr glaubet nicht wie übersüßt/

Wie lieb es ist.

Sie ruffet mich/Liebster/O süßestes ruffen!

O Fried-und Freuden-volles Wort!

Von welchem aus Freuden die Aderlein küssen/

Ich segle zum gewünschten Port /

Ich komme zum Hafen des Friedens/ der Freud

Und aller süßen Liebligkeit/

O süße Zeit!

Nun mögen mein Vaterfeld andere pflügen /

Mein Lieb ist mir die ganze Welt/

Bei welcher ich freudig und leydig wil liegen/

Und küssen wie es mir gefällt/

O Liebe! was Liebe! was Freude! was Lust

Wird über ihrer süßen Brust

Wir seyn bewußt!

Was lebendes lieben/ was liebendes Leben/

Was wird sie nicht/ was ich nur wil/

Mein Leben/mein Leben/mein Lieben mir geben.

Komm Hochzeit-Tag/was säumstu viel/

Ich brenne vor Liebe/komm kühlende Zeit/

Da meiner Liebsten Liebligkeit

Mich hoch erfreut.

Mein



**M**ein erster Schatz / mein erstes Lieb /  
 Du weiland meine Seele!  
 Wie sind die Augen dir so trüb /  
 Indem ich dir erzähle

Daß ich dich nun verlassen muß /  
 Und andrer Sachen pflegen /  
 Wer kan den grossen Götter Schluß  
 Von Menschen widerlegen.

So deine Liebe vormals sich  
 Mir hätte so bewisen /  
 Als sie antzo selbst durch dich  
 Sehr redlich wird geprisen /  
 So hätte / hättestu gewolt /  
 Mein Herze dir geblieben /  
 Doch ich bin dir noch allzeit hold /  
 Weil du nun treu wilst lieben.

Ich bin an keine noch verpflichtet /  
 Und lieb ich fort mehr Frauen  
 So wil ich doch dein Angesicht  
 In ihren allzeit schauen.  
 Ich wil an ihren deinen Mund  
 Und rothelippen küssen /  
 Auch mich an ihrer Brüstlein Rund  
 Als an die deine schlüssen.

Ich wolte daß ein bässer Heyl  
 Vor uns möcht offen stehen /  
 Man solte dich / als meinen Theil  
 An meinem Herzen sehen.  
 Es ist nun aber eine Zeit  
 Die diesen Willen hindert /  
 Doch sol mein lieben durch kein Seyd  
 Geyn gegen dir gemindert.



Die alte Liebe rostet nicht/  
Man laß ein Wetter gehen/  
Ob schon der Sturm den Baum zerbricht/  
Die Wurzel bleibt oft stehen/  
Sey nur in deiner Liebe fest/  
Der Tag kan wider kommen  
Der uns die Sonne scheinen läßt/  
Die uns nun ist benommen.

X.

**S**ieh auf/ diuirdische Göttin  
Ich fall vor dir behrähnet hin/  
Dein Herze zu erweichen/  
Seh doch nicht härter als ein Stein/  
Und lasse mich begnadigt seyn  
Von deinen Liebes-Zeichen.

O andre Venus meiner Zeit/  
Bestrahlemich mit Freundlichkeit/  
Die aus dem Herzen gehet/  
So wird mein Herz erquicket seyn  
Das nun durch dich in grosser Pein  
Und vollen Flammen stehet.

Seh mir so gut/ so schön du bist/  
So weiß ich nicht wer fröher ist  
Als ich / bey meiner Liebe.  
Gib das nicht zu/ daß ich um dich/  
O du mein Leben und mein ich/  
Zu Tode mich betrübe.

Sieh' her / ich bin schon halb erbleicht/  
Das Herz verwelet/ die Krafft entweicht/  
Die blassen Wangen hangen  
Diß alles kommt allein von dir/  
Weil ich verliebt in deine Zier/  
Kan keine Gnad erlangen.

# Das Dritte Zehen Der Liebes-Lieder.

## I.

**S**piegel einer zarten Jugend/  
Schöne Wirthin aller Tugend/  
Metner Seelen schöne Sonne/  
Aufenthalt der Zier und Bonne/  
Deiner Tugend Zier und Macht  
Hat mich unter dich gebracht.

Ich bin nun mit Sinn und Leben  
Deinem Herzen untergeben/  
Wil auch anders nichts erwerben  
Als in deiner Gunst zu sterben/  
Deine Gunst ist all das Ziel/  
Das mein Herz sucht und wil.

Mag ich nicht die Stunde wissen/  
Da ich deinen Mund darff küssen/  
Da ich mich mit tausend Freuden  
Darff an deiner Schönheit weyden/  
O was grosser Freudenschein  
Würd es meinem Herzen seyn.

Aber ach ich muß mit Schmerzen  
Und mit groß besamten Herzen/  
Die allein dein süßes küssen  
Liebste/wird zu dämpffen wissen/  
Mich gedulden/ biß der Tag  
Meiner Freuden kommen mag.

Run ich wil diß Herzesquäl  
Gott und auter Zeit befehlen/



Was der Himmel hat beschloffen/  
Weiß kein Mensch nicht umbzustoffen  
Treu geliebt und Gott vertraut/  
Ist der baste Weg zur Braut.

---

II.

**I**st es noch nicht an der Stund  
O mein Lieb dich zu besitzen?  
Wil des harten Vatters Mund  
Lebenslang darwieder blitzen?

Solstu lebenslang allein/  
Wie die armen Nonnen seyn?

Er verriegelt Thür und Thor/  
Daß dich niemand kan besprechen/  
Henckt den Fenstern Tücher vor  
Das Gesicht dir abzubrechen/  
Es wird dir der Tag zur Nacht/  
Und die Nacht zur Qual gemacht.

Vatter/ alles ist umbsunst/  
Du bist alt/ hast viel erfahren:  
Weistu nicht / daß keine Brunst  
Sich im engen laßt verwahren?  
Stopf die Fenster/ schluß das Hauß/  
So bricht sie zum Dach hinaus.

Mägde:n/ die voll Feuers sind/  
Und der Venus in dem Dienste/  
Lernen/ durch ihr schlaues Kind/  
Täglich neue Kert und Künste/  
Die sich selbst nicht hält im Zaum/  
Halten tausend Ketten kaum.



Alter/ folg des Jungen Raht/  
Hilff der Tochter an den Freyer/  
Der ihr Hertz gewonnen hat.  
Lüfte beyder Liebes-Feuer/  
Oder es wißft Schatz und Schrein  
Über einen Hauffen ein.

Dann/ so lang ein Geist in ihr/  
Wird ihr Hertzemich nicht lassen/  
Und so lang ein Geist in mir/  
Wird mein Hertz sie nicht lassen?  
Stopf ihr Fenster/ Thür und Licht/  
Stopf ihr nur das Leben nicht.

Hab Gedult du treues Hertz/  
Biß der gute Stern regieret/  
Der uns an den süßen Scherz  
Und verlangte Wollust führet/  
Hab Gedult/ du treues Blut/  
Theure Speisen schmecken gut.

Wann wir einmal Mund an Mund  
In der Freyheit werden haben/  
Und von unsers Hertzengrund  
Uns mit tausend Küßlein laben/  
So sol aller dieser Pein/  
Ganz und gar vergessen seyn.

---

### III.

**D**ie Liebe scheut noch Spieß noch Stangen/  
 Sie hält ihr widrigs vor Gewinn/  
 Sie wil durch Last zur Lust gelangen/  
 Die Liebe dringt durch alles hin/

Je höher daß ihr Zweck gesteckt/  
 Je mehr sie sich nach solchem streckt.

Verliebte gleichen sich den Seelen  
 Die in den Wellen wälend sind/  
 Sind sie gleich oft in Noht und Quälen/  
 Bald tieff/ bald hoch durch starcken Wind/  
 Sie haben doch den Trost dabey/  
 Daß einst der Port zur Labfahl sey.

Der sich von einem edlen Herzen  
 In Ehr und Zucht geliebet sieht/  
 Und wegen Widrigkeit und Schmerzen  
 Von solcher leicht zu rücke zieht/  
 Auch nichts darum zu thun begihrt/  
 Der ist dergleichen Gunst nicht wehrt.

Der redlich liebt und w. rd. geliebet/  
 Passt nichts auf den beschlangten Neyd/  
 Wie sehr sein giftig Wund betrübet/  
 Und wieder reine Liebe schreyt/  
 Ey! was Gott wil geschieht doch noch/  
 Lobt schon die Mißgunst noch so hoch.

Ich weiß inter einen der im lieben  
 Sich also wol getragen hat/  
 Und hat die Sache durchgetrieben/  
 Was auch der Neyd darwider that.  
 Der Neyd hat sich hiedurch verzehrt/  
 Und er hat sich hiedurch vermehrt.



Deine Treu und Liebe macht/  
Daß mein Herz den Tod verlacht.  
Geyt ich mich mit dir geleyet/  
Weiß ich noch nicht einen Tag  
Der mich nicht hat wol beneget/  
Das ich wol betheuren mag/  
Ich bin doch der Brunst nicht loß/  
Ja sie ist noch eins so groß.

Wie das Del die Flammen mehret/  
So vermehret meine Treu/  
Was mich sehr um dich verfehret/  
Welches doch so mancherley/  
Doch mir liegt am ärgsten an/  
Daß ich dich nicht sehen kan.

Vom Gesichte/ vom Gemühte  
Werffe man den Buhlern für/  
Ich ein redliches Geblühte  
Bin auch weit beständig dier/  
Liebt ich dich im Nahen sel r/  
In der Ferne noch viel mehr.

Kommt die Sonn herauff gestiegen/  
Und erleuchtet unsre Bahn/  
Heisset unsre Segel flügen/  
So fang ich zu seuffzen an:  
Seh ich meine Sonne so/  
Ach wer wär' als ich so fro.

Wil die Sonne schlaffen gehen/  
Und es kommt der Sternen Heer/  
Pfleg ich es bald zu beschen/  
Sprach auch wol: Sind keine mehr?  
Himmel zween erinangeln dier/  
Ihr ihr Sternen meine Zier!



Die zertheilten Berge schreyen  
Meiner grossen Klage nach/  
Unlängst höret ich von dreyen  
Auff mein Ach auch ach! ach! ach!  
Nichts ist/ das nicht Zeuge sey/  
Meiner übergrossen Treu.

Nun du würst es mir ersetzen/  
Was mir nun an Lust gebricht/  
Du würst mich sehr wol ergetzen/  
Meine Seele zweiffelt nicht.  
Komm ich widerum zu dir/  
Tausend Küsse gibstu mir.

Denn so werden meine Schmerzen/  
Meine Reise/meine Pein/  
Gegen deinem treuen Herzen/  
Liebste/wol vertauschet seyn.  
Komm/ ey komm! gewünschte Zeit/  
Die mich auff mein Leyd erfreut.

---

VI.

**S**oll ich denn so unrecht haben/  
Das mein Herz ein Wägdlein liebt/  
Das mich wenig kan begaben/  
Das mir nichts als Küsse giebt/  
Lasset mir doch meinen Willen/  
Laß ich euch doch eure Grillen.  
Glänzt mein Lieb schon nicht in Spangen/  
Die von Gold und Perlein seyn/  
Ey so haben mich gefangen  
Ihre Treu und Tugendsschein/

Und ihr freundliches verstellen  
Kann allein mich ihr gefallen.

Die mich treu und redlich meynet/  
Ist/so lang ich lebe/mein/  
Laß sie mir als wie sie scheint/  
Arm/verachtet/ bloß und klein/  
Ist der Herr mit meinen Sachen/  
Wil ich sie wol grösser machen.

Reiche Weiber/ arme Männer/  
Gott bewahr für solcher Eh/  
Kennet mich vor den Erkennen  
Von des Ehstands Lust und Weh/  
Einer Frauen dienstbar werden  
Ist das grösste Joch auff Erden.

Was wir zwey zusammen bringen  
Ist die Säule von der Welt/  
Lieb und Treu in allen Dingen/  
Ohne die die Welt zerfällt/  
Treu und Liebe die bestehen/  
Wann der Reichthum muß vergehen.

---

VII.

Zweyer Personen Liebes Gespräch/  
mit der Mutter Einrede.

Er.

**L**iebste/ deine Zier/  
Bescheidenheit  
Und Höflichkeit/  
Hat dieser Zeit  
Fast keine Gleichheit hier.

Sie.

Die Liebe machet blind/ du bildest dir wol ein/  
Weil du in mich verliebt/ ich müsse Venus seyn.

Mutter.

Führet die Krankheit euch wieder zusammen/  
Alle die Plagen die schlagen darein/  
Dämpfen und leschen euch euere Flammen/  
Euere Meynung wird meine nicht seyn.

Er.

Mutter nicht so sehr/  
Dein Kind und ich  
Sind wieder dich/  
Das trau auff mich/  
Nun nicht/ und nimmermehr.

Sie.

Ach Mutter zörnet nicht/ die Liebe/ welche wir  
Zusammen haben/ gilt vor Gott und auch vor dir.

Mutter.

Schweige du Teuffel/ ich schlage dich nider/  
Packe dich/ knippel und nähe dafür/  
Lasset euch rahren/ und kommet nicht wider/  
Oder ihr fühlet was anders von mir.

Er.

Der auch ihr was thut /  
Die ich wie mich/  
Diemich wie sich  
Liebt brünstiglich/  
Der rühret mir mehr Blut.

Sie.

Oy Celadon/ um dich ist Tod und Leben mir  
In cinem gleichen Werth/ sterb ich/ ich sterbe dier.

B v

Muta



Mutter.

Celadon deine Versprächen sind Lügen/  
Deine Gedanken sind einig allein/  
Lasset die gläubigen Mägdlein betrügen/  
Wende die Meinen / weil andere seyn.

Er.

Ich hab nun auff sie  
Den Stinn gesetzt/  
Und sie geschätzt/  
Die mich ergetzt/  
In aller Ruh und Müß.

Sie.

Also hang ich an dier/ so fern dein Hertze sucht/  
Was weder Gott noch sonst die fromme Welt  
verflucht.

Mutter.

Solten die Worte vom Hertzen entspringen/  
Solte mir bald der Eifer vergehn/  
Hätte dich eine zu Falle zu bringen/  
Suchet ihr Ehre/ so soll es geschehn.

Er.

Mutter grossen Dank/  
Biß unser Geiſt  
Von hinnen reißt/  
Bistu gepreißt/  
Wir sind nun nimmer krank.

Sie.

Nun seh ich / was mit Gott den Anfang hat ge-  
macht/  
Wird / ob es sauer kommt / doch glücklich fort ge-  
bracht.

Mutter

Mutter:

Haben die Götter es also versehen/  
Liebet euch lieblich/ich willige zu/  
Wollet euch ehrlich und ehlich begehren/  
Mehren und ehren in lieblicher Ruh.

---

VIII.

**W**ann wird es kommen  
Daß ich in deinen Arm / mein Leben / sey  
genommen /

Ach edle Zeit /

Ach komm geschwind mit solcher Lieblichkeit.

Ohne sie

Ist alle Freude leyd und Müß.

Sol sie nicht Meine werden

So hassich See und Erden.

Komm/ach komme/

Meine Fromme/

Küsse/schlüsse/

Meine Süsse/

Mein erfreuen/

Deinen Treuen.

Was mag Dich hindern/

Wilt sich die Liebe dann bey dir erst jetzt vrmindern.

Was sorg ich hier/

Ich bleibe wol / mein Schatz / wie vor bey dir.

Was dich hemmt

Und beyder Hertz zugleich beklemmt/

Ist böser Leute reden /

Laß uns drum nicht erblöden.

Komm

Komm / ach komme/  
Meine Fromme/  
Hebe / küsse/  
Meine Süsse /  
Mein erfreuen/  
Deinen Treuen.

Komm / laß uns küssen/  
Und unsre Jugend nicht so ungenüßt verschlüssen/  
Die Sonne fällt/  
Kommt aber widerum zu Morgens in die Welt.  
Über wiew/  
Wier stehen nimmer auff mit ihr.  
Gehet er einmal nider  
Er kommt gewiß nicht wider.  
Drum so komme/  
Meine Fromme/  
Küsse / schlüsse  
Meine Süsse/  
Meiner freuen/  
Deinen treuen.

---

IX.

**W**as eyferstu / daß ich mit andern scherze/  
Daß ich den Mund hab hingereicht  
Der jenen / die dir etwas gleicht/  
Sie hat den Mund / du aber hast das  
Herze.

Ein Schiff kan nicht so fest vor Ancker liegen/  
Es wanket etwas hin und her/  
Gehet doch so weit nur in das Meer/  
So weit das Tau des Anckers sich läßt biegen.

Ich



Ich weiß es wol / wie weit es ist erlaubet  
Mit fremden Mägdlein umzugehn /  
Besprächen / küssen und besehn /  
Geht alles hin / so mich nichts anders treibet.  
Es wird mir doch nicht eine Glauben geben /  
Und solt ich schweren Tag und Nacht /  
Sie hätten mich verliebt gemacht /  
Sie sagen selbst : Du seyst mein All und Leben  
Sie sagen recht / es ist sehr wol getroffen /  
Die so wie du mein Herze beugt /  
Hat die Natur noch nicht gezeigt /  
Ein andre hat von mir nichts mehr zu hoffen.  
Mein Aufseenthalt / an der mein Herze hendet /  
Bewegt sich gleich mein Leib herum  
Durch manchen Wind und Ungeßüm /  
Er bleibet dein biß ihn der Tod versendet.

---

X.

**W**eil wir zerstreut /  
Durch Heyd und Zeit /  
Uns heimlich müssen meynen /  
Weil du für mier /

Und ich für dier /  
Ganz feindlich muß erscheinen /  
Weil mir dein Licht /  
Das Herkenicht  
Von Augen wird gerissen /  
So höre zu /  
Du meine Ruh /  
Was dieses sol versüßen.

Man zwingt den Mund/  
Des Herzens Grund  
Verbleibt in keinen Schranken/  
Man schweiget still /  
Und dencket viel /  
Wer hemmet die Gedanken-  
Hab acht/wie ich/  
Mich wieder dich  
In allem wil geberden/  
Wann wir allein/  
Nicht können seyn/  
Daß wir nicht schult: ig werden.  
Du solst auff mich/  
Wie ich auff dich/  
Die Augen lassen schüssen/  
Als wann du mich /  
Als wann ich dich/  
Nicht gerne wolte wissen/  
Du solst für mier/  
Wie ich für dier/  
Niemals ein Zeichen geben/  
Als solst u mier/  
Als solt ich dier  
Zu Lieb und Willen leben.  
Verhöht man mich /  
Enthalte dich/  
Kein Wort für mich zu sprechen/  
Entfärbe nicht /  
Dein Angesicht/  
Und lasse dier nicht brechen  
Den treuen Sinn/  
Denck oben hin/

Und

Und was sie sagen wollen/

Geh alles ein/

Das Ja und Nein/

Bis siees lassen sollen.

Und macht mich wer

Zum Zauberer/

Wie vormals mehr geschehen/

So sage frey:

Die Zauberer

Sey ihm wol anzusehen/

Die Zauberer

Ist unsre Treu/

Die wir zusammen haben/

In der ich dich/

In der du mich

Pflegst inniglich zu laben.

Schwärzt jemand dir

Viel neues für/

Von mehr als vierzig Damen/

Die ich nach dir

Verpflichte mir/

So solstu sie benahmen

So gut du weißt/

Die Schönste heist

Elisa/ die für allen/

Vor vierzig mir/

Mit Zucht und Zier/

Sol bleiben mein Gefallen.

Weil deine Thür

Geschlossen mir/

Undich vorbey muß gehen/

Weil



Woll dir für mir/  
Und mir für dir/  
Verbotten ist zu stehen/  
So sey dein Sinn  
Stets/ wo ich bin/  
Mein Hertz thut dergleichen/  
Es sey hinfort/  
An dich mein Wort  
Durch Band und manche Zeichen.

Geh ich vorbey/  
Ich rede frey/  
Du wirst die Zunge kennen/  
Ich werde dich/  
Du wieder mich/  
In fremden Nahmen nennen  
Der Celadon  
Sey deine Crohn/  
Elisa meine Freude/  
Ich deine Ruh/  
Dein ganzes Du/  
Du meiner Sinnen Weyde.

Werff ich die Hand  
Auff deine Wand/  
Und du kanst solches sehen/  
So ist es ein Gruß/  
So ist es ein Kuß/  
Du wirst hergegen sehen/  
Auff deine Brust/  
Auff meine Lust/  
Die schlanken Finger legen/

In heisser Pein  
Mir danckbar seyn/  
Die Herzen zu bewegen.

Es sol kein Bruch/  
Es sol kein Ruß  
Zu andern nicht geschehen/  
Der nicht auff dich/  
O du mein Ich/  
Sol aus dem Herzen gehen/  
Denn du allein/  
Bist all mein Schein  
Und Stern / der mich **Magneten**  
Nach sich bewegt/  
Ja so verpflegt/  
Wie Phöbus die Planeten.

Wann ich mit grün  
Gebunden bin/  
Ists Hoffnung dich zu sehen/  
Das Gold bedeut/  
Daß ich erfreut/  
Schwarz sol für Wehmuß stehen.  
Der weisse Schein  
Bedeutet rein  
Die ungefärbte Liebe/  
Leibfarb und roht/  
Ist Müß und Noht/  
Blau/ daß mich was betrübe.

Diß / meine Zier/  
Wird dir von mir  
Zur Unterrichtung geben/  
Biß uns die Zeit/  
Die nicht gar weit/  
Vergönnt ein bäsſer leben /  
Da ohne Schen/  
Wir beyde frey /  
Nach Willen mögen lieben.  
Diß hat zu dir /  
Du / meine Zier/  
Dein Celadon geſchrieben.



Das



## Das Vierte Zehen

# Frauen-Zimmer Klag- Lieder.

### Die ihres Liebsten beraubte Jungfrau.

#### I.

**W**eg Welt und Volck/ich liebe diese Gruffen  
Und setze mich darinnen auf das Grab  
Desjenigen / der meine Seele ruft/  
Den ich vielmehr als mich geliebet hab/

Ach dürres Grab cröffne dich/  
Vergönne mir/das ich  
Den Leichnam/der mein Liebster war  
Umfang in seiner Baar.

Was uns der Heyd niemals gegönnet hat/  
Das gönne denn der Tod / und mach uns zwey  
Zu einem Paar/damit so hab ich Raht/  
Damit so bin ich meiner Schmerzen frey.

Es ist doch meine Gegenwart  
Nichts mehr als Schatten Art/  
Mein Fleisch verschwindet wie ein Schaum/  
Ich bin mir selbst ein Traum.

Es folgt ein Ach dem andern schleunig nach/  
Auch welken sich die Trehnen häufig ab/  
Ich werde fast zu einer Trähnen Bach/  
Und dieses dient zur Öffnung von dem Grab.

Halt

Halt an mein Ach / halt an mein Fluß /  
Mein heißer Thränen Guß /  
Halt an mit Trauren / Trauer-Sinn /  
Biß ich im Grabe bin.

So viel ich dann noch Zeit zu leben hab /  
Enthalt ich mich in dieser finstern Grufft /  
Mein bäßter Sitz ist meines liebsten Grab.  
Welt gute Nacht / mein Lieb / mein liebster rufft!  
Ihr andern Freund / ich danck euch ab.  
Ich gehe nun zu Grab /  
In dem das Ende meiner Pein  
Und meine Ruh wird seyn.

Ach was Gestalt erscheinet mir und rufft /  
Mein Seelichen / mein Lieb / ich kenne dich.  
Ach blasser Mund / ruffstu in dieser Grufft /  
Hier bin ich sieh! ach komm und leite mich /  
Ich wil mit dir an deinen Ort  
Ach herzlich gerne fort /  
Mein Seelichen / wie bleich bistu /  
Von deiner langen Ruh.

Man hat mich dier auff Erden nicht vergönnt /  
Nun gönnt der Tod uns beyden diese Ruh /  
Ihr / die ihr sonst die Liebe stöhren könnt /  
Weicht doch von hier / und laßt mir dieses zu /  
Daß ich im Tod / in einem Grab /  
Mein Lieb in Armen hab /  
Wie wol ist mir in diesem Ort /  
Das Schiff langt an den Port.

Lang deine Hand / ich bin vom Trauern matt /  
Dem Abseyn nahm mir alle Kräfte ab /

Sobald du starbst/ war ich des Lebens satt/  
Und suchte dich und meine Ruh im Grab.  
Mein Leichnam sinckt/ mein Sinn entweicht/  
Mein Angesicht verbleicht/  
Mein Augenlieder gehen zu/  
Und ich verfall in Ruh.

---

II.

Die ihres Ehmanns beraubte  
Wittbe.

**W**ie Phöbus wann er sich von uns enzie-  
het/  
Den hellen Abendstern ihm folgen sie-  
het;

Also solstu/ mein Lieb/ das nun begraben/  
Weil ohne dich/mein ich / mich nichts kan laben/  
Mich folgend haben.

Ich bin die jene nicht/die Mann und Klagen  
Auf eine Stunde lässt zu Grabe tragen/  
Die als ein Crocodill die Augen nehet/  
Die die Veränderung / die mich verlehet/  
Vor Freude schähet.

Es sol mir keine Lust der Welt belieben/  
Mein Leyd und Ach um dich was aufzuschieben/  
Mein Wachen/Schlaff und Traum/ mein Thun  
und Meynen/

Ist nur ein Ruff nach dir / ein Klag-und We-  
nen/

Um dein erscheinen.

Bald



Bald seh ich deinen Mund an meinen Wang-  
en /

Bald seh ich mich mit dir vom Tod umfassen.  
Ach! daß doch eines möcht aus diesen beyden  
Den Streit von meinem Sinn und seinem Len-  
den

Bald/bald entscheyden!

Ich gehe Tag und Nacht mit Mund und Wang-  
en /

Wie eine Lilie mit Tau behangen /

Mein bittres Tränen Rast wird nie verwischt /

Weil meine Lieb' auf dich / von dir erfrischt /

Niemals verlischt.

Das wil ich nun so Tag / so Nachts / verüben /

Bis meine Seel hiedurch wird aufgetrieben /

Ich werde doch kein End' im Leben kriegen /

Bis wir in einer Gruft / kom' mein Vergnügen!

Beysammen liegen.

---

### III.

## Junger Nonnen Klag.

**W**ie muß ich meine Zeit verschlüssen /

Ich armes Kind /

Ich muß von keinen Freuden wissen /

Die weltlich sind:

Wie lieber möcht ich einen Knaben /

Als eine graue Rappen haben.

Psy diesem Kleid und Nonnen-Leben /

Hinweg mit dir /

Mit

Wir ist kein Nonnenfleisch gegeben/  
Ist niemand hier  
Dernuch aus dies m Joch aufspannet/  
Und meinen Frischen Leib bemannet.  
Man hat mich jung hieher getrieben/  
Ich war so schlecht/  
Daß ich nicht wuste was das lieben/  
Was linck/ was recht:  
Nun mich die Jahre mannbahr machen/  
Gedenck ich auch an Mannes Sachen.  
Ich bin der Nonnen müde worden/  
Und mich gelüst  
Nunmehr in einen solchen Orden  
Da man sich küßt.  
Ein Weib kan Gott so wol gefallen/  
Als aller Nonnen Psalter lallen.

---

I V.

Die Mannistische Jungfrau.

**W**ie nun? sol ich noch länger schweigen/  
Sol es noch länger seyn bedeckt  
Was mir in meinem Herzen steckt?  
Lass mich mein Herze frey bezeigen/  
Es dient auch wol einmal gesagt  
Was mir mein junges Herze nagt.  
Und warum sol ich länger schweigen/  
Und warumb nag ich meinen Sinn/  
So daß ich gang verändert bin.  
Lass mich mein Herze frey bezeigen/

Es ist nicht Schande / daß man liebt/  
Wann uns die Jugend Ursach gibt.

Ließ ich mein Herz mit Unzucht handeln/  
Somachte mich mein Wort beschämt/  
So hått ich meinen Mund bezähmt/  
Nein/ ich wil reine Wege wandlen/  
Und darumb sag ich ohne Scheu/  
Daß mir ein Ehmann dienlich sey.

Gott hat im Anfang bald gesprochen:  
Es ist nicht gut allein zu sehn/  
Allein ist allzu grosse Pein/  
Wann unsre Hitz kömmt angestochen.  
Gewiß ihr dient ein rüstig Mann  
Die ihren Muht nicht zähmen kan.

Wolan/ es liebt mich mit Verlangen  
Ein jung Gefell/ ein ehrlich Blut/  
Und hört/ ich weiß/ er meynt es gut/  
Die Liebe hat ihn ganz gefangen/  
Und ich (all schein ich wunder kühl)  
Weiß auch/ was ich in mir befühl.

Es ist nun wol ein Jahr vorüber/  
Daß er zu mir hier erstmals kam/  
Und mir mein junges Herze nahm/  
Was grosse Pein/ so lang/ ey lieber!  
Ist solches warten nicht zu viel  
Vor eine / die zum Manne wil.

Nun Mutter/ paß auff diese Sachen/  
Bedienet euch der guten Zeit/  
Mich dünckt/ es sey genug gefreyt/  
Eylasst doch eins ein Ende machen/  
Ein reiffes Obst dient wol gepflückt  
Eh es mit ihm was übel glückt.



# Die Traurige Jungfrau über des Liebsten Abseyn.

**W**eil mein Schatz ist weggezogen  
Durch die ungestüme Wind  
Und die grossen Wasser-Wogen/  
Die dem Menschen tödtlich sind/

Darum ist mein junges Leben  
Aller Traurigkeit ergeben.

Kommt der Tag/ so kommt mein Jammer  
Daß ich nicht sein Antlik seh/  
Ist es Nacht/ schallt meine Kammer  
Über meinem Ach und Weh/  
Es kan sich kein Windlein rühren/  
Ich muß meine Klage führen.

Jeho/ schrey ich/ wird er sincken/  
Jeho wird sein süßer Mund  
Das g'saltne Wasser trincken/  
Jeho fällt er auff den Grund.  
Ach/ wie werden wir im lieben/  
Von der Forcht herum getrieben.

Bald so kommstu mir in Träumen/  
Bald kommt mir die Nord-See für/  
Wie sie pflegt aus Born zu schäumen/  
Bald so segel ich mit dir.

Was die Sinne wachend schaffen/  
Träumen sie auch in dem schlaffen.

Daß ich nu nicht deiner Reissen  
Leibliche Gesehrtin bin/

Solt ich auch durch Eiß und Eissen /  
Und viel Hagewitter ziehn/  
Deiner süßen Lippen küssen  
Würde mir es wol versüssen.

Zieh mit Glücke / komm bald wieder/  
Bist mir kommst wieder ein/  
Sollen meiner Augen Lieder  
Nie vom weinen trocken seyn/  
Denn was sol mir Freude geben/  
Nun ich ohne dich muß leben.

---

VI.

Die verliebte Jungfrau.

**S**ein Mann nicht kan verhölen  
Das verleben seiner Seelen/  
Was soll dann ein Frauen-Bild  
Seine Liebe können zähmen/

Nch! mein Wort wil mich beschämen/  
Ich bin fast durch Scham gestillt.

Feuer läßt sich nicht verhölen/  
Ich bekenn' aus meiner Seelen/  
Daß aus deinem Augenspiel/  
Und belieblichen Geberden /

O mein liebstes Theil auff Erden!  
Ich viel grosse Flammen fühl.

Ich vertuschte/ dämpffte/deckte /  
Daß ich keinen Wahn erweckt /  
Daß es so mit mir gethan/

Was ich dämpffe/was ich/mache  
Es hilfft alles nichts zur Sache/  
Liebe nimmt kein dämpfen an.

Ich bracht<sup>2</sup> allerley Beschwerden/  
Die der Liebe Kinder werden/  
Meinem Herzen vor den Schein/  
Meynetedamit/ ich würde/  
Dieser neuen Herzens Bürde/  
Alsobald entladen seyn.

Ach es ließ sich so nicht lencken/  
Ziel einmahl ein Angedencken  
Deiner Treffligkeit darein/  
So vergaß ich aller Plagen/  
Die die Liebe nur mag tragen/  
Du versüßest alle Pein.

Nu ich mag es dier bekennen/  
Daß ich mich muß deine nennen/  
Deine Zier hat mich besiegt/  
Ich bin überwunden worden/  
Und bereits in diesem Orden/  
Welcher franck vor Liebe liegt.

---



## Die betrogene Jungfrau.

**D**u allen/ die von Herzen klagen/  
 Hat niemand solche Last und Pein/  
 Als meine' grosse Schmerken seyn/  
 Ich leb in eitel Noth und Plagen/  
 So daß ich durch den Thränen Fluß  
 Und Seuffzen bald zerschmelzen muß.  
 Hat schon die Sonne sich verborgen/  
 Und hat auch schon die stille Nacht  
 Die ganze Welt in Schlaf gebracht/  
 So hab' ich gleichwol/ voll von Sorgen/  
 Und mit rundumbbenagter Brust  
 Im schlaffen nicht die minste Lust.  
 Fragt ihr/ was mir sey zugekommen/  
 Das mir den Geist so hefftig nagt/  
 Was soll ich sagen/ arme Magd?  
 Mir ist/ ey mir! mir ist genommen  
 Ein Ding / das ich nicht sagen mag/  
 Und dieses nagt mich Nacht und Tag.  
 Ich spielte mit einem Manne/  
 Und setze meinen Ehren-Kranz  
 Ganz unbedachtsam in die Schanz/  
 Den er mir listig abgewanne/  
 O arme Dierne/ die ich bin/  
 Oh ich mich umbfah/ war er hin!  
 Daß mir dieß Spiel soll wol bekommen/  
 Da hab ich schlechten Glauben an/

Worob' mein Geiſt nicht trüben kan/  
Ich hab' / ich weiß nicht was / vernommen/  
Es mag nun ſeyn / ja-oder nein/  
Ich bin nicht / wie ich pfleg zu ſeyn.

Der ſich mit Laſtern hat getragen/  
Trägt im Gewiſſen einen Wurm /  
Der macht ihm ſündlich Angſt und Sturm /  
Dann auff die Sünden folgen Plagen/  
Ach / böſes Thun bekränkt die Bruſt /  
Und Wolthat macht das Herz voll Luſt.

Seht / welch ein Angſt kömmt mir zum Herzen //  
Es iſt fürwahr nicht / wie es ſoll /  
Ich rülz und ſpey / als wär ich voll /  
Und das mit meines Herzens Schmerzen..  
O myer !! es iſt ein fremd Gewühl  
Das ich an meinem Herzen fühl !

Und dieß iſt noch die größte Schande //  
Daß der / der mich hierzu gebracht /  
Der mich ſo doppelt hat gemacht /  
Nur weit von mir in frembden Lande..  
Wann ich nur etwan wüſte wo /  
So wär ich noch ein wenig fro.

Er hat wol ehemals mich geliebet //  
So als ein ehr- und redlich Mann  
Sein liebſtes Herz geliebet kan /  
Doch als er hat an mir verübet /  
Was mir und ihm nach Willen kam /  
Dann wars da er den Abſcheid nam.

Dann wolt' er noch die Länder ſchauen /  
Dann wolt' er in der Franzen Land /  
Und wo er etwan Freude fand /

E. H.

Dann

Dann hört ich nicht ein Wort vom trauen/  
Nch was trag' ich betrübten Sinn/  
Mein Ehr und Freyer sind dahinn.

So er mier nun nicht wiedertchret/  
Und ausser Landes eine kiest/  
Die mehr als ich an Schönheit ist/  
So bleib ich Lebenslang entehret/  
So macht mich dann mein geiler Brand/  
Vor jedermann zu Spott und Schand.

Ihr Mägdlein / die noch ehrlich leben/  
Die meiner Bürden ledig seyn/  
Ey laßt euch in kein Unzucht ein.  
Die sich der Ehr' einmahl begeben/  
Die setzen Schlangen an die Brust/  
Die Unlust folgt der gailen Lust.

---

### VIII

#### Die übel Bemannte.

**N**Ein/ Mägdlein/ thut es nicht/  
Den Reichthum anzuschauen/  
Gebrauchet das Gesicht/  
Dem Gut ist nicht zu trauen/  
Nehmt keinen alten Reichen /  
Nehmt keinen alten Mann/  
Dem alle Kräfte weichen/  
Ihr kommt sonst übel an.

Ob schon die Mutter schwärgt  
Von wunderbahren Dingen/



Wie groß er sey geschätzt/  
Wie reich er sey an Ringen/  
Die er euch zu kan bringen:  
Ach laßet ja das Eut  
Euch nimmermehr bezwingen/  
An ein vertreugtes Blut.

Laßt euer Blühme nicht  
Von einem Dreygert pflücken/  
Den Husten/ Krampff und Bicht  
Entkräften und zersücken/  
Es ist ein Haß der Seelen/  
Wann solche Frey geschicht/  
Wollt ihr euch selber quälen/  
Nein/ Mägdlein/ thut es nicht.

Istts/ daß euch Huldreich freyt/  
Und sich mit euch wil pahren/  
Thuts/ seine junge Zeit  
Mit euren jungen Jahren/  
Sol euch vielmehr begnügen/  
Als all des Schrobers Geld/  
Der/ immer Geld zu kriegen/  
Vor seine Liebste hält.

Ich zörne dieser Stund/  
In der ich bin gekommen/  
An diesen kargen Fund!  
Was Mann hab ich genommen/  
Ich habe ja/ ich armes  
Und ganz verlassen Kind/  
Ein Männlein/ Gott erbarm es/  
Da nichts als Worte find.

Ich weiß nicht/ was er thut/  
Was hilfft mich mein vermählen/  
Ich schäme mich ins Blut/  
Ich mag es nicht erzählen/  
Wann andre Frauen sagen/  
Was ihre Männer thun/  
So muß ich heimlich klagen:  
Was macht dann mein Capun.

Ich folgte frembden Raht/  
Nun muß ich es bereuen/  
Es ist nicht allzeit Schad  
Aus etgнем Kopfe freyen.  
Es liegt sich zwar im Dunon  
Und güldnen Betten fein/  
Nicht aber bey Capunen/  
Da mag die Nonne seyn.

Folgt meinem treuen Raht/  
Laßt euch kein Gut bewegen/  
Das keinen Mann nicht hat/  
Ihr werdet es überlegen/  
Das Geld weiß nichts zu machen/  
Zu unsrer Fröligkeit/  
Es sind viel andre Sachen  
Wornach ein Mägdlein freyt.

---

## Die Ehberouende.

**W**asmögen doch die Mägdelein denken/  
 Daß sie so Männergierig sind/  
 Vermeynen sie daß sich kein fräncken/  
 Noch Herzenleidt bey Männern finde:

O Mägdelein / ihr betrügt euch viel/  
 Das Küßen ist ein bitter Spiel.

Eilt nicht zu viel zu solchen Dingen/  
 Ihr kommt noch früh genug zur Pein/  
 Die euch dasehlich seyn wird bringen/  
 Ihr werdet nicht verschonet seyn.  
 Je mehr ihr euch zusammen liebt/  
 Je mehr es endlich Schmerken gibt.

Wol dem / der sich davon befreyet/  
 Und in der Einsamkeit verbleibt/  
 Ich hab es tausendmahl bereuet/  
 Daß mich mein Fürwitz hat gewelbt.  
 Die Eh ist ein verzuckert Weh/  
 Und eine Gallen volle See.

Ist keine Lust / sind hundert Plagen/  
 Und noch eiumahl so viel darzu/  
 Die solche Lust bald unterschlagen/  
 Und kurz: Die Eh hat wenig Ruh/  
 Ich wolt / ich wäre weit daraus/  
 Und in dem lieben Nonnen-Haus.

Der beste Trost ist / den ich finde/  
 Daß ich vor dieses Standes Pein //



Wann ich sie glücklich überwinde/  
Im Himmel werd ergetzt seyn.  
Dann wer sich hier viel leyden muß/  
Hat dort der Freuden Ueberfluß.

---

X.

Die vielbediente Jungfrau.

**E**s geht mir/ wie den Zweigen/  
Die frisch beblättert sind/  
Und ihre Blüthe zeigen/  
Durch süßen Westen-Wind/  
Da sieht man/ wie die Bienen  
Sich ihrer Zier bedienen.

Das Schwärmen hat kein Ende/  
Bis sie die Nacht verläßt/  
Wohin ich mich nur wende/  
Wird auch nach mir gefragt/  
Ich habe täglich Lärmen/  
Durch vieler Hummeln schwärmen.

Der komm mit seinen Grüßen/  
Der ander singt ein Lied/  
Der dritte wil mich küssen/  
Ich habe nirgends Fried/  
Bald muß ich hören sagen  
Wie sie sich umb mich schlagen.

Wann

Wann ich zur Hochzeit gehe/  
So schwärmen sie umbher/  
Daß ich oft schamroht stehe:  
Begiebt sichs ungefehr/  
Daß ich mich wol bedanke/  
So mach ich lauter Krancke.

Der liegt in Liebes-Flammen/  
Der ander ist halb todt/  
Der dritte schmelzt zusammen/  
Der vierdt hat andre Noht/  
Da bin ich Göttin / Sonne/  
Schatz / Arktin / Lust / und Wonne.

O wüßten sie mein Herze/  
Sie würden anders seyn/  
Dann ich mit allen scherze/  
Es ist nicht einer mein/  
Es kan von diesen allen  
Mir keiner groß gefallen.

Nicht/ daß ich nicht sol lieben/  
Ich liebe mehr / als sehr/  
Und hab es lang getrieben/  
Jedoch in Zucht und Ehr.  
Eylvander ist mein Leben/  
Dem bin ich ganz ergeben.

Ist er gleich weit von hinnen/  
So sind wir beyde doch  
Sehr nahe mit den Sinnen/  
Und zwey in einem Joch/  
O Stiffter unsrer Flammen/  
Verhilff uns bald zusammen!

Das

# Das fünffte Teheil Stachel-Lieder.

## I.

**E**s sind die falschen Wassertwogen/  
Viel treuer/ weder Jungfrau du/  
Ich bin mit Ruh durch sie gezogen/  
Mit Ruh kam ich dir wieder zu/

Sie wurden durch mein treues Lieben  
Zu aller Sanfftmuht angetrieben.

Du aber ließt mich aus dem Herzen/  
Da ich dir aus den Augen kam/  
Vielleichte wird es dich noch schmerzen/  
Gott ist den falschen Herzen gram/  
Ich wil es schon also vertragen/  
Wie die/ dienichts nach einer fragen.

Ich wil der Warheit zwar nicht schonen/  
Mein Sinn war ganz in dich verlegt/  
Du aber gibst mir ein Belohnen/  
Wie eine falsche Seele pflegt.  
Mein/ kuntestu bey deinen Kenden/  
Nicht einmahl des Verreisten denken.

Kam dir bey deinen neuen Küssen/  
Mein altes nicht einmal in Sinn?  
Warumb wolt ich nichts anders wissen/  
Als dich/ weil ich so redlich bin.  
Es war dir leicht den End zu brechen/  
Es ist auch leicht den Bruch zu rächen.



Fahr wol mit deinem neuen Freyer/  
Fahr wol/ du ungetreues Blut/  
Bey mir legt sich nun alles Feuer/  
Es wird ein Rauch aus meiner Blut  
Den noch ein Wind nach dir sol treiben/  
Davon du sollst die Augen reiben.

---

II.

**W**er fragt darnach/  
Dergleichen Sach/  
Ist noch wol zu verschmerzen/  
Es geht mir nicht/  
Wieman wol spricht/  
Sonache zu dem Herzen.  
Es ist kein Hand/  
Es ist das Land  
Und alle Welt voll Frauen/  
Doch werd ich sehn/  
Der Sehenden.  
Nicht mehr wie vor zu trauern.  
Was hin/ ist hin/  
Es ist kein Sinn  
Von Mannlichen Gedanken/  
Der vom Verlust  
So falscher Brust  
Der Liebsten kan erfranken/  
Wolauß mein Blut/  
Hab guten Muht/  
Dancß dessen/ was ich sehe/

**Es**

Es läßt sich nun/  
Viel väßer thun/  
Als in dem Band der Ehe.

Ich leugne nicht/  
Ihr schön Gesicht  
Beflammte meine Sinnen/  
Sie war mein Licht  
Und hielt in Pflicht/  
Mein lassen und beginnen/  
Was ich bey mir/  
Von ihrer Zier  
So lang beflammet funde/  
Das leschet nun  
Ihr falsches Thun  
In einer Viertelsunde.

Was sie mir thut/  
Kam mir wol gut/  
Und ihr nicht wol gedeyen/  
Sie hat gefreyt/  
Mir ist die Zeit  
Noch frey nach Lust zu freyen/  
Krieg ich dann nicht/  
Ein bland Gesicht/  
Mit vielen andern Gaben/  
So mag sie mir/  
Mit Tugend-Zier/  
Und Treu das Herz erlaben.

Die Tugend siegt/  
Wann alles liegt/  
Wann Gut und Zier verschwinden/

Der streb ich nach/  
Gott führ die Sach/  
Und laß dich Freyman finden/  
Dein Herz ist treu/  
Du legst uns bey  
Was unser bästes scheint/  
Der dier vertraut/  
Kriegt eine Braut/  
Die alles herzlich meynet.

Gott frey für mich  
Ein Herz/ das sich  
Auff Ehr und Tugend leget/  
Das eben nicht/  
Wie viel geschicht/  
Den Beutel überwäget/  
Ich bin bereit/  
Ihr allezeit  
Mit Ehren zubegegnen/  
Der Tugend übt/  
Und redlich liebt/  
Dem wird es Segen regnen.

---



**Z**erzet nicht so weit von mir  
 O ihr vormals-nahen Freunde //  
 Sind wir nun so halbe Feinde //  
 Nun mein Glücke was von hier.

Ey! das wil nicht redlich lassen  
 Seinen Freund in Nöhten hassern.

Dencket/ da ich glücklich war/  
 Waret ihr nicht stets die Meinen/  
 O/ da hat ich nicht nur einen/  
 Sondern eine ganze Schaar.  
 Die mich ehrte/ die mich grüßte/  
 Die mir Hand und Lippen küßte.

Der war Diener/ der war Knecht //  
 Der Gefatter/ Bruder/ Schwager //  
 O mein Keller/ Tisch und Lager //  
 Was für einem Lauß-Geschlecht //  
 Was Schmarozern/ was für Finken  
 Gabt ihr Essen/ Bett und Trinken.

Nun der Rauch von meinem Heerd //  
 Ist diß Volck wie Rauch verschwunden //  
 Da wird keiner mehr gefunden/  
 Der mich nur zu sehn begehrt/  
 Sie sind Läusen zu vergleichen/  
 Die von todten Leuthen weichen.

Nur Gedult in meiner Noht //  
 Ich wil lieber wenig haben/  
 Als die Art von solchen Raben //  
 Ich wil lieber wenig Brod/

Als um grosse Kost und Gaben  
Einen Mund voll Schmeichlens haben?

---

IV.

**U**nd was kan mich das verletzen/  
Daß mich ein Verläumbder schmäht//  
Und auff mich viel Lügen säht/  
Sol es drum bald Früchte sehen?

Tugend-Herzen achten nicht/  
Was ein Narr und Schänder spricht.  
Rücken/ die im Roht umflügen/  
Schmeissen auch wol auf ein Bild/  
Mein Gewissen ist mein Schild.  
Allen Schändern obzusiegen/  
Schänder / Uhl- und Hunds-Geschrey/  
Acht ich fast vor einerley.

Wöcht es mancher Reckel wissen/  
Daß ich seines Bellens lach/  
Er/ so ließ er es wol nach/  
Dann mein redliches Gewissen  
Gehet alle Macht vorbei/  
Eher noch ein Hunds-Geschrey.

Nim dein ganzes Maul voll Lügen/  
Schände mich nach deinem Sinn/  
Ich bin dennoch/ der ich bin/  
Lugnern ist leicht obzusiegen/  
Ich bin fro/ daß mich kein Mann/  
Als der Schänder/ schänden kan.

---

**I**n alter sol den Krieg' und auch die Liebe  
lassen /

**W**eil Mars und Venus ihn als einen  
Todten hassen /

Es liegt nicht nur am Muht /

Er muß auch Krafft erweisen /

Sonst ist ernicht für gut

In seinem Thun zu preisen.

Es ist ein dummes Thun / sich an ein Weib ver-  
pflichten /

Und das / was ihr gehört / nicht wissen zu entrich-  
ten /

Das sagen Schaf und Stuh

Ist nichts / es ist mit sagen /

Im Lieben nicht zu thun /

Man muß noch mehr anwagen.

So lasse mich / du Geck / und gehe nach dem Gra-  
be /

**W**eil ich dich im Verdacht des Unvermögens ha-  
be.

Was sollen Haut und Bein /

Was sol das bloße sagen:

Sol ich zu einem Schein

Und Schattenliebe tragen ?

**I**/I / es müßte mich sehr wunderlich gelüsten /

Es wäre wol mein Freund / wann wir nichts bes-  
sers wüßten /

Mit dir ist nichts gethan

Du bist zu Venus Sachen



Ein aufgedorrter Hahn/  
Was solv ich mit dir machen.

---

VI.

**P**avia/ du stolzes Thier/  
Höre hier/  
Hastu dann so grosse Bier/  
Daß du also mächtig trugest/

Hastu Geld/  
Oder Feld/  
Daß du so stuzest.

Gläube mir / dein Angesicht  
Zauget nicht/  
Weil ihm viel zu viel gebricht/  
Es ist nichts an dir zu adeln/  
Alles ist/  
Was du bist/

Gehr groß zu tadeln/  
Deine Stetten sind so plump/  
Als dein Rump/  
Nuch sind deine Sinne stump/  
Hoffart ist dein ganzes Leben/  
Stolz und grob  
Ist dein lob/  
Das wir dir geben.

Pavia/ wie ist's bestellt  
Umb dein Baid/  
Oder um dein Land und Feld?  
Du mußt eslich tausend haben/

Daß

Daß du so  
Frech und fro  
Daher tanst traben.  
Ach ich hör' es sey dein Geld//  
Land und Feld/  
Pavia/ sehr kahl bestellt.  
Es ist wol von dir zu sagen:  
Reich herans//  
In dem Haus.  
Ist gnug zu klagen.  
Was für Ursach ist es danu?  
Sag es an/  
Daß dein Sinn so prahlen kan/  
Meynestu durch dein stolzieren/  
Einem Mann/  
Wann o wann/  
Das Herz zu rühren.  
Ach dein Pfeil ist krum gericht//  
Irre nicht/  
Stehe dir nicht selbst im Lichte.  
Hoffart wird dir wenig nützen//  
Dann sie wisse.  
Ihre Gást  
In Noht ersitzen.  
Ist kein Geld/ kein Feld noch Bier//  
Höre hier/  
Demuht die ersetzt es dir/  
Weistu nicht das Buch von Esir//  
Demuht bracht  
Ihr viel Macht/  
Sei ihre Schwester.

**I**st es hier noch wol gedacht /  
 Du weist es sonder Zweifel /  
 Du Syrene / falscher Teuffel /  
 Was du hast für Wort gemacht /

Als ich fragte: Bistu mein?

Soll ich dein Geliebster seyn?

Ja / sprach dein verlogner Mund /

Ja / sprach dein verfälschtes Hertz /

Es befall mich aller Schmerze /

Ja / ich wil nicht mehr gesund /

Ja / ich wil nicht ehrlich seyn /

Bin ich / Celadon / nicht dein.

O was Flammen kriegst du da /

Wasser / Wasser / Eyer / Eyer!

Was war ich voll Liebes-Feuer

Aber dich vermumte Ja.

Troja brennte nicht so sehr /

Meine Liebe noch vielmehr.

Aber wie ist nun mein Hertz /

Nu du nein / ich wil nicht / sagest /

Nu du nach Hans (van) Tassen fragest?

Wie ein aufgeschote Kertz /

Es kan mir nichts kühlers seyn /

Als dein freygesprochen Nein.

Sol ich darum traurig seyn /

Daß du mir dein Ja verkehrest /

Und mich nicht wie vormals hörest?

Nein / du bist ja nicht allein /



Deines gleichen sind so viel/  
Als ein Landstnecht haben wil.

---

VIII.

**B**ersichert euch mein Lieb / ich bin euch so  
verpflicht/  
So tieff/ so lang / so breit/ ihr glaubt es  
selber nicht/  
Wie sol ich euch nicht lieben?  
Ihr seyd so wunder sein/  
Ihr gleichet euch den Sieben  
Die groß von Löchern seyn.

Das Haar ist Raben weiß / die Augen wie Ru-  
bin/

Der Mund ist Himmelblau / so sticht die Nase  
hin

Des Elefanten Schnabel/  
Die Zähne sind wie Gold/  
Und kurz wie eine Gabel/  
Ich bin euch trefflich hold.

---

**E**s ist nicht neu/  
 Daß Weib er Treu  
 Wie Spreu/ die bald zerstäubet/  
 Sie hält so steiff/

Als Tau und Reiff/  
 Wann Phoebus umbher treibet/  
 Es kan kein klein  
 Exempel seyn  
 Die jene/ die ich liebte/  
 Die mir viel Treu/  
 Und mehr dabey  
 Versprach/ und Untreu übte.

O Blut! wie gut  
 Ließ sich ihr Muth  
 Und Sinn vor mir vermercken/  
 Ich dachte frey/  
 Steift die Treu/  
 Mit allen ihren Wercken.  
 Was Treu! was Lier!  
 Wie sah ich mier  
 Mein Herze großbestrahlen/  
 Ich hielt es ganz  
 Für wahren Glantz/  
 Doch es war nur gemahlen.

Sie hielt so steiff/  
 Als Schnee und Reiff/  
 Bey Phoebus goldnen Bolzen/  
 Sie hielt so lang  
 Bis sie der Zwang

Des Goldes' hat zerschmolzen.  
Die ganze Welt ist nun für Gold/  
Warum nicht auch das Lieben?  
Doch mercket auff/  
Wo die zu kauff/  
Da folget viel Betrüben.

Ich habe viel  
Von solchem Spiel  
Gehöret und gelesen/  
Weiß aber nicht/  
Daß die Geschichte  
Dem Thäter nutz gewesen.  
Die Untreue trifft  
Den/ der sie stift/  
Hier kan es auch geschehen/  
Wirds schon nicht nun  
Bald Reichen thun/  
So kan mans nachmals sehen.

Die einmal nicht/  
Die Treu und Pflicht  
Hat in die Acht genommen/  
Die hat fortan/  
Das mehr gethan/  
Hier kan es auch so kommen.  
Das ist nicht neu/  
Daß Weiber Treu  
Wie Spreu/die bald zerstäubet/  
Mir ist gethan/  
Wiewol fortan  
Die Schmach an ihr bekleibet.



Fahr immerhin/  
Du falscher Sinn/  
Ich bin sehr wol zu frieden/  
Es tränckt mich nicht  
Noch dein Gesicht/  
Mit Farben unterschieden/  
Noch deine List/  
Noch was du bist/  
Sol mir ein Lieb auff Erden/  
Dastreu vor mich/  
Das schön an sich/  
So kunstu das nicht werden.  
So du gedenckst/  
Daß du mich tränckst/  
Weil du dich mir entschlägest/  
Und einen Mann/  
Der klappern kan/  
In deinem Munde trägest.  
So bistu nicht  
Recht unterricht/  
Du bist mir aus dem Herzen/  
Was du gethan  
Sol dir fortan/  
Nicht mir/ das Herze schmerzen.  
Und du mein Freund  
Mit ihr vereint/  
Vor mich an sie gekommen/  
So dir ihr Herz/  
Versteh im Scherz/  
Einmal wird abgenommen.

D

Das

(Das ist nicht neu/  
Daß Weiber Treu  
Dem Unbestand ergeben/)  
So denc in Key/  
Das heisset frey  
Wurst wieder Wurst gegeben.

---

X.

**J**ungfrau/ wollet ihr mich lieben/  
Geld und Gut ist nicht bey mir/  
Edel wird mir nicht geschrieben/  
Auch ist sonst kein Ster  
An den Kleidern/ die ich trage/  
Weil ich nichts nach Hoffart frage.  
Viel zu prahlen/ viel zu lügen/  
Viel zu buhlen weiß ich nicht/  
Ich weiß mehr vom Felder-pflügen/  
Wie man sähet/ wie man bricht.  
Was mein Vater hat getrieben/  
Ist auch noch bey mir geblieben.  
Ich kan nichts von Schlachten sagen/  
Sprach auch keinem Menschen Hohn/  
Mancher hat ein Huhn erschlagen/  
Schreyet von Occasion/  
Lügen liegt auff vieler Zungen/  
Wenig haben da gerungen.  
Hüpfen/ springen/ Possenreissen/  
Oder andre Gauckelen/  
Derer manche sich befeissen/  
Und verdienen Günst dabey/

Ist bey mir nicht groß zu suchen/  
Ja ich pfleg es zuverfluchen.

Was ich hab ist junges Leben/  
Frisches Hertz/ freyer Muht/  
Sinne/ die nach Ehren streben/  
Bin darbey ein ehrlich Blut.  
Was ich kan/ kan Brod erwerben/  
Läßt mich leichtlich nicht verderben.

Zwar die Wahrheit nicht zu sparen/  
Ich hab etwas schlecht studirt/  
Weil mir niemals Mittel waren/  
Mars hat all mein Haab entführt/  
Und wer kan den Pierinnen  
Sonder Geld viel abgewinnen?

Wie ich bin/ habt ihr erfahren/  
Weiber Schönheit hab ich nicht/  
Frisch von Augen/ schwarz von Haaren/  
Braun in meinem Angesicht/  
Und darbey gesundes Leibes/  
Dürfftigetnes jungen Weibes.

Wollet ihr nun Meine werden/  
Schlagt in diese Hand herein  
Ihr sollt mir auff dieser Erden  
Meine liebste Freude seyn/  
Wolt ihr nicht/ so laßt es bleiben/  
So wil ich an andre schreiben.

---

D i j      D a s



# Das Sechste Zehent Der Stachel-Lieder.

II.

**W**il sie nicht / sie mag es lassen/  
Denn es ist mir eben viel/  
Ob sie mich hinfort behassen/  
Oder aber lieben wil/

D ich bin ein solcher Gast/  
Der nicht groß auf eine past.  
Es ist wahr / ich muß es sagen/

I ch hab einmahl gegen ihr  
Ein getreues Herz getragen/  
Wegen ihrer guten Ziehr/  
Aber weil sie mich nicht wil/  
Wil ich sie nun gleich so viel.

W il sie mich um diß verschmähen/  
Weil ich keine Schönheit hab/  
D ich mag nicht weibisch sehen.  
Oder läßt sie darum ab/  
Weil ich sie nicht groß begab/  
Und nicht grosses Reichthum hab.

E n ich bitte / lieben Kinder/  
Saget ihr / sie sey wol fein/  
Aber doch noch zimlich minder/  
Als die schönsten Jungfern seyn/  
Saget ihr auch diß dabey/  
Daß ich das / was sie ist / sey.

Wie

Wie sie meines gleichen findet/  
Also find ich überall  
Ihres gleichen / die mich bindet/  
Jungfern sind in grosser Zahl/  
Und es ist ein schlechter Held  
Dem nur eine Magd gefällt.

---

II.

**W**ie magst du nun so sauer sehen  
Und scheinst fast von Hass erfüllt/  
Wann du mich hier vorbeyst siehst gehen/  
Du warst ja vormals nicht so wild/  
Dein Herze hieng so fest an meinem/  
Als meines / weisst du nicht ? an deinem.  
Du spielst nach der Syrenen weise/  
Stestingen einen an den Strand/  
Und nehmen ihn alsdann zur Speise/  
So er in ihrer festen Hand.  
So viel sol dir noch nicht gelingen/  
Daß mich dein Hass sol unter bringen.  
So lang ich hier bin lieb gewesen /  
So lang hab ich dich auch geliebt !  
Hastu was anders außerlesen /  
Es sey / ich bin drum unbetrübt/  
Du wechselst kaum so viel im Lieben/  
Als solches wird von mir betrieben.  
Nicht / daß ich eine treue Seele  
So leicht vertausch / als du / o nein.  
Die ich mir einmahl recht erwähle/  
Und die mir wird ergeben seyn/

D ij

Die

Die werd ich nimmermehr verlassen/  
Bis ich werd in dem Tod erblassen.  
Dich aber und dergleichen Schwestern  
Von Wandelmuth und Löffelen/  
Bei denen heute mehr als gestern  
Von Buhlern seyn/ geh ich vorbei.  
Süß oder sauer / wie sie sehen/  
Wier kan hiervon gleich viel geschehen.

---

### III.

**W**as hilfft euch euer Gut / und Mänge der  
Ducaten?  
Was hilfft des Vaters lob von Ritterli-  
chen Thaten?  
Was hilfft euch der Pallast / der auch gebauet ist/  
Wann ihr zu Nachts allein im Bette schlaffen  
müßt.  
Was hilfft auch das Geschlepp / in dem euch  
viel begleiten/  
Daß ihr bedienet seyd von vielen grossen Leu-  
ten/  
Und daß ein jeder euch vor eine Göttin grüßt?  
Wann ihr zu Nachts allein im Bette schlaffen  
müßt.  
Was hilfft/ daß ihr so viel mit Gold und Per-  
len gleisset/  
Und daß Euch jederman die Schöns! im Lande  
heisset/  
Was hilfft/ daß man den Saum von eurem Ro-  
cke küßt?  
Wann



Wann ihr zu Nachts allein im Bette schlaffen  
müßet.

Was hilffte/ daß ihr aus Gold/ und silbernen  
Schüsseln speiset/

Und daß euch männiglich gebeugte Kny erweise.

Was hilffte/ daß man sich selbst ob eurer Bier ver-  
gisset/

Wann ihr des Nachts allein im Bette schlaffen  
müßet.

Was nuzet euch der Ruhm von euren schönen  
Sitten/

Daß jedes Herze wird durch sie sehr bald bestrit-  
ten?

Was hilffte/ daß Amor euch mit seinem Pfeil aus-  
rühret/

Wann ihr des Nachts allein im Bette schlaffen  
müßet.

Weg Gut und Gelt/ Pallast/ weg Dieners  
Bier und Ehre/

Weg alles / eh ich mich allein im Bett umkeh-  
re/

Ihr seyd das ärmste Blut/ das auff der Erden ist/  
Weil ihr des Nachts allein im Bette schlaffen  
müßet.

**N**ein / nein / ich mag sie nicht / ich wil sie  
nicht / o nein /

Was Freude solte mir bey einer Jungen  
seyn /

Es denke keine nicht an mich /

Die drey mal älter nicht als ich /

Desto bäsſer hält sie hauß /

Desto bäsſer hält sie auß

Im Leyden. Jener Sinn

Steht Tag und Nacht auff alle Hoffart hin /

Desto schlimmer hält sie hauß /

Desto schlimmer hält sie aus.

Was ist mir ihre Zier ? sie stillt den Hunger  
nicht /

Die Schönheit ist ein Ding wie Glas / das bald  
zerbricht /

Und der nicht gern viel wonders hat /

Der fliehe sie / das ist mein Raht /

Bey der Alten bin ich frey /

Frey vor aller Büberen /

Ach liebes Herk / wie fein

Werd ich von dier gelobt / geliebet seyn /

Ich alleine Nacht und Tag /

Weil dich sonst kein andrer mag.

Des Hüters darff ich nicht / der ihre Zucht be-  
schütz /

Auch ist der Danae ihr Thurn bey ihr nicht nüt /

Ihr ungeſtaltes Angeſicht

Dient mehr als keine Beſtung nicht /

Ihre

Ihre Kunkeln schützen sie  
Mehr aller Schmiede Müß/  
Das Alter ist geehrt/  
Was ich nicht kan/ das wird von ihr gehört/  
Preiset mir den alten Wein/  
Bei dem Most ist Lust und Pein.

Wolauff betagtes Bild / mein Herze steht zu  
dier/

Ich ziehe deinen Schnee den Purpur Rosen für/  
Der mir alhier nicht Glauben giebt /  
Ist so in sie als ich verliebt/  
Nein/ doch/ ja / en ja doch nein/  
Sie sol meine Liebste seyn.  
Ach liebster Schatz/ ach Zier/  
Du liebliches / du schönes Marmelthier/  
Wann ich dir nicht bleibe treu/  
Börste mir die Bruch entwey.

---

V.

**D**u/ so laß uns scheiden  
Und mit Willen leident  
Was das Glück giebt.  
Sol ich die nicht lassen/

Die mich pflegt zu hassen/

Und nicht wieder liebt/

Nein/ ich bin

Kein simplen Sinn/

Deiner falschen Augen Licht

Betrübt mich länger nicht.



Was mich nicht wil leben/  
Sol mich nicht betrüben/  
Jedes Land ist vol/  
Wilstu mich nicht haben/  
Wilstu mich nicht laben/  
So gehab dich wol/  
Deine Zier  
Sol weiter mir  
Keine Qual noch Marter seyn/  
Du bist es nicht allein.

Nu ich bin den Stricken  
Und den Liebes-Tücken  
Frank und freudig frey/  
Jego wil ich schauen/  
Nicht nach schönen Frauen/  
Oder Löffelen/  
Nein/ mein Sinn  
Muß höher hin/  
Venus ist mir viel zu schlecht  
Zu bleiben dero Knecht.

Nu sol mich erheizen  
Was Parnassus Spitzen  
Zu besitzen hat.  
Gute Nacht ihr Frauen/  
Mehr nach euch zu schauen  
Ist vormich nicht Raht/  
Auff mein Sinn/  
Steig höher hin/  
Solch ein falsches Augen-Licht  
Hält mich hier länger nicht.

VI.

Alter.

**W**ein süßes Kind/ ich bitte/ harr/  
Bleib doch ein wenig stehen/  
Jungfrau.

Was wollet ihr/ ihr alter Narr/  
Geht/ packt euch/ laßt mich gehen.

Alter.

Sieh/ alles dieses geb ich dir /  
Mein schöner Rosenstrauch/  
Jungfrau.

Was wolt ihr alter Geck mit mir/  
Was ihr sucht/ such ich auch.

Alter.

Ich habe grosses Gelt und Gut/  
Und bin an Häuser n reich/  
Jungfrau.

Das acht ich nicht / ihr treuges Blut/  
Was ihr sucht/ such ich gleich.

Alter.

Ist das nicht schönes Geld/ ach schau/  
Und nimm/ mein Rosenstrauch/  
Jungfrau.

Nein/Alter/ ihr seyd mir zu grau/  
Was ihr sucht/ such ich auch.

Alter.

Ach küsse mich doch eins/ mein Fuhr/  
So hastu all diß Geld/

Jung-

Der was schönes sehen will/  
Sieht desselben hier so viel/  
Als ihm in der neuen Welt  
Nimmermehr wird vorgestellt.

Lieber/ stell dein Prahlen ein/  
Laß auch andre Leute seyn/  
Hör/ je voller als ein Faß/  
Hör/ je minder klinget das.

---

VIII.

**E**leich wie ein dürrer Baum bey vielen grü-  
nen Linden /  
Mit kahlem Stamme steht / und ist fast  
weiß behaart/

So laß ich armer mich hier bey der Jugend fin-  
den/

Und wünsche neben ihr nach Wandsche seyn ge-  
pahrt/

Ich sehe jederman mit Pfeilen durchgeschossen/  
Dem einen ist das Aug / und dem das Ohr durch-  
pfeilt.

Was aber mich beängst/ ist anderswo entsprossen/  
Es ist kein schöne Magd/ die meine Wunden heilt.

Ich habe keine Lust am Ruß und Venus Bal-  
len/

Noch andern Dingen mehr / die unsre Jugend  
liebt/

Da ist ein goldner Pfeil mir in den Sack gefallen/  
Und ist ein goldner Trunck der mir hier Rührung  
giebt,

Preißt



Preißt frey das göldne Haar / Ihr dummen  
Junggesellen  
Preißt frey ein strahlen Aug / ein unbesleckte  
Brust.

Ich preiße Gut und Geld / das Prinzenweiß zu  
fälien/  
Ein Sack von gutem Gold ist meines Herzens  
Luft.

Ich sag'es ohne Scheu / mein Lieb ist ohne Zäh-  
ne/  
Und dennoch frischt sie mir mein frantches Ange-  
sicht/

Dann sie hat Geld und Gut / nach dem ich mich so  
sehne /  
Und schrumpelt schon ihr Fell / ihr Beutel schrump-  
pelt nicht.

Das Geld hat Wunderkrafft / es deckt die  
grossen Flecken/  
Und alles durch die Macht von seinem grossen  
Glanz/

Es kan das kahle Haupt und greise Haare decken/  
Und ist in meinem Aug als wie ein Rosentranz.

Wie mag ich aber so / ich Narr / so gierig wer-  
den/  
Ich / als ein durrer Kumpff / und abgezehrter  
Mann/

Es ist nun Zeit mit mir zu scheiden von der Erden/  
Was Landes darff ich mehr / als mich bedecken kan.

Komm liebe Weißheit komm / mein gierig Hertz  
zu zäumen/  
Was kan das schöne Geld mir nun behülfflich  
seyn/

Be-

Befreye meine Seel' aus diesen eitlen Träumen/  
Es bricht ja alles schon an meinem Körper ein.

Was such ich dann für Geld und was für Gut  
zu hauffen/

Hier steht der bleiche Tod / hier kommt die lange  
Nacht/

Es ist ein thöricht Ding/ um Zehrgeld außzulauf-  
fen/

Wann man die Reise sieht zum Ende seyn ge-  
bracht.

---

IX.

**I**a/ du bist schön und fremd gewöhnt/

Hör aber/ was die Leute sagen:

Wie daß du alles habst entlehnt

Was du am Leibe pflegst zu tragen/

Sol es möglich seyn? Sag an/

Ist es so/ was prohlsstu dann?

Vors erste sol dein Haar nicht dein/

Ja auch der Purpur deiner Wangen/

Sol/ wie man sagt/ von Londen seyn/

En solstu so mit frembden prangen?

Dieses bildestu dir ein/

Sol der Leim zum Vogel seyn.

Wein/ hastu auch wol einen Zahn

Der dein ist/ nicht von fremden Beinen/

Fürwar ich zweiffle fast daran /

Dieweil sie recht gedrähet scheinen/

O/ was fällt mir weiter ein/

Sind die Ohren auch wol dein.

Ich seh auch deinen Mund geschmünckt/  
Die Nasen / Stirn und Hals gewisset/  
Dann es mich gar nicht menschlich dünckt/  
Was sonder ein verändern gleisset/  
Du verbleibst in Lust und Noht/  
Wie du bist/ halb weiß/ halb roht/

Mein/ sage mir/ was ist doch das/  
Das sich auff deiner Brust so blähet/  
Ey hastu nicht von Baumwolle was  
Geballt/ und auff das Hembd genähet.  
Recht so/ eine runde Brust.  
Ist der geilen Freyer Lust.

Sind alle deine Kleider dein/  
So kan ich wol mit Wahrheit sagen/  
Du müssest reicher Antunfft seyn/  
Weil sich die Edlen also tragen/  
Ist mir recht/ so hastu auch  
Der von Adel ihren Brauch.

Ist alles/ was an dir ist / dein/  
So bistu würdig hoch zu lieben/  
So soll auch alles nichtig seyn/  
Was jemand hat von dir geschriben/  
Seine Hand soldich allein  
Hoch zu rühmen schuldig seyn.

---



**S**ibmunde hat fünf Mark auff Rentem/  
 Und hat darzu ein eichne Kist/  
 In der ein Rock/ den sie ließ wenden/  
 Ein Blaten und Roventstopff ist/  
 Sie hat auch zwey paar Strümpf und Schuh/  
 Und hat auch vlerdthalb Hemdd darzu.

Sie hat auch zehen Näserücher/  
 Davon sind aber neun enkwen/  
 Auch hat sie drey gebundne Bücher/  
 In einem steht die Löffelen/  
 Im andern steht das A/B/C/  
 Das dritte handelt von der Eh.

Sie hat auch zwei Ziganer Decken/  
 Ein Unterbett und einen Pfuhl/  
 In dem dreyhundert Federn stecken/  
 Die braucht sie / wann sie prahlen wil.  
 Ich sah auch ein schwarz Tuch dabey/  
 Mich dünckt/ daß es ihr Lacken sey.

Ich sah auch ein Gemählde stehen/  
 Es war der Venus Ritterspiel/  
 Auch hab ich einen Topf gesehen/  
 Zwei Schüsseln / einen Bäsensiel/  
 Zween Löffel/ einer war enkwen/  
 Da stund ein brauner Krug darben.

Ich sah auch einen Stuhl und Spiegel/  
 Ein Nähbult/ eine Feuerküch/  
 Ein paar genügte Gänseflügel/  
 Und auch von einem Tisch ein Stück/  
 Ein Leichtrichen/ ein ganzes Licht/  
 Die Lichtbuz aber sah ich nicht.

Und doch wil nlemand sich bequämen/  
Wie schön sie sich auch sonst verhält/  
Sie vor sein liebes Weib zu nehmen/  
Sagt/ was euch doch zurücke hält/  
Sie schmückt sich doch außbündig wol/  
Als eine grosse Jungfrau soll.

Was sie nicht weiß ist an dem Leibe/  
Das ist sie an der Nasen weiß/  
Daß ich ihr einen Mann aufstreiße/  
So geb ich ihr von allem Preiß/  
Bedanke dich hierob/und schrey/  
Daß ein Poet dein Freyer sey.



Das

# Das Siebende Zehent: Lust = Lieder.

## I.

Zylac ist kein Celadon /  
Dann er spricht der Liebe Zohn.

**S**chweiget mir vom Frauen nehmen/  
Es ist lauter Ungemach/  
Geld aufgeben/ wiegen/ grähmen/  
Einmahl Zuch/ und drehmal Ach/

Ist sie jung so wil sie fechten/  
Ist sie alt/ so ist's der Tod/  
Ist sie reich/ so wil sierechten/  
Ist sie arm/wer schaffet Brod?

Ich will drum nicht/ daß man sage/  
Daß ich von den Mönchen sey/  
Weil ich mich des Weibs entschlage/  
Mir beliebt die Höffelen:  
Heute die/ die andre Morgen/  
Das ist eine Lust für mich /  
So darff ich vor keine sorgen/  
Jedeorget selbst für sich.

Denckt/ was auff die Hochzeit lauffet/  
Was die Braut zur Kleydung kiest/  
Wann man uns ein Kindlein tauffet/  
Das der nechste Haußbraht ist /

Was



Was die Amme / die es säuget/  
Die man mit Cobent nicht stillt/  
Die zu keiner Grütze schweiget/  
Die man nie genug erfüllt.

Und was kosten Kasten/ Kisten/  
Schüssel/ Schlüssel/ Schösser/ Kost/  
Mägde/ die uns koch- und misten/  
Dencket was der Hauszins kost/  
Was die Bette/ was die Kannen/  
Teller/ Löffel/ Leuchter/ Licht/  
Spieße/ Brater/ Holz und Pfannen/  
Und was kost die Kleidung nicht.

Wie viel Mäuler muß man speissen/  
Was verschleppen Hund und Katz?  
Und wann sich die Freunde weisen/  
Was für Geld bleibt auff dem Platz/  
Über Fische/ Fleisch und Grütze/  
Bier und Wein und liebes Brodt/  
Wann nun erst die Frau nicht nütze/  
Scheide Gott die liebe Noht.

Wann die Frau den Hut wil tragen/  
Und dem Manne widerspricht/  
Denn so geht es an das jagen/  
Eine solche taugt mir nicht/  
Dann so kommen ihre Freunde/  
Drauß und schreyen über mich:  
Denn so werden Freunde Feinde/  
Denn geht alles hinter sich.

Dann so geht der Mann vom Hause/  
Suchet ihm/ was ihm geliebt/

Lebet Tag und Nacht im Gausel/  
Ob sich schon die Frau betrübt/  
Sitzt zu Hause mit den Kleinen/  
Hat noch Bier/ noch Brod/ noch Geld/  
Er ist lustig mit den Seinen/  
Und bey sich ein braver Held.

Ich wil keine so betrüben/  
Ich wil bleiben/ der ich bin/  
Ich wil kein' alleine lieben/  
Buhlen/ Buhlen ist mein Sinn/  
Buhlen ist mir Honigsüße/  
Und verbuhl ich schon die Schue/  
So behalt ich doch die Füße/  
Buhlen ist es/ was ich thue.

---

## Zylas.

### II.

**H**a/ ha/ sol ich denn nicht lachen/  
Daß das Volck so Hochzeit macht/  
Ich/ ich werde keine machen/  
Dann ich hab es wol bedacht/

Eine nur alleine nehmen  
Bringt viel hundert tausend grämen/  
Heute die und morgen sie/  
Das bringt lust und keine Müh.

Wie viel Stiefel muß man haben/  
Biß man eure Gunst erlaufft/  
Und was darff man sonst für Gaben/  
Bald wird diß/ bald das getaufft/

Wann

Wann man meynt / nun sey es eben/  
Wird uns erst der Korb gegeben/  
Da besteht man dann so gut/  
Wie die Butter an der Stut.

Bald ist man zu melancholisch/  
Bald zu härtlich / bald zu stolz/  
Bald zu wild / bald zu Catholisch/  
Bald ist man ein grob es Holtz/  
Bald zu dick / und bald zu mager/  
Bald zu lang / und bald zu hager/  
Bald zu groß / und bald zu klein/  
Und was sonst für Mängel seyn.

O ihr Pfauen voller Mängel  
Heuchlet euch doch selber nicht/  
Eure Zier zeigt keinen Engel/  
Weil ihr viel zu vielgebricht/  
Lasset uns unangestochen/  
Weil ihr selber seyd zerbrochen/  
Es ist ketner nicht so schlecht/  
Er ist vor die beste recht.

Wann man eine hat besieget/  
Daß sie unser Herze wird/  
Und das Ja am Vatter lieget/  
Gott / wie wird man da vexirt!  
Da muß man zum Vatter schicken/  
Und sich vor der Mutter bücken.  
Dich weiß wie mirs ergienß/  
Freyen ist ein mühsam Ding.

Schicket man die guten Männer/  
Da muß diß / da jenes seyn/



Da berufft man die Erkenner/  
Der sagt ja/der ander nein/  
Da sind Fragen vom Ernehren/  
Von dem Geld/und seinem zähren/  
Bringt sie ihm ein Düttgen ein/  
Müssen hier viel Thaler seyn.

Ach was muß man ihr nicht geben/  
Wann man hat da Ja gekriegt/  
Gnade Gott bey solchem Leben/  
Da wird keine Magd vergnügt/  
Da begehrt sie Hut und Hauben/  
Mugen/Strümpffe/Schue und Schauben/  
Thustu ihr gleich was sie wil/  
Thustu ihr doch nie zu viel.

Bald so wird das Ja beweinet/  
Bald sagt man es alles auff/  
Weil der Mann zu elend scheint/  
Bald so wird ein neuer Kauff/  
Gutes/gackes/da sind klagen/  
Und ein hauffen Zeitungtragen/  
Bald so kommt sie übel an/  
Bald so hat sie wol gethan.

Da sind so viel Pulver-Betteln/  
Die sagt diß/die ander das/  
Diß und das mit außzubetteln/  
So ein altes Rabenaas/  
So ein Unhuld/kan es machen/  
Daß die allerbästen Sachen  
Auff ein Lami lauffen aus/  
Jagt die Hexen aus dem Hauß.

Wann es an die Hochzeit gehet/  
Gott/ was Müß kommt da zur Hand/  
Daß man ganz zerschlagen stehet/  
Da/ da laufft man in dem Sand.  
O des lauffens umb die Kleider/  
Krämer / Becker / Schuster/ Schneider/  
Fleischer/ Fischer/ Silber/ Zinn/  
Umb die Wäsch-und Näderin.

Sol ich Euch von mehrern sagen?  
Was muß für Berenne seyn/  
Was ermahnen/ was beklagen/  
Biß die Gäste kommen ein/  
Und voraus das Frauenzimmer/  
Die Gesellen sind viel schlimmer/  
Wird dein Mahl auff hundert seyn/  
Stellen sich kaum funffzig ein.

Wann die Hochzeit ist vergangen/  
So kommt das Laus Deo ein/  
Da schreibt jeder sein Verlangen/  
Jeder wil bezahlet seyn/  
Gnade Gott bey solchen Läusen/  
Womman sie nicht weiß zu speisen/  
Da wird nach der ersten Nacht  
Alle Lust zur Last gemacht.

Sol ich euch vom Haußbräht sagen /  
Was die Tische/ Bänck und Stül/  
Und der schöne Himmel-Wagen/  
Wann das Herzzgen fahren wil/  
Was die Wiegen / was die Annen/  
O hier kommt die Noht zusammen /

Freue/wer da freuen wil/  
Freuen ist für mich zu viel.

---

III.

**Sylas.**

**I**ch bleibe bey der Liebe/  
Wie Wasser in dem Siebey/  
Die mich zu lieben meynt/  
Die liebet Freund und Feind.

Ich lobe/ liebe/ höhne/  
Die Garstige / Die Schöne/  
Es sey auch/ wie sie ist/  
Mein Herz ist voller List.

Auff daß ich nicht begehndey/  
Gebrauch ich kluger Rencdes/  
Verliebemich in viel/  
Ich wechsel wie ich wil.

Die mich vermeynt zu fangen/  
Die bleibt mir selbst behangen/  
Es sey dann/ daß sie ist  
Als ich von grösser List.

Die mich verliedt wil machen/  
Bedarff nicht grosser Sachen/  
Ich bin gar leicht verliedt/  
Doch nicht gar leicht betrübt.

Ich kan wol Scusszer schicken/  
Und euch die Hände drücken/  
Auch nehen mein Gesicht/  
Ich bin drum euer nicht.



So lang ihr schöne scheintet  
Seyd ihr von mir gemeinet/  
Kommt mir was schöners für/  
Geh ich von euch zu ihr.

Die ich zu morgens fasse/  
Ist/ die ich Abends hasse/  
Wer liebt und eine liebt/  
Ist Tag und Nacht betrübt.

Geht beten oder fluchen/  
An mir ist nichts zu suchen/  
Die mir mein Herze bricht  
Ist noch gebohren nicht.

Ihr werdet weisse Raben  
Und schwarze Schwanen haben/  
Eh ich mit meinem Sinn  
An euch zu bringen bin.

---

VI.

**Hylas.**

**N**och ist keine Lust in mir/  
Zahrte Venus gegen dir/  
Dein gestrenger Liebes Pfeil  
Hat an mir noch keinen Theil.  
Du bist listig und von Macht/  
Und hast viel an dich gebracht/  
Gleichwol kan es auch geschehn  
Deiner Macht zu widerstehn.  
Rühmt sich schon dein kleiner Sohn  
Von der grossen Götter Thron/

E H

Das

Doch er/ist er noch so klein/  
Dessen könne Meister seyn.

Habich einen Römer Wein  
Von dem Recker-oder Keyhn/  
Und dabey ein gut Gelach/  
Frag ich keiner Venus nach.

Kam es aber unverhofft/  
Unverhofft begibt sich off/  
Daß ich einmahl lieben müß/  
Ey so gib was lieblich ist.

Kommt mich nun kein lieben an/  
Ich bin darum nicht der Mann  
Welcher nie zu lieben denckt  
Und sich an die Mönchen henckt.

Sol ich leben/ ey so gib  
Was von Zucht und Sitten lieb/  
Eine plump und geile Dirn  
Die ist nicht vor mein Gehirn.

Unterdessen laß mich doch  
Noch was frey von deinem Joch/  
Ist es aber mein Gewinn /  
Ey so thu nach deinem Sinn.

---

V.

Der Wein in Gläsern oder Schalen  
Erfreut das Herz biß auff das zahn-  
len.

**S**al du edler Nebensafft  
Schaffest leben/ Lust und Krafft/  
Machst die Beutel eitel/  
Würde Wein zu Gold in mir/  
O was wär ich für und für  
Ein erfüllter Beutel.

Dann ich trincke treflich gern/  
Hat auch allzeit Glück und Stern.  
Guten Wein zu kriegen/  
Guter Wein wird viel gesucht/  
Bringt dem Wirth auch gute Frucht//  
Bleibt ihm nicht beliegen.

Wo der Wein im Glase springt//  
Wo der Wirth zu essen bringt/  
Und die Wirthin tanzet//  
Da bin ich treflich gern/  
Ja biß daß der Morgenstern  
Vor der Sonnen glanget.

Wirth und Wirthin / Glas und Wein//  
Die nicht frisch noch frölich seyn/  
Die nach sauerm schmecken /  
Denen frag ich ganz nicht nach/  
Gleichwol muß auch mein Gelach  
Keinen Ruhm besrecken.

Hab ich Geld so zahl ich auch /  
Hab ich nicht / so ist's mein Brauch//  
Daß der Wirth muß borgen/  
Wil er nicht / so laß ich Pfand /  
Oder geb ihm meine Hand/  
Daß er nicht sol sorgen.

Es ist auch ein schlechter Mann/  
Der kein Stübgen borgen kan.  
Biß zum andern Morgen/  
Laß es eine Woche seyn/  
Länger laß ich ins gemein.  
Mir von keinem borgen.



Borgen sorgen/bald entricht/  
Das erzörnt die Wirthin nicht/  
Macht den Wirth zum Freunde/  
Schont der Krennden/schont der Wand/  
Macht viel Ehrund wenig Schand/  
Borgen macht Feinde.

Jeder thut so viel er kan/  
Zahl ich nicht / so schreibt es an/  
Oder lastes mahlen /  
Fällt kein Geld noch Haberstroh/  
Es so wil ich euch doch so  
Wiedte Mönchen zahlen.

---

VL

Wie wunderbarlich wird Tag und  
Nacht  
Bey Müßiggängern zugebracht.

**L**ass uns gehen/  
Lass uns sehen  
Wo der bäste Wein/  
Und wo auch Jungfern seyn/  
Folgt / ich geh euch führend für/  
Wirthin öffnet Thor und Thür/  
Lass die ganze lange Nacht  
Mit Lust seyn zugebracht.

Gebt den Gästen  
Was zum bässen/  
Ist kein Schinken hier?  
Eilt/und traget reichlich für/  
Sa/so geht der Wein hinein/

Ihr solt wol bezahlet seyn/  
Frischt die Gläser/ macht sie rein/  
Lasset keinen Mangel seyn

Sa zu gangen!

Dann zum danken/  
Holet meinen Schatz/  
Der liebe Dummel-Platz/  
Oder ihr müßt selbst allein  
Unser aller Dängrin seyn/  
Schafft zu wechseln/ ihr seyd schwach  
Und gebt zu leichtlich nach.

Annen aber

Sticht der Haber/  
Sie hält trefflich viel  
Von Dank und Saiten Spiel.  
Geht/ wann man den Wolff benetzt/  
Kommt er selbst daher gerennt/  
Sa ihr Freunde streichet auff/  
Und bringt uns auff den Lauff.

Sey begrüßet/

Sey geküßet

Aller Schönheit Glantz/  
Vor essens wird kein Dank/  
Bringt es dieser Schönen zu/  
Herz/ es gilt auff Du und Du/  
Sey mein liebes Schwesterlein/  
Ich wil dein Bruder seyn.

Braucht der Zetren/

Stimmt die Saiten/  
Streichet tapfer auff/  
Fangt Geld zum Saiten Rauff.

E iii

Sai

Sa! so fangen wir nun an/  
Komm mein Huhn/ ich bin dein Hahn//  
Holla Wirthin/ seyt nicht fern/  
Ihr danzet auch noch gern.

---

VII.

Ein junger Mensch in freyem  
Willen  
Hat einen Kopff voll toller Gril-  
len.

**L**asset uns scherzen/  
Blühende Herzen/  
Lasset uns lieben/  
Ohne verschieben//

Machet euch fröhlich/

Machet euch ehlich/

Lasset die Narren

Länger verharren.

Ehlich zu werden/

Dienet der Erden/

Ledige Leuthe

Mangeln der Freude/

Jeder muß sterben/

Machet euch Erben/

Euerm Gute/

Nahmen und Blüthe.

Lasset der grauen

Murren und schamen//



Kahten und wissen/  
Wenig erspriessen/  
Eben sie selber/  
Waren auch Kälber /  
Blühende Hergen/  
Lasset uns scherzen.

---

VIII.

Der baste Trancß ist edler Wein/  
Hey Leuthen/die verständig seyn.

**W**eine vom Kenhne/  
Nectar und Meyne/  
Stärcken der Sinnen/  
Mühtig beginnen/

Wasser mit Hopfen/  
Pfeissen besopffen/  
Brandtwein zu Röseln/  
Machet zu Eßeln.

Götter und Fürsten/  
Haben ihr Dürsten/  
Baccharas Gaben/  
Labend zu haben.  
Alle die Weisen/  
Haben ihr preisen/  
Über die Weine/  
Wachsend am Kenhne.

Lasset derhalben/  
Ochsen und Kalben/  
Kälber und Lämmer/  
Wäfriche Schlemmer/

Lasset sie schmähen/  
Bringen und blähen/  
Haben auch Schweine  
Kändnis vom Weine?  
Lustig! wer achtet/  
Oder betrachtet  
Solcher verschmähen/  
Bringen und blähen!  
Füllet die Schalen/  
Lasset sie strahlen/  
Weine für Grafen/  
Wasser für Slaven.

---

IX.

Die Zeit vom bunten Meyen  
Ist aller Welt erfreuen.

**D**er Blumenreiche Män/  
Bringt tausendfache Lust herbey/  
Die Vögel halten ihr Gesang/  
Das Vieh geht seiner Weide gang/  
Es jauchzt das Weltgebeu/  
Grimmig und wildes/  
Bemüßigt und mildes/  
Die Felder und Wälder/  
Das alles saamt sich iht  
Von Lieb' erhitzt.

Es steht das Sternen Haus  
Saffiren/Gold-und silbern aus /

Die Luft ist recht nach unsrer Lust/  
Und blösset Floren süßen Brust/  
Stillt Wind und Wellen Strauß/  
Sehet im klaren  
Die schuppichte Schaaren/  
Sie schwimmen und glimmen/  
Die Liebe herschet auch  
Des Meeres Bauch.

Der Schiffer fährt zur See/  
Und wället auff der Wellen Höh/  
Es schallen Strand und Land sehr viel/  
Von unsrer Schäfer Flöten Spiel/  
Um ihre Schaaf im Klee/  
Sehet / wie lauffen  
Die Mägdlein zu hauffen/  
Sie glänzen mit Kränzen/  
Und danken / als das Spiel  
Der Schäfer wil.

Es ist in dieser Zeit  
Die weit und breite Welt erfreut/  
Und von dem Lieben angezündt/  
Es lieben Flut / Gut / Erd und Wind/  
O Zeit von Lieblichkeit.  
Folget den Tagen  
Von Plagen entschlagen/  
Seyd frölich / seyd ehlich/  
Sprängt uns der Winter an/  
So ist's gethan.

Man lasse diese Zeit  
Die Zeit voll Blüht und Liebligkeit



Das ist/ die Jugend nicht vorbei//  
Man wird wol alt/ nicht aber neu//  
Wol dem/ der blühend freyt.  
Kommen die Jahre/  
So schimmeln die Haare/  
Dem Greisen verreissen.  
Die AIdern/ alt ist kalt//  
Drum freyhet bald.

---

X.

Diese Freude daß nun Fried-//  
Ist dem Mars ein garstig Lied.

**S**a!! Lex und Ars, die steigen wieder hoch//  
Ihr Seyd ist um/der Mars hat nun ein Loch//  
Es hat genug geduret / daß der Mars:  
Hat Ars getrifft/nun ist der Mars im Ars.  
Nun halten Lex und Ars den Mars im Zaum/  
Nun wird und ist mir aus dem Mars ein Traum.  
Im Ars ist Lust/im Lex ist Süßigkeit/  
Im Mars Gestanck / vom Pulver / Sturm und  
Streit.

Wo Lex und Ars die Oberhand behält/  
Da scheußt der Mars nicht mehr so grob ins  
Feld/  
Der Mars ist roht und schworh/ Lex aber weiß/  
Und Ars wie Gold/ Lex Ars behält den Preiß.  
So finster und so greulich es im Mars,  
So Sonnenklar und lieblich sind Lex, Ars,

Lex Ars sind Freund und halten nichts vom  
Mars,

Es sey dann Mars ein Freund vom Lex und  
Ars;

Wolan/ O Mars, scheuß nun nicht mehr so  
grob/

Es zörnen sonst Lex und auch Ars darob.

Wann Ars regiert / und Lex die Zunge braucht//

So zittert Mars, scheußter gleich daß es raucht.

Im Mars ist nichts/ das unser Herz erfreut//

Lex aber hat viel Lust und Liebligkeit.

Deßgleichen Ars, Ars ist so wunder fein//

Das jederman im Ars wil Bürger seyn.

Lex mich im Mars sehr wenig schützen kan/

Den wo der Mars regiert / kommt Lex nicht  
an/

Nun aber Mars im Ars, Lex mich beschirmt//

Und hilft nun nicht / daß Mars viel scheußt und  
stürmt.

Küßt mir nun Ars und Lex, und flucht dem  
Mars,

Verflucht sey Mars. Gefüßt sey Lex und  
Ars;

O süßes Lex! O Liebligkeit im Ars!!

Wir küssen euch/ kommt an/ verflucht sey  
Mars.

Mars scheußt und stinckt/ Ars aber ist sehr mild/

Lex angenehm/ der Mars ein greulich Bild.

Ars machet Gunst/ Lex hat das Lob / was Ars,

Was greulich ist/ das ist fürwahr im Mars:

Weg

Weg mit dem Mars, heran mit Lex und Ars,  
Ars liebt die Ruh/ Lex auch/ Krieg aber Mars.  
Viel lieber Fried als Krieg/ weil Mars verzehrt/  
Was Ars erwirbt. Mars raubt/ Lex Arser-  
nehet.

Gut gemeint und böß verstanden/  
Machet manche Schrift zu schand-  
den.



DAS



# Das Achte Zehent Von allerley.

## I.

Trauern frisst dir nur dein Hertz/  
Und ist deiner Feinde Schertz.

**W**as für Kummer/ was für Sorgen?  
Sorget so für ewern Leib  
Daß das Hertz bey Leben bleib/  
Ist es weder heut noch morgen/  
Daß das Glücke kommen mag/  
So erwart den dritten Tag.

Unser jammern/ unser klagen  
Hat noch wenig außgericht/  
Wiles nicht/ so wiles nicht/  
Ob wir uns zu Stücken plagen/  
Stelle demnach deinen Stand  
Indes höchsten Helffers Hand.

Förchte Gott/ und thue das deine/  
Gibt Er was/ so sage Dank/  
Gibt Er nichts/ sey drum nicht krank/  
Noch in Wahrheit/ noch zum Schein/  
Dann es frisst dir nur das Hertz/  
Und ist deiner Feinde Schertz.

Acht es nicht/ daß andere prahlen/  
Mancher sieht als Cræsus aus/  
Und hat doch sein Creutz im Hauß/

Der

Ob er manche Schuld zu zahlen/  
Trag geduldig / was du hast //  
Es hat jeder seine Last.

Und ich acht es sonder Zweifel /  
Daß dein Kreuz dein böstes sey /  
Kreuz macht vieler Lasten frey /  
Manchem ist sein Geld sein Teuffel /  
Gottes Rechte weiß es wol //  
Wann / und wem sie geben sol.

---

### III.

Widerruff auff das Lied / Schweig  
get mir vom Frauen  
nehmen.

**W**er beschimpft das Frauen nehmen?  
Wer benimmt es Ungemach?  
Die sich keiner Sünde schämen //  
Lassen dieses nehmen nach.

Ist Keiung / sind liebe Blüthe //  
Ist sie alt / dest eher todt //  
Ist sie reich / ist das nicht Glücke?  
Ist sie arm / Gott schaffet Brod.

Laß es / daß mir einer sage //  
Daß ich nun sehr ehrbar sey //  
Weil ich mich des Volcks entslage //  
Da noch Gott / noch Glück dabey //  
Heute die / die andre morgen //  
Das ist eine Last für mich //

Wahr

Man muß für die Seele sorgen//

Der nun fromm wird / der bin ich.

Denck / was auff das Buhlen lauffet //

Was die leichte Dirne frisst //

Wann man ihr ein Kindlein tauffet //

Und du vierdt Part. Vater bist.

Was der Richter / der dir zeigt /

Wie der Himmel sey gewillt /

Was der Diener / der nicht schweiget //

Den man nie genug erfüllt.

Und was woltestu dann lassen //

Daß es nie geschehen wär /

En / schreyt man in allen Gassen //

Seht / da kommt er eben her /

Der sich hat so frisch gehalten

Ben den Mägden / seht ihn an /

Ach das muß das Herze spalten /

Wann man es nicht läugnen kan.

Und was kosten Spiegel / Strümpfe //

Flor / Favore / Band und Schu /

Spiele / wann die bästen Trümpffe.

Sie ihr selber schancket zu /

Ganze Kleider / ganze Posten /

Die sie unbeschämte wil /

Werden dich nicht wenig kosten /

Vor das grosse Sündenspiel.

Wie viel Schwäger mußt du speisen //

Buhlen ist die rechte Raub /

Die uns jagt durch Eiß und Eisen /

Gut und Blut. bleibt auff dem Platz

Wer



Über einer leichten Bettel/  
Gott gibt hier sehr fleißig acht/  
Mancher wird durch sie zum Bettel/  
Und um den Verstand gebracht.  
Weg mit solchen Sünden Schulen/  
Da ich auch gewesen bin/  
Her mit lieben/ weg mit buhlen/  
Freuen/ freuen ist mein Sinn/  
Freuen ist mir Honig-süße/  
Kommt die Galle dann darzu/  
Daß ich leibes Freuden misse/  
Cy so hat die Seele Ruh.

---

### III.

Durch Wein kan man den Gecken  
Bey männiglich entdecken.

**S**ind die Heyden toll zu achten/  
Sol es kein Bedeuten seyn/  
Daß sie Affen / Löwen / Schwein/  
Und solch Völk darneben machten/  
Wo des Bacchus sein Altar/  
Oder nur sein Bildnis war.  
Kan ein Aff was tollers machen/  
Als ein volles Wein-Gelach?  
Alsolache man diesen nach/  
Wie wir über Affen lachen/  
Die sehr voll vom edlen Wein/  
Edle Reich und Künstler seyn.

Kan ein Löw ergrünter brüllen  
Als ein vollbesoffner Mann/  
Der den Zorn nicht zähmen kan/  
Alle muß nach seinem Willen/  
Oder er zerbricht und sticht  
Was sich nicht von ihm entbricht.  
Ist es nicht ein Säuisch leben/  
Wann ein Mann im Fluß und Guß  
Wann er weder Hand noch Fuß  
Vor der Vollheit auff kan heben/  
Liegt er nicht im Schlam und Roh/  
Ist er nicht lebendig todt?  
Mäßig bey dem Bacchus leben/  
Das erfreuet Mund und Muht/  
Sauffen aber thut kein gut/  
Die dem Sauffen sich ergeben/  
Werden Affen / werden Schwein/  
Oder grimme Löwen seyn.

---

#### IV.

### Der Ubelbeweibte.

rosser Krieg um kleine Beuthen!  
War ich mir nicht selber gram  
Da ich mich so ließ verleiten/  
Daß ich eine Wittbe nahm/  
O! wie zwingt ihr kleines Guck  
Meinen vormals geoffen Muht.

Was

Was ich thue / ist ihr verbarben //  
Hans / ach Hans ihr Seliger //  
Hat ihr lauter Gold erworben //  
Kam er doch nur wieder her.  
Weibervold pflegt uns gemein.  
Ersten Buhlern hold zu seyn.  
Mach ich mich ein wenig frölich //  
So ist Feuer in dem Dach //  
So ist sie mit Suput ehlich //  
So ist eitel Weh und Ach //  
So verbringt Heinz Cammerat //  
Was ihr Hans erworben hat.

Schelt ich auff die bösen Kinder //  
Straff ich ihre Bosheit ab //  
So bin ich ein Wolff / ein Schinder //  
So weist sie mir selbst den Stab //  
So sind unsre Titel Matz //  
Schlingel / Teuffel / Haderthak.

Dem Stücklein Brodt im Frieden //  
Und ein Mägdlein / das uns liebt //  
Und damit von der geschieden  
Die zum Geld Gesetze gibt!  
Der sich solcher zugesellt //  
Nimmt die Post zur andern Welt.

---



# Gegensatz auff das Lied : Gelbe Haare / goldne Stricke.

**B**raues Haar voll Lauff und Nisse/  
Augen von Scharlack / voll Klüsse/  
Blaues Maul voll kleiner Knochen/  
Halb verrost / und halb zerbrochen.

Klapperzunge / Gifft zu sprächen/  
Die den Schlangen gleich / im stichen/  
Runckel volle magre Wangen/  
Die wie gelbe Blätter hangen.

Halbhaut gleich den Morianen/  
Armedie mich recht gemahnen  
Wie ein Kind ins Roht gefallen/  
Brüste / wie zween Drucker-Ballen.

Du bist eben ein Albaster/  
Wie ein wolberegntes Pflaster/  
Aller Ungestalt ihr Spiegel/  
Aller Schönen Steigebügel.

Schimpff der Jungfern und der Jugend/  
Unhuld aller lieben Jugend/  
Eindd aller plumphen Sitten/  
Lästu dich zum Freyen bitten?

## Der Beneydete.

**W**as nagstu mich/ o Meyd/ je mehr und  
mehr?  
Mit deinem Mund an meiner guten  
Ehr

Es hilft zu nichts / als nur zum stumpfen Zahn/  
Und wird dir selbst hierdurch nur weh gethan.

So lang als ich nach Gottes Liebe streb  
Und vor der Welt aufrichtig redlich leb/  
Ist dein Genag an mir umsonst gethan/  
Drum laßes seyn und spare deinen Zahn.

Je härter man den Palmen Gipfel drückt/  
Je höher er nach dem Gestirne rückt/  
Dein neydisch Herz wird wol zu Grunde gehn.  
Wann mein Gebüht wird in der Blühte stehn.

Dann setz ich mich auf deines Grabesstein/  
Und schreibe da zu dem Gedächtnis ein:  
Sieh Wandersmann. Hier faulet das Ge-  
bein/

Vor dem ich längst solt Asch und Erde seyn.

## Nackte Venus.

**B**ringet eure Meynung ein/  
 Ihr/ die ihr von Venus prahlet.  
 Was für Ursach mag es seyn/  
 Daß man Venus nackend mahlet?  
 Ursach/ weil sie gerne liebt  
 Was sich bloß und nackend giebt.

Es ist etwas. Aber hört/  
 Sie wird darumb bloß gemahlet/  
 Weil sie euer Gut verzehret/  
 Und euch mit der Blöße zahlet/  
 Der sich ihr zu viel vertraut/  
 Blisset sich an Gut und Haut.

Sie ist bloß/ weil sie entdeckt  
 Und diß alles bloß läßt sehen  
 Was in unserm Herzen steckt/  
 Wie dem Sünfön ist gesehen.  
 Willicht meine lekten zwey/  
 So stimm ich auch eurem bey.

---



Ein ehrlich Mann bleibt wol be-  
stehen/  
Wie scheel ihn lose Leuth ansehen.

**D**ie ist dein Trost in deinen Plagen/  
Daß dir noch nie ein ehrlich Mann  
Pflaget was übelß nachzusagen/  
Wie er dann solches noch nicht kan.

Das/was dir nun wird zugetrieben/  
Geschieht von eitlen Ehren-Dieben.

Gohastu billich nur zu lachen!

Daß so ein liederlich Geschlecht  
Dich wil zu seinem gleichen machen.

Verehere Gott und lebe recht!

So können dich mit ihrem bössen  
Noch Zuck / noch Zucken Reckel fällen.

Die deinem Lob ein Flecken geben!

Und bringen dich in ein Geschrey!

Die wollen gerne / daß dein Leben

In ihrem Schand-Register sey.

Sey still/ und laß es Gott verfechten!

Wer wil mit losen Buben rechten.

Die so vor deine Nahrung sorgen!

Woher doch solche kommen sol!

Vermögen dir kein Marck zu borgen!

Und sind von Schulden selber toll.

Die sich um dich so groß bekümmern!

Mit denen geht es selbst zu drümmern.

Hastu gleich keinen Schatz im Rasten/  
So hastu doch was in dem Kopff/  
Und diß wird dich nicht lassen fasten/  
Der ist gewiß ein armer Tropff/  
Der auff sein Gut pflegt zu bravieren,  
Ists hin/ so muß er bancrottiren.

Was dier noch nicht nach Hauß ist kommen/  
Dem ist der Paß noch nicht verbaut/  
Wer hat auff einmahl zugenommen!  
Komt wird auff einmahl nicht gebaut.  
Es sol noch eins von deinen Glücken  
Ein solcher Hund sich schmiegend bücken.

Laß einen jungen Palmbaum drücken/  
Dadurch steigt seine Bier empor/  
Die dich nun allenthalben pflücken/  
Die helffen dir noch wol hervor.  
Dein Feind sol nach von deinen Ehren  
Mit knirschen seiner Zähne hören.

Und darum laß von deinem Trauern/  
Verlache deines Feindes Mund/  
Es wird gewiß nicht lange dauern/  
So segelt solcher auff den Grund.  
Ein frommer bleibt noch wol bestehen/  
Wann böse Buben untergehen.

---

Sieht eine nur auff Geld und nicht  
 auff Treu /  
 So glaubet nicht / daß sie verliebet  
 sey.

**M**elinde sag / wie kanstu mich  
 So ganz vom Herzen setzen /  
 Verdient ich solches je um dich.  
 So sey ich ohn ergehen /

Biß ich das Grab

Zur Wohnung hab.

Ich / daß ich dich

So liederlich

Mein Lieben sehr schätzen.

Wie trefflich pflag ich deine Treu

Den Leuthen aufzu streichen.

Ich rühmte / daß dir niemand sey

In solcher zu vergleichen.

Was sol ich nun

Vor Worte thun /

Du falsches Blut /

Du Wandelmuth /

Du aller Untreu Zeichen.

Gedenck / wie seuffzend klagtestu /

Da ich dich muste segnen /

Wie häufig liefftestu darzu

Die falschen Augen regnen /



Wie fiellstu mir  
Mit Liebs-Begier  
Da meine Brust/  
Daß ich dir muß  
In gleicher Art begegnen.

Gedenck auch doch an deinen End/  
Den du mir hast geschworen/  
Du hättest mich für deine Freud  
Und liebsten Schatz erkohren/  
Du woltest seyn  
Kein Jungfräulein  
Das ehrlich sey/  
Wann du nicht tren/  
Dein Ehr ist nun verlohren.

Wienueyding Herz/ ich glaub es halb  
Was mir die Leuthe sagen:  
Du opferst an das göldne Kalb/  
Wilst Gold und Perlen tragen.  
Drum läßt du mich/  
Und hencdest dich  
In einen an/  
Der prahlen kan/  
Fahr hin auff göldnen Wagen.  
Fahr hin/ du ungetreuer Sinn/  
Die Räder können brächen/  
Fahr hin/ du falsches Herz/ fahr hin/  
Gott wird den Eydbuch rächen.  
Ich werde mich  
Nicht mehr um dich/  
Wie glat du scheinst/  
Wie du wol meinst/  
Du falsches Herz geschwächen.

# Widerruff auff das Lied: Ich blei- be bey der Liebe.

**I**n Schalck bleibt bey der Liebe/  
Wie Wasser in dem Siebe/  
Die mich zu lieben mehnt/  
Die liebet ihren Freund.

Was nützet das Gehöhne/  
Ich lobe die/ die Schöne/  
Sie sey auch wer sie ist/  
Dann ich bin ohne List.

Ihr dörrst gar keiner Kencke/  
Damit ich euch behencke/  
Die mich nur lieben wil/  
Die lieb ich mehr als viel.

Es darff mich keine fangen/  
Ich bleibe selbst behangen/  
Denn ich bin ohne List/  
Gleichwie ein Täublein ist.

Die mich verliedt wil machen/  
Bedarff nicht grosser Sachen/  
Ich bin gar leicht verliedt/  
Und auch gar leicht betrübt.

Muß ich euch Seuffzer schicken/  
Und Euch die Hände drücken/  
Auch nezen mein Gesicht/  
Bin ich mein eigen nicht.

Hab ich euch was geschworen/  
Daß ich euch hab erkohren/

So bleibt ihr auch mein Schatz/  
Und meiner Freuden Platz.

Wer pflegt mich Schalk zu nennen?  
Sie müssen mich nicht kennen/  
Dann ich bin voll von Treu/  
Und aller Schalkheit frey.

So lang ihr redlich scheintet/  
Seyd ihr von mir gemeynet/  
Kommt eine schändlich für/  
So geh ich auch von ihr.

Die ich schon einmahl fasse/  
Ist/ die ich nicht bald hasse/  
Wer liebt und manche liebt/  
Wird hier und dort betrübt.





# Das Neundte Zehent: Von allerley.

## I.

**W**ar ich vormals schlecht vom Leben/  
Hatt ich nichts/ so hab ich nu/  
Der mir dieses hat gegeben/  
Werffe mir einmehrers zu/  
Zwar ich muß vor diß allein/  
Lebens lang voll danckens seyn.

Aber ihr / die ihr gedencket/  
Siehe/ wie kömmt der daher?  
Gottes Gnad hat mich beschencket/  
Ja ich habe Land und Meer  
Fleiß-und schweißsig durch gepflügt/  
Und also mein Brodt gekriegt.

Ist dann der der bäslen Erben/  
Der sein Vater-Gut verthut/  
Und hernach für Noht muß sterben?  
Ehret mir ein solches Blut/  
Daß ihm hilfft und was erwirbt  
Wann ein Taugnicht Hungers stirbt.

Von den Eltern viel ererben/  
Ist fürwahr ein herrlich Ding/  
Aber viel durch Müh erwerben/  
Acht ich auch nicht gar gering/  
Bringt es schon was grossen Schweiß/  
Bringt es doch auch Ehr und Preis.

Es gereichet mehr zu Ehren/  
Nichts gewesen seyn/ und dann  
Sich mit seinen Jahren mehren/  
Als vorher ein grosser Mann/  
Und hernach / bewahre Gott/  
Voll von Schulden/ Hohn und Spott.

Was ich hab' / hat Gottes Gnade  
Und mein Schweiss mir zugelenckt/  
Was ich hab' ist keines Schade/  
Niemand hat mir viel geschenkt/  
Thönt mir also jedes Haß/  
Als ein ledig thönend Faß.

---

II.

**W**eg mit Venns/ mit Helenen/  
Und mit tausend andern Schönen/  
Die so groß beruffen seyn/  
Und wovon so viel zu lesen.

Was sie alle sind gewesen  
Zeiget dieses Bild allein.

Weg Apelles/ weg Thimantes/  
Ihr beraubt euch des Verstandes  
Über Mariannen Zier/  
Venus die ist leicht zu mahlen/  
Mariannen blitz- und strahlen  
Mahlet uns kein Pinsel für.

Weg ihr müisset schleunig wandern/  
Wo ihr nicht mit den Salmandern  
Und mit mir zur Flammen taugt/

Zieht vor Mariannen blihen/  
Dann sie kan durch auß erhitzen  
Was sie nur einmahl beaugt.

Weg! verbleibt. Ein Mensch kan irren/  
Liebe kan den Kopff verwirren.  
Weil sie mier so hoch beliebt/  
Iob und lieb ich sie vor allen  
Dem mag sie wol mißgefallen/  
Der sein Herz auff andre gibt.

Und das ist all mein verlangen/  
So werd ich allein umfassen/  
Wann sie nemand liebt als ich.  
Über ach! so schöne Gaben  
Sollen sie nicht Freyer haben/  
Freylich mehr/als eben mich.

Sa! so ich nicht mehr erlange/  
Wann ich nur so viel empfangen  
Das des liebens würdig ist/  
Der hat grosse Gnad empfangen/  
Der die Lippen oder Wangen  
Einer solchen Göttin küßt.

---



**S**ie ist schön / das ist gewiß/  
 Solche Schönheit kan passiren/  
 Niemand kan sie schöner zieren/  
 Also war auch Lyndarts/  
 Die durch ihrer Schönheit Mache  
 Trojen in die Flammenbracht.

O wie blinckt ihr Augenlicht/  
 Gleich den hellen Sonnenstrahlen/  
 Wer vermag den Mund zu mahlen/  
 Der so lieblich ist / und spricht/  
 O was Feuer wird gefühlt  
 Wann ihr süßes Zünglein spielt.

Welche Verglein/welche Brust/  
 Welche Lügen volle Bette/  
 Amors liebste Ruhe-stette/  
 Lust und noch viel mehr als Lust/  
 Nicht zu groß und nicht zu klein/  
 Weisser als Albasterstein.

Der die Sonne viel besieht/  
 Schadet seinen guten Augen/  
 Also wil es mir nicht taugen  
 Deine Schönheit / deine Blüt/  
 Allerliebsten Mägdichen/  
 Übermächtig anzusehn.

O mein Freund / wie wol ist dir/  
 Der du ihre Gunst genüßest/  
 Sie nach Lust und Willen küßest/  
 Thue es doch nicht mehr vor mir/

Dann ich bin also gesitt/  
Wo man küßet/ küß ich mit.  
Und ich fürchte sehr dafür/  
So ich sie einmahl beküße/  
Daß ich dann mein Herze misse/  
Schmerzet mich die bloße Zier/  
Bringt das sehen mich in Pein/  
Was muß erst ihr küssen seyn?

---

IV.

**E**s thut mir recht im Herzen weh/  
Wann ich so eine Seele seh/  
In der kein Funck der Tugend ist/  
Und stellt sich doch so hoch gebrüst.

Ein jeder ist bey ihr veracht/  
Sie meynt/ sie hab allein die Macht/  
Zu thun/ zu spotten/ wie sie wil/  
Die Tugend ist ihr Schertz und Spiel.

Da sie doch selbst bey jederman/  
Der was von Kunst und Tugend kan/  
Vor einen Schaum geachtet wird/  
Der sich in einem Nu verlührt.

Du Blase/ die du jekund stehst/  
Und bald/ gleich wie ein Rauch vergehst/  
Du Pfau mit Federn aufgeschmückt/  
Von innen doch so ungeschickt.

Gedenck/ daß Tugend und Verstand  
Das herrlichst sey in jedem Land/  
Und daß ein Narr/ wie du/ voll Pracht/  
Bey jederman sey ausgelacht.

**I**st nicht gefrent / so freyet noch/  
 Es ist ein rühmlich Leben/  
 Benennt es jemand vor ein Joch/  
 Dem sol man Joche geben.

Rein Mensch ist in der Welt so hoch/  
 Er hat sein Creutz darneben.

Beliebet dich kein stolzer Pfauf/  
 So frey nach einer Frommen/  
 Wie oft ist manche fromme Frau  
 Zu grossen Dingen kommen/  
 Wann einer Stolzen Schmuck und Bau  
 Wurd um die Schuld genommen.

Der Kuß/ so in dem Ehstand ist/  
 Ist/ wie der Saft von Neben/  
 Der aussere solchem Stande küßt/  
 Vermindert Gut und Leben/  
 Und ist/ wann ihn zu viel gelüßt/  
 Dem Schandfleck untergeben.

Der sich auff lose Liebe legt/  
 Liebt vor das Faß den Deckel/  
 Und wann er sie hat wol gepflegt/  
 So wird sie ihm zum Eckel/  
 Die Frucht und Kinder/ die sie trägt/  
 Sind Schand und lähre Seckel.

Ist nichts / das dich bewegen kan/  
 Den Ehstand anzu gehen/  
 So schau die lieben Kinder an/  
 Die aus der Eh' entstehen/



An welchen beydes Weib und Mann  
Ihr rühmlich Bildnis sehen.

Ein jeder nach Gelegenheit/  
Ich wil ihn nicht verhindern/  
Was mich belangt/ ist meine Freud  
An meinem Weib und Kindern/  
Gott geb uns Glück und Einigkeit/  
Und laß uns nichts vermindern.

---

VI.

Also kommt es/ Galathe /  
Daß wir Reu im Herzen fühlen/  
Wann wir mit versprochener Eh  
Als mit einem Ballen spielen.

Schlug' ich nun noch einmal zu/  
O wie gerne möchtestu.

Aber nein/ du falscher Sinn /  
Ich bin dir nicht mehr in Banden/  
Komm auch nimmer willig hin.  
Es ist gnug nur einmal stranden/  
Der den Falschen zweymal traut/  
Ist ein Esel in der Haut.

Fahr nun hin/ du stolzes Lieb  
Deß verschamarirten Kriegers/  
Warumb seh' ich dich so trüb/  
Schämeßtu dich des Betrügers/  
Oder deiner Mißthat ?  
Es ist beydes viel zu spat.

Er ist weg/ und du bist hier/  
Wird auch nimmer wieder kommen/

Galathe / mein sage mir/  
Hat er dir was mitgenommen?  
Nahm' er dir nicht deinen Kranz/  
Aller Jungfern Ehr' und Glanz?  
Du bist mir so bleich von Wangen/  
Blau von Augen/ blöd von Sinn:  
Es muß dir ein Leyd anhangen/  
So ich anders mercksam bin.  
Ey was scherz ich Galathe  
Dir ist doch genugsam weh.

Liebt dich jemand wider so  
Als ich dich geliebet habe/  
Ach so sey vom Herzen froh/  
Und belieb' ihn biß zum Grabe:  
Treuen Freyern muß man nun  
Allen guten Willen thun.

Bleib in dessen in der Keu/  
Wie du nun hast angefangen/  
Weil du mir mit deiner Treu  
Nicht bist an die Hand gegangen.  
Gebe Gott/ daß deine Keu  
Deiner Untreu Büßung sey.

**E**ines muß von beyden seyn/  
 Sterben oder lieben/  
 Sterben wil mir noch nicht ein/  
 Wird ich nicht getrieben /

Hab ich mir was vorgesetzt/  
 Ey so bleib es unverletzt/  
 Sie soll mich noch haben/  
 Oder dann begraben.

Sagt man/ daß sie schöne sey/  
 Und ich sey ein Bauer/  
 Es ist wahr / ich sag es frey/  
 Geh ich darumb sauer.  
 Weiß ich darumb nicht so wol/  
 Als ein andrer / wie man sol  
 Lieben ohne Tadel /  
 Ja als der vom Adel.

Adelt uns dann nur das Blut?  
 Nein/ ein gut Gemühte/  
 Edel ist/was edel thut.  
 Hab ich kein Gebiete/  
 Ey so bin ich so ein Mann/  
 Der ihm selbst gebieten kan/  
 Wem muß ich mich stellen/  
 Als der Rosabellen.

Bleib / O Liebste/ wie du bist/  
 Bleibe meine Treue/  
 Ob die Welt zu wider ist/  
 Daß ich um dich freye.



Wer ist der / der solches trennt/  
Was mein Gott getraut erkennt?  
Der uns hat gebauet/  
Hat uns auch getrauet.

Der mich dir entreissen wil/  
Muß mein Hender werden/  
Spieler / ich bin in dem Spiel/  
Ich bin auff der Erden/  
Komm ich unter diese himm/  
So kommt siemier aus dem Sinn/  
Eher wird mein Leben/  
Solche nicht begeben.

Ist es dann der Feinde Muht/  
Meine Brunst zu dämpfen/  
Wie sie sagen / durch mein Blut/  
Laß sie redlich kämpfen/  
Wier ist auch noch wol bewust/  
Was die Spitze vor der Brust/  
Dann gerechte Sachen  
Stärcken auch die Schwachen.

Solt ich in die Sterbens Pein  
Durch dein Thun gelangen/  
Würdestu ja traurig sehn /  
Mit benezten Wangen.  
Dann / umb dich / versichre dich/  
Sind nicht Worter gnug für mich/  
Klagstu mein Verderben/  
Wil ich willig sterben.

---

**W**ie übertvol ist der daran /  
 Der nach belieben lieben kan/  
 Der mit der Liebsten Freundlichkeit  
 Verfürzen kan die lange Zeit.

Der ohne Haß bey ihr kan stehn/  
 Und nicht / wie ich / vorbey muß gehn/  
 Der ohne Noth ihr Mündlein drückt/  
 Und nicht wie ich viel Senffter schickt.

Ich fühle wie er sey daran/  
 Der sienach Willen lieben kan.  
 Dann wann ich sie nur sehen mag/  
 So hab ich einen Freuden Tag.

Was ist es eine grosse Pein/  
 Wann lieben nicht geübt darff seyn/  
 Da es im Herzen fäste sitzt/  
 Den Sinn nach Gunst um Gunst erhitzt.

Das Herze waltet mter und dier/  
 Und reißt sich bald mit Macht herfür/  
 Geh ich dich an / du wieder mich/  
 Und darff doch nicht besprächen dich.

Ich muß mich stellen auff den Schein/  
 Als wär ich nummermehr nicht dein/  
 Ich muß dich lassen ungegrüßt /  
 Wie lange dann noch ungeküßt!

Ich werffe heisse Strahlen auff/  
 Und lasse desto freyern Lauff  
 Den Sinnen/ denen du gegrüßt/  
 Und immerdar geküßet bist.

Der Knecht mag üben / was er übt/  
Dableibst mir doch / ich dir geliebt.  
Gott / dem ein treues Hertz bemußt/  
Veränder unsre Last in Lust.

---

IX.

**E**in Esel / Fuchs / und Wolff / die Drey/  
Erschienen vor Gericht / beklagt von Rau-  
beren /

Man fragte sie umb ihre That/  
Nu Wolff was Raht ?

Hört / wie er sich der Schuld entschüttet hat.

Ich fraß ein Schwein / und das mit Recht/  
Dann es verhungerte / Herr Richter / sein Ge-  
schlecht /

Daß ich auch sein Geschlecht auffrieb/  
Geschah aus Lieb /

Er eines noch vor Hunger todt verblieb.

Hört was der Fuchs vor Antwort gab:

Ich würgte / sprach der Schelm / nichts mehr als  
Hahnen ab /

Weil ihr Geschrey viel Leut erweckt

Und oft erschreckt /

So hab ich sie in meinen Sack gesteckt.

Nach diesem fieng der Esel an /

Ich habe weder Mord noch einen Raub gethan /

Der Knecht hatt etwas Stroh im Schu /

Das fraß ich nu /

Und dieses führt mich dem Gerichte zu.

Ha!



Ha! sprach der Richter/ loser Schelm/  
Was hastu nun für diß für einen Schild und  
Helm?

Was diese thaten/ war mit Rechte/

Was that der Knecht?

Daß du ihn so bestahlst/ du Diebs Geschlecht!

Zum ersten war es unerlaubt/

Zum andern hastu nicht allein den Knecht beraubt.

Du hieltst ihn auch durch deine That

Von seinem Pfadt/

Das war des Knechts und auch des Herren Schad.

Herbey ihr Häscher fassst ihn an/

Was man den Räubern thut/ das werd ihm auch  
gethan.

Ich geb' ihn euch/ Wolff / Fuchs und Rab/

Ihr seyd sein Grab.

Der Rab kommt loß/ die Tauben würgt man ab-

---

## X.

### Schluß-Lied.

Nach dem Italiänischen Fuge, fuge, fuge.

Worinnen der Tichter vermahnet/  
alle liebliche Sünden zu meyden/

und wendet sich darauff zu ei-  
ner andern Schreibe

Art.

**F**liehet/ fliehet/ fliehet die liebliche Sünden/  
Derer Verderben niemand kan ergründen/  
Zuckern und freudig sind sie anzuschauen/  
Aber von innen eitel Gifft und Grauen/

Ste

Sie sind böse Schellen/  
Die sich raubend füllen.

Fliehet/ fliehet/ fliehet diese Sirenen/  
Sie sind zwar von süßen Stimmen aber doch von  
Drachen Zähnen.

Fliehet/ fliehet/ fliehet ihr liebliches Jocken/  
Endlich belohnen sie mit Leid und Pocken/  
Lieblich erscheinen sie mit ihren Kercken/  
Aber ihr Ende schaffet eitel träncken.

Erstlich ist's gefallen/  
Endlich Bist und Gallen.

Fliehet/ fliehet/ fliehet/ fliehet ihr Seelen/  
Solche schön beblühte Felder voll vergifteter  
Schlangen Hölen.



Das

# Das letzte Sehen.

Von absonderlichen Oden/  
theils auff hohe Persohnen theils  
auff andre Fälle.

## I.

Auff den (vermeinten) Königlichen  
Polnischen Einzug und Bey-  
lager in Danzig.

**W**as rasselt / was prasselt / was thrönet /  
was thönet /  
Was donndert man / wie poltert es ?  
Es kommen zwey Häupter mit Cronen  
gekrönet /

Die Venus und der Hercules.  
Wie lauffen die Hauffen der Menschen so dicke.  
Götter / gebt nicht scheue Blicke.  
Es wil unter eurem Schein  
Jederman erwärmet seyn.

Sarmatischer Salomon / König der Helden.  
Bezäumer der Tyrannen-Macht /  
Die unter den Orientalischen Zelten /  
Wird wider Christum auffgebracht.  
Willkommen du Vatter der Baltischen Bränzen /  
Groß mit zweyen Lorberkränzen /  
Als ein Bräutigam und Held /  
Truk den Helden aller Welt.



Du ziehest wie Phoebus im rößlichten Meyen  
Durch Lilien und Rosen ein.

Lovisa Maria dein Herze verneuen/  
Halt der Dianen Silberschein.

Ja eure Begleiter vom Nahen und Fernen/  
Gleichen sich den hellen Sternen/  
Himmels-Lichter zörnet nicht  
Über dieses Erden-Licht.

Es fuget euch alles/ ihr Lichter der Erden/  
Es lisplet das verhooste Meer/  
Man fühlet den Norden zum Westischen werden/  
Es jauchzet das geflügelt Heer.  
Das Kleinod des Landes die Weyxel steht stille/  
Unter ihrer Freuden Fülle.  
Über eurer Herrlichkeit/  
Alles/ alles ist erfreut.

Es schüttet sich Dankig mit donndernden  
Stücken/

Macht seine Pforten hoch und weit/  
Schafft allen mit allem sich zierlich zuschmücken/  
Zu eurer hohen Liebeszeit.  
Man siehet fast alles für Freuden sich regen/  
Wündschet tausend Glück und Segen/  
Feld und Wälder/ Berg und Thal/  
Und ihr Menschen allzumal.

Gewünschte Regierung Cronfähige Prinzen/  
Von eurem Blut ans Licht gebracht.  
Glückschwangeren Frieden in euren Provinzen/  
Und hoherhabner Cronen-Macht.  
Feind-zwingende Siege/ langwährendes Leben/  
Woll euch Gott der Götter geben.

Gott

Gott der Götter mehr an Euch  
Sein und euer Königreich.

---

II.

Klag-Lied  
Über den frühzeitig und traurigen  
Todes-Fall /

Des Durchleuchtigsten Fürsten und Herrn/  
Herrn Christian des Fünfften/  
der Reiche Dennemarc und Norwegen/er-  
wehlten Cron-Prinzens / 16. ac. 16.

Geschehen auff der Keyse nach dem  
Carlsbad / im Dorff Cörbitz bey Dresden/  
Im Monat May / 1647.

**F**ang an und halt auch herzlich an/  
O Mund und Mard der Dehnen/  
Um deinen Prinzen Christian/  
Mit Klagen und mit Sehnen/  
Der Erb und Sohn  
Von deiner Cron/  
O Dennemarc  
Ist in dem Sarc/

Besprenge den Sarc mit Thränen.  
Wie traurig sieht dein Vatter auß/  
Der Potentat vom Norden/  
Wie kläglich ist des Prinzen Haß/  
Ob seinem Tode worden!

Das

Das Norden Reich  
Sieht blaß und bleich /  
Das Eymber Feld  
Sieht ganz verstellt /

Allein im Wittben Orden.

Wer ist's / der mir entwerffen kan /  
Das Leyd von seiner Liebsten ?  
Kommt her und seht in solcher an /  
Das Muster der Betrübsten /

Ist sie mehr Sie /  
Weil Sie so früh  
Wuß Wittbe seyn ?  
O höchste Pein /

Der in Gedult Geüßten !

Ach sagt sie: Wann sie reden kan /  
Vor Schmerzen / die sie fühlet /  
Daß mir kein sechster Christian  
Vor meinen Augen spielet !

Ich bin nun ganz /  
Ganz ohne Glanz /  
Bin voller Pein /  
Bin ganz allein /

In der das Unglück wühlet.

Sie hat wie eine Turteltaub  
Hierob fast vorgenommen /  
Weil ihres Hergens Pring zum Raub  
Ins Todes Strick ist kommen /

Die keusche Brust /  
Von aller Lust /  
Bis in das Grab  
Zu wenden ab /

O Muster aller Frommen !

Nichts



Nichts minders klagt ihr Vatter Haß/  
Der Sitz des grossen Sachsen/  
Es breitet sich der Elbstrom auß/  
Er muß für Thränen wachsen/  
Hört überall  
Wald/ Berg und Thal/  
Feld/ Fluß und Stein/  
Ja Groß und klein/

Den frommen Held beachten.

Es kan auch König Christian/  
Nicht wol getröstet werden/  
Wie viel er sonst verschmerken kan/  
Von mächtigen Beschwerden/  
Er fängt oft an :  
Ist Teutschland dann  
Gangkwiderr mich/  
Mein Uderich

Starb auch auff Teutscher Erden !  
Wie werd' ich meiner Söhne doch  
So jämmerlich benommen !  
Mein Uderich betrübt mich noch/  
Daß er so umbgekommen.

Der allezeit  
Im Fried und Streit/  
Auff Tapffertelt/  
Sich hielt bereit/  
Ach nicht zu seinem Frommen !

Dargegen war mein Christian  
Ach leyder ! mein gewesen/  
Zum König über diesen Plan/  
Vom Norden außgesehen/

Weil sein Gemühe  
Aus Fried und Güt/  
Erzeuget schien/  
Jetzt ist er hin/

Nun er ist wol genesen!

Was Gott thut das ist wolgethan/  
Gott hat ihn uns entwendet/  
Ihn unsern frommen Christen/  
Er ist Gott eingehändet.

Gott nimt und gibt/  
Erfreut / betrübt/  
Hält man ihm still/  
So/ als er wil/

So wird der Schmerz geendet.

Betrübe dich nicht gar zu stark/  
Herr König/ laß das klagen/  
Und spare dich dem Dennemarc  
Zu unzählbaren Tagen.

Gott tröste dich/  
Und lege sich  
Um deine Cron/  
Und deinen Sohn/

Der deine Cron sol tragen.

Princessin/ unlängst Königin/  
Erwehlet gegen Norden/  
Ey! leget den betrübten Sinn/  
Daß ihr seyt Wittbe worden.

Der Prinz/ den ihr  
Daß er von hier /  
Beflaget / wohnt  
Gefrönt/ belohnt/

Im schönen Engel-Orden.

Vergönnt ihm solches Königreich  
Vor dieses schlechte Leben/  
Gott mach' ihm alle Menschenglei ch  
Wann sie die Welt begeben/

Dort werdet ihr/  
So wol auch wir/  
In Ruh und Freud  
In Ewigkeit/

Mit ihme wider schweben.

Der Herr der Herren sey mit euch/  
Ihr Häupter von den Dehnen/  
Der segne / schütz und tröst euch reich!  
Diß ist mein Wundsch und Sehnen.

Das ganze Land/  
Und aller Stand/  
Sei Segens voll/  
Und ruhe wol.

Hemmt eure Klag und Thränen.

---

Klag



III.

Klag-Lied

Über den Todes-Fall Ihrer  
K. Majestät

CHRISTIANI QUARTI,

Königs in Dennemarck und  
Nordwegen/ 2c.

A N N O.

Chrlstian Vs QVart Vs ReX Danlæ & Nor-  
VVegæ MortVVs est.

**D**ieses folgt. Auf solche Zeichen/  
Auf ein solches Wunder-Jahr/  
Folgen Krieg und grosse Leichen/  
Ach es ist nur gar zu wahr.

Christian der Dehnen Held/  
Christian ist aus der Welt.

Sent ihr darumb solche Splitter/  
Habt ihr darumb nach dem Sand'  
Eure Spitzken durch Gewitter/  
Durch halb Cymbern zugewand/  
Thürn' und Wälder / klagt ihr auch  
Nach der Klag-Soldaten Brauch?

Wann ein Held verscharit sol werden/  
So verkehrt sein gankes Heer/  
Seine Wassen nach der Erden/  
Es gereicht ihm zur Ehr'/  
Und bezeugt des Heeres Klag  
Über seine Niderlag.

G ij

Eben

Eben so seht ihr zu sehen/  
Ihr vermochtet diesen Fall  
Aufgericht nicht anzusehen/  
Sondern fielt mit grossem Knall.  
Sol es auch mit dir allein/  
Grosses Haupt/ geendet seyn?

Ach wir fürchten grössre Plagen/  
Christian fiel nicht allein/  
Sollen nicht noch grössre Klagen  
Über die dahinder seyn?

Es ist oftmals solcher Tod  
Nur ein Grundstein grosser Noth.

Dennemarck du magst es klagen/  
Daß der Tod das Haupt von dir/  
Als vom Leib hab' abgeschlagen/  
Wie der Sturm der Thürne Zier/  
Klage/ seuffze/ wehne/ schrey/  
Abg. thürmtes Lustgeben.

Der so lieblich dich gewässert/  
Wie ein Bach die Palmen/ hat/  
Der dich hat so wol gebässert/  
Mit so mancher Burck und Stadt  
Der/ wo möglich/ dich für Noth  
Schützt und schürmt/ der ist todt.

Ist mir recht/ es ist zu lesen/  
Daß er gleich der Hunderste/  
Nach der Ordnung sey/ gewesen/  
Deines Reiches Könige/  
Dieser ist nunmehr davon/  
Und verläßt dir deine Cron.

Swar er hat nun so ein Leben/  
Dass er für die ganze Welt  
Nicht ein Stündlein sollte geben/  
Da ihm nun ist zugestellt  
Eine Cron' / O seiner Freud' !  
Ewiger Gerechtigkeit.

Dann er war auff dieser Erden  
Der Gerechtigkeit ihr Sitz.  
Das ihm nachgesagt kan werden/  
Wider aller Lästler Bliz.  
Keine Lehre/ Recht und Kunst/  
Waren stäts in seiner Gunst.

Ist' ich/ Held/ von deinem Leben/  
So war solches früh und spat  
Mit viel Ungemach ~~umgeben~~.  
So ein muntre Potentat  
Als du warst/ hat immerzu  
Grosse Sorg' und kleine Ruh.

Derer nicht der minsten eine  
Deiner Prinzen Sterben war/  
Und wie du die lieben deine  
Schützt und schirmtest für Gefahr/  
Ach wie manche lange Nacht  
Hastu Sorgend zugebracht !

Hilstu je für deine Leute  
Leib und Leben / Gut und Blut  
Aufzusetzen in dem Streite/  
Was zu Edel und zu gut ?  
Nein. Du skundest Ehren wert/  
Als ein Hirt für seine Herd.



Jedern dörrfen es nicht zeugen/  
Es bezeugts dein ganzes Reich/  
Das nun muß für Scuffen schweigen/  
Es beseuffet deine Leich/  
Als ein Kind des Vatters Tod/  
Hat die Augen feucht und roht.

Wie ich nicht wol Vatter sagen/  
Dann er hat dich vierzig Jahr  
Und noch mehr im Arm getragen/  
Als es dein Gefallen war/  
Ach was hatt' er diese Zeit/  
Für Beschwerd' und Herzenleyd!

König seyn hat grosse Würden/  
Große Macht und Herrlichkeit:  
Aber noch viel grössre Würden/  
Und voraus zu dieser Zeit/  
Da man/ eh man sichs versieht/  
Einem seine Cron' abzieht.

Dieser Sorg' ist er entkommen/  
Und zum grossen Königreich  
Unsers Gottes auffgenommen/  
Allen frommen Helden gleich.  
Ach mit welcher Frömmigkeit  
Schloß er seines Lebens Zeit!

Lasset mich/ sprach er/ dieses Leben  
Meinem Heyland/ als es wol  
Einem Christen ziemt/ auffgeben/  
Welcher freudig sterben sol.  
Starb auch freudig/ Andachts voll/  
Als ein Christ versterben soll.

Nach mit welchen Löwen Klauen  
Sagt er anden Himmel an/  
Setnen Heyland anzuschauen/  
Der ihm auch wurd auffgethan/  
Da er nun in voller Ruh  
Unserer Unruh siehet zu.

Wir/ wir sind in tausend Plagen/  
Hoffen zwar von Tag zu Tag/  
Unser Friede werde tagen :  
Über es folgt Plag auff Plag/  
Es wird doch kein Friede nicht/  
Bis die Welt zu Hauffen bricht.

Und was schreyt man : Gott gibt Friede!  
Laß des Kriegs ein Ende sehn/  
Halten unsre Sünden Schmiede ?  
Halten wir mit Sünden ein ?  
Unser Land hat leyd und Weh/  
Bis es thut wie Ninive.

Norden-Feld kan wündschen nützen/  
Wündsch ich/ daß du allezeit  
Ruh-und friedlich mögest sitzen ?  
Daß auch diß dein Herzenlend/  
Durch des theuren Friedrichs Stand/  
Nach der Lust werd abgewand.

Was der Stamm von diesem Zweige/  
Was der König Christian /  
Dessen lob kein Lichter schweige/  
Ißblichs hat bey dir gethan/  
Eben diß auch dieser sucht/  
Gute Bäume gute Frucht.

## Gespräch: Lied

Zwischen dem König von Eng-  
land/ Carolo I. und Olivier  
Cromwell.

König.

**E**n Cromwel zäume dich/ du bist mein Un-  
terthan/  
Greiff deinen König nicht mit solcher Bos-  
heit an/

Kennstu den Himmel nicht/ der alles rächen kan?  
Cromwel!

Was Himmel? was Hölle? was König? was  
Knecht?

Ich führe den Degen/ und gebe das Recht/  
Ich schlage den König und Königs Geschlecht.

König.

Ein Bößwicht / der sein Hertz auff Mord und  
Todschlag setzt/

Hälts gleich/ in weissen Blut er seine Fäuste necht/  
Da wird kein Mensch von ihm noch Herr / noch  
Knecht geschätzt/

Cromwel.

Was schmarcket/monarchet/was schmähet ihr viel/  
Ein König muß leben/ wie Olivier wil/  
Ich gebe den Königen Schrancken und Ziel.

König.



König.

Wo ist ein Obrigkeit/die nicht vom Himmel rührt/  
Die ihren Szepter nicht durch Gottes Gnade  
führt/

Die nicht als Voigt von Gott in dieser Welt re-  
girt?

Cromwel.

Was achtet der Marspiter Himmel und Schrift  
Ich habe mir selber Gesetze gestiftet/  
Und treffe den König/der solche nicht trifft.

König.

Ach bey des Pöfels Macht/und ungestümmen  
Streit

Da leyden/leyder! Gott/und auch die Obrigkeit/  
Da werden solchem Schwarm Altar und Kron  
zur Beut.

Cromwel.

Was Pöfel? auch Grosse die ruffen gemein/  
Justici/ stellt unsre Bedrückungen ein/  
Wie lange sol Engeland Rechtlos seyn?

König.

Was hab ich dann gethan/ daß ihr mich so be-  
hast?

Gibt meine Krohne dann so überschwere Last?  
Hab ich mich eures Guts zu mächtig angenast?

Cromwel.

Was düncket euch Stuart umb euere Sach?  
Ihr hanget der Pöbstischen Finsternis nach/  
Und lebet im argen Tyrannen Gelach.

König.

Diß ist des Teuffels Art / wann er ein Aufbruch  
stift /

G v

So

So ist Religio der Zucker um das Bisse/  
Ach Gott/das mach die Schmach der Tyranney  
betrifft!

Cromwel.

Ich ruffe mit meinen Soldaten gemein/  
Man stelle die Wählung von Königen ein/  
Wir wollen ein freye Respublica seyn.

König.

Seht ihr also gesinnt/ so ist's mit mir gethan/  
Ich nehm es als ein Kreuz von Gott geduldig an/  
Und hoff' ein bessere Krohn in dem gestirnten  
Plan.

Cromwel.

Ihr möget wol König im Himmelreich sehn/  
In Engeland herrschet ihr weiter nicht/Nein/  
Da schicket euch/ Stuart/ gedultig darein.

König.

Ihr suchet meinen Tod/ wollan/ ich bin bereit/  
Was kan ich Mensch allein bey eurer Grausam-  
keit!

Was hilfft es daß ein Lamm ins Wolfes Rachen  
schreyt?

Cromwel.

Zum Tode/zum Tode/was warten wir viel/  
Ihr müsset nun folgen wie Olivier wil/  
Ihr habet verlohren/ ich habe das Spiel.

König.

Hier geht Gewalt für Recht/ Gott räche dieß  
That/

Es räche diese That/ der Königs Titul hat/  
Sonst wackelt seine Kron/und seine Majestat.

Crom-

Cromwel.

Trug allen! die Dhwern feindlich beziehen/  
Wir werden für allen vier Theilen nicht stichen/  
Wir haben uns wenig für Feinden zu mühen.

König.

Ihr truket Gott und Welt/ als ein vertwegner  
Hauff/

Wolan/ ich gehe nun/ und ende meinen Lauff/  
O HERR nim meine Seel in deinen Himmel  
auff.

Fahr wol mein Reich und Volck/ fahr wol mein  
Ehgemahl/

Ihr meine Kinder ihr/ fahr wol du süsse Zahl/  
Ich küß euch durch die Luft noch mehr als tausend  
mal

Cromwel.

Da zappelt der König/ hier stehet der Held/  
Der seinen Verfolger dem Tode gesellt/  
Ist sicher/ und siehet mit Freuden ins Feld.

Hier folgte der König des Dieners Gebot/  
Sein Sterben mein Leben/ sein Leben mein Tod/  
Nun Stuart enthalsset/ hat Cromwel nicht Noht.

---

Ei.



Eines Deutschen  
 Gewesenes Leid und anwesende  
 Freud /  
 Über Ihrer Königl. Majestät von  
 groß Britannien / 2c.  
 CAROLI SECUNDI  
 Erlittenen Hohn und jetzige  
 Kron.  
 In zweyen Oden unter Ihr Königl.  
 Maytt. Reden außges  
 drücker.

König Carls II.  
 Danck. Lied.

Vor erhaltenes Leben nach der un-  
 glücklichen Schlacht vor Worcester.  
 Geschehen den 3 Sept. An. 1651.

**D**em König über Erd und Meer  
 Sol ewig Danck und ewig Ehr  
 Aus meinem Mund erschallen /  
 Daß Er mich nicht in derer Hand  
 Die mich verfolgen und mein Land  
 Besitzen/ ließe fallen.

O Wun-

O Wunder für der ganken Welt/  
Man fieng mein Heer/ man bote Geld/  
Man dreute Schwerdt und Ketten/  
Mich auch zu liefern/ aber Nein/  
Der Höchste König sah darein/  
Mein Unschuld zu erretten.

Er führte mich in einen Baum/  
Es ist mir nun gleich wie ein Traum/  
Da muß ich sicher schauen/  
Wie mich mein Feind vorüber gieng/  
Und andre meine Leute fieng/  
Theils sah ich niederhauen.

Gott bländete des Feinds Gesicht/  
Daß er mich sucht / und sah mich nicht/  
Und ich war doch im Wege.  
Herr blend' es noch so lang es lebt/  
Und mir nach meinem Leben strebt/  
Verleg ihm Weg und Stege.

Ich that gleich wie die Vögelein/  
Die biß die Donner über seyn/  
Nicht aus der Hölen fliegen/  
Also muß ich für dieser Nacht/  
Was mehr als über Tag und Nacht  
In dieser Hölen liegen.

Ach! dacht ich diese Zeit bey mir/  
Was sind wir grosser Gott vor dir/  
Wie bald kanst du uns schlagen!  
Ich war noch gestern dreier Reich  
Ein Herr und Schreck/ nun bin ich gleich  
Ein Reh voll Furcht und Zagen.

Nach

Nach Tag und Nacht ließ ich den Baum/  
Und suchet einen weiten Raum/  
Auch Nahrung für den Magen/  
Da hatte mich des Herren Wacht/  
In einer Jungfrau Haus gebracht/  
Der ich viel Dancks muß sagen.

Sie war kein Iael voll Betrug/  
Die Sissera das Haupt abschlug/  
Da sie ihn erstlich ehrte.  
Sie wußt auch dieses alles klar/  
Daß ich kein Sissera nicht war/  
Der Israel verflörte.

Diß Weib that solche Treuben mier/  
Als ich Britannien von dier  
Mein lebenlang kan sagen/  
Diß Weib sol auch durch alle Zeit  
Den Ruhm von Treu und Redligkeit  
Ben allen Herren tragen.

Sie nahm mich auff/ gab Kost und Rast/  
Wiewol sie jagt und hebte fast  
Aus Furcht vor meinen Feinden/  
Doch ihre Treu lag allem ob/  
Gebt dieser Frauen Ehr und Lob  
Vor meinen Feind und Freunden.

Sie änderte mein Haar und Kleid/  
Und ritt mit grosser Tapfferkeit  
Vor mir und meinem Treuen  
Auff ihren Pferden durch das Land/  
Sie wurde Frau/ ich Knecht genant/  
Uns Argwohns zu befreyen.



Wir ritten mitten in die Stadt/  
Wo unser Feind den Haupt-Sitz hat/  
Wo man uns wenig suchte/  
Da war die wenigste Gefahr.  
Denckt wie mir da zu Muth war/  
Wie mir das Herze puchte.

Wier sahen unsre Fahnen an/  
Wier sahen den verfluchten Plan/  
Da Carol musste sterben/  
Mein lieber Vater / ja ich sah  
Noch eine Blutbegierde da  
Nach mir / als Carols Erben.

Ich sah die Freudenvolle Stadt/  
Daß ich die Schlacht verloren hatt/  
Ich sah auch manchen Frommen/  
Dem seine Treu und Ehren-Brust  
Umb mein und anderen Verlust  
Mit Leyd war eingenommen.

Ich sah das neue Parlament  
Für triumphirlich Vold erkennet  
In grossen Ehren scheinen/  
Was ich gedacht / ist leicht eracht/  
Man muß bey seiner Feinde Macht  
Schlecht reden / und viel mehren.

Diß und noch anders mehr besehn/  
Bedünckt es mich fast Zeit zu gehn/  
Nichtmehr Verdruß zu sehen/  
So wolt es auch die Hauptgefahr/  
Mit der ich rund umgeben war/  
Nicht längre Zeit gestehen.

Ich seuffts umb Noht und Gott vernahm/  
Was mir aus meinem Herzen kam/  
Der führte mich in Gnaden  
Durch Frommer Hülff / daß ich ein Schiff  
Erlangt / und so nach Frankreich lieff/  
Da war ich ohne Schaden.

Die HimmelsFreude sey mit Euch/  
Ihr todten Helden / die mein Reich  
Und mich getreulich meynten/  
Die andern haben ihren Lohn  
Und aller Menschen Spott und Hohn/  
Die mir nur freundlich scheinten.

Hab Danc du treu erfunden Pahr/  
In meiner grossen HauptGefahr/  
Du Preiß Britanischer Erden/  
Hab Danc / mein Willmuht / Will und Muht/  
Den du mir trägst / du treues Blut /  
Sol dir vergolten werden.

Kny nieder Freund / laß Danc und Ehr  
Dem König über Erd und Meer  
Aus unserm Mund erschallen/  
Daß er uns nicht in derer Hand/  
Die uns verfolgen und mein Land  
Besitzen / ließe fallen.

---

# König Carls II.

## Danck Lied/

Vor so vielfährige Vorsorge Gottes /  
und Wieder-Einsetzung  
in seine Reiche.

**D**em König über Erd und Meer/  
Sol ewig Danck und ewig Ehr  
Aus meinem Wunderklingen/  
Daß er mich aus dem Trauer Stand  
Jetzt in mein Reich und Vaterland  
Hat wieder wollen bringen.

O Wunder für der ganken Welt/  
Seht/ den des Höchsten Hand erhält  
Der bleibt bey Ehr und Leben/  
Wie starck man ihm mit aller List/  
Und grosser Macht zuwider ist/  
Ich kan ein Beyspiel geben.

Da man nach meines Vaters Todt  
Auch wegen meiner Geld entbot/  
So man mich könnte fangen/  
Umb mich zu tödten/ da ist jetzt  
Fast jederman von Lieb erhitzt/  
Mich küssend anzulangen.

Da vormals ein durchhölter Baum  
In meinen Reichen all mein Raum  
Vor meinen Feinden scheintes



Da beugt nun jedes Herze sich  
Vor mir und wündschet inniglich/  
An Bäumen meine Feinde.

Die Stuck/Trompeten/ Spieß und Rohr/  
Die mich feindseliglich zuvor  
Verfolgten/ sind nun Zeichen  
Der Freuden / daß die höchste Macht  
Mich wieder hat zur Kron gebracht  
Von dreyen Königreichen.

Mein Gott! was Mittel brauchtestu  
Mich widerumb voll Ehr und Ruh  
Auff grosses Leyd zu machen.  
Es mußten die/ so mich veracht/  
Uneinig seyn in ihrer Macht  
Zum Vorstand meiner Sachen.

Das kam dann wol/ wie Zise sprach:  
**Nunmehr erliegt des Königs  
Sach/**

**So nicht ein Zwist der Krieger  
Die Sache bessert.** Ey wollan /  
Ihr Zwisten hat mir gut gethan  
Ich bin mit Gott ihr Sieger.

Erfreuet euch mit grosser Freud/  
Ihr Herzen/ die ihr Last und Leyd  
Mit mir habt außgestanden/  
Ich wil euch euer Last und Leyd  
Verwandeln in viel Lust und Freud/  
In allen meinen Landen.

Des Carols Krone heller Schein/  
Sol allzeit eure Freude seyn/

Was aber dem gehöret /  
Der mich mit euch verfolget hat /  
Das geb ich Gott in seinen Rath /  
Der alles wiederkehret.

Todt ist mein Feind / der Absolon /  
Und ich komm wieder an die Kron.  
Wer Simeel gewesen /  
Und mir gefluht hat / mag bey mir /  
Nicht weiß ich / wie mein Gott bey dir  
Und deinem Rath / genesen.

Es sey nunmehr des Vaters Grab  
Und derer / die mit ihm hinab  
Durch Unrecht sind gefallen  
Als rechten Märtyrern gehört /  
Durch ganz Britannien geöhrt /  
Und zweiffelsfrey bey allen.

Vor allem aber bitt ich dich  
O HimmelsKönig / daß du mich  
Wollst also wol regieren /  
Daß ich mit Weisheit und Verstand  
Vorstehe meinem Reich und Land /  
Als es mir wil gebühren.

Du stäcktest / Gott / bey meiner Tauff /  
An deinem Hauß ein Zeichen auff  
In des Mittages Stunden /  
Das war ein schöner WunderStern /  
Ich bitte dich als meinen Herrn /  
Laß es seyn gut erfunden.

Ich traue noch wie ich allzeit  
Gethan / auff deine Gürtigkeit /  
Du wirst mich also führen /

Daß

Daß ich mein Reich zu deinem Ruhm  
Auch meiner Unterthanen Blum  
Und Nutzen mag regieren.

---

VII.

Als J. K. M. von groß Bri-  
tannien seinen Einzug in Lon-  
den hielt.

**W**elch ein grosses Mensch-Gebränge/  
Welche grosse Freuden-Menge  
Welcher Schall und Stücke Knall/  
Über Land und See zu hören!

Und zu wessen grossen Ehren  
Ist der Menschen Niederfall?  
König Carol kommt zu Lande/  
Aus dem grossen Trauer-Stande/  
Dessen sich sein Volk erfreut/  
Und mit einem Lust-Gestürme/  
Gott bevahre, Gott beschirme  
Unsern König Carol, schreyt.

Ist denn nun das Thier gefallen  
Das so grausam sich gestellet  
Und viel Blut verschlucket hat/  
Das die Köpf hat abgerissen/  
Und mit seinen starken Füßern  
Über Cron und Szepter trat.

Wie Andromede vom Drachen  
Mit dem ungeheuren Rachen

Durch



Durch den Perseus ist befreut/  
So befreut ist auch jegunder  
Engeland von diesem VVunder,  
Das viel Kräfte hat zerstreut.

Wer ist Perseus hier gewesen?  
Es war Monck darzu erlesen/  
Solch ein ungeheuer Thier  
Als S. Jürgen dort den Drachen  
Wunderbarlich todt zu machen/  
Ihm sen Ruhm und Ehr hiefür.

Monck, so menschlich wird gesprochen/  
Hat dem Thier den Hals zerbrochen  
Und die Königliche Macht/  
Cron und Scepter untern Füßen  
Wiederumb hervor gerissen  
Unddem König zugebracht.

Gott vermocht es auch nicht länger  
Dem so mächtigen Bedränger  
Aller Unschuld und Geduld,  
Die so seuffzte, nachzusehen/  
Sondern eilte beizusehen  
Mit den Mitteln voller Huld.

Nicht mit frembden Reiches Heeren  
Die nur Leut und Land verstoren/  
Was Der kLVge MonCke thVr,  
Von dem Herrn so außerschen/  
Muß mit Huld und Ruh geschehen/  
Ohne Sturtz von Menschen Blut.

König Carol der Geplagte/  
Und so manches Jahr Verjagte/  
Hat auch solches nicht gesucht/

Sondern betende gekrieger,  
Und mit der Geduld gesieget,  
Wie der David auff der Flucht.

Nun/der HErr hat ihm gewehret/  
Was sein Herze hat begehret/  
Dessen freuet sich sein Land.  
Dessen thränen Aug und Herzen  
Recht vor Freuden/ nicht von Schmerzen/  
Dessen schallen See und Land.

Dessen freuen sich die Grossen/  
Dass sie Gott so hält umschlossen/  
Vor dem vielbesöpften Thier/  
Kommen schon dergleichen Freuden  
Knipperdolling, Jan von Leyden  
Und den Quackern vviedrig für.

Gott! der du Gesalbte liebest/  
Und denjenigen betrübest/  
Der sich ihnen widrig stellt.  
Sey noch ferner mit den Trohnen  
Und die Crone von den Cronen  
König Carls und seiner VVelt.

---

VIII.

Unterhändler Suruff und Wandsch  
Über J. K. M. zu Dennemarck  
und Norwegen. FRIDERICI  
TERTII Souverainité.

SONNET.

Friede! FRIEDRICH der Dritte  
Trägt den höchsten Preß darvon/  
Und ererbt der Dähnen Krohn.

Daß

Daß kein Streich sein Reich zerrüttele/  
Ist der Unterthanen Bitte/  
Friede sey umb Friedrichs Thron  
Und die Krohn des Friedrichs lohn.  
Daß ihn Gott mit Heil beschüttele/  
Daß sein Reich ein Irreden Reich  
Seinem theuren Nahmen gleich/  
Daß Er vieler Krohnen Prinzen  
Vater und auch Abne sey/  
Fried und Freudenreich dabey/  
Wündschen alle Nord-Propinzen.

---

IX.

Der Vestung Neuhäusel tapfere  
Resolution/ als es Anno 1663. im Aug-  
usto/ und Septembri von den Türcken  
mächtig belägert worden.

**E**ch stelle mich nu dem Tyrannen  
Der ganzen wehrten Christenheit/  
Indem er steht mich zu bemannen/  
Entgegen/ wie recht-tapfre Leuth

In solchem Stande sich bezeigen/  
Um/ meine Treu nicht zu verschweigen.

Der halbe Mond hat von den Blicken  
Aus meinem Sterne wenig Ehr/  
Er danc es seinem grossen Heer/  
Sonst solt er kaum in Ungarn sitzen.  
Kon ihm ein Häußlein so begegnen/  
Wie übel solt ihn Wiem gesegen!

Die Kugeln deiner grossen Stücke  
Sind grosse Zeichen meiner Ehr/  
Verzier verzehret ob mir sein Heer/



Verzehret dabey mein Kriegeres Glücke/  
Und wann ich ihn zu rücke treibe/  
So setz man ihm den Kopf vom Leibe.  
Thut alle so/ wie ich/ ihr Ungern/  
Bezeigt dem Rånser eure Treu/  
So steht euch Gott mit Siege bey /  
So wird der Bluthund halb verhungern/  
Und halb von unsern scharffen Säbeln  
Sein Wonden-Wappen sehn benebeln.

Sitzt auff und greiff mit Teutschen Freunden  
Den stolzen Feind im Rücken an/  
Was vor der Stirn solseyn gethan/  
Zu der Bestürzung von den Feinden/  
Sol meine Macht nicht unterlassen  
Umb diesen Bluthund wol zu fassen.

Wagt euer Blut für Weib und Kinder/  
Für eure Freyheit/ Kirch und Herd/  
Die dieser böse Feind begehrt.  
Bezäumt den grossen Menschen-Schinder/  
Daß er im Lauff sich stürz und schwäche/  
Ja Hals und Bein vor uns zerbräche.

Ihr alten und ihr schwachen Leuthe/  
Langt Gott mit eurem beten an/  
So hab t ihr Hülff genug gethan.  
Ihr Jungen aber geht zum Strelte/  
Und schlagt die Mahomersche Hauffen/  
Daß sie biß nach Byßanz entlauffen.

Ich wil das meine redlich leisten/  
Wil fechten biß der Feind entweicht  
Und seine Fahne vor mir streicht/  
Wo nicht/so sol er mich entgeissen  
Eh ich den tapfren Muht begeben/  
Und meinem Herren untreu lebe.

# Der eroberten Vestung Teuhäusel Klage/

Den 17. Sept. 1663.

**M**ein Vorsatz hat mir nicht gelungen/  
Wer Schuld hab ist fast unbekannt!  
Hier lieg ich matt und schwach bezwungen  
In meines Ueberwinders Hand/

Der nun mit mir und meinem Gut  
Als wie ein Wolff auff Schaaßen thut.

Die Hirten haben mich begeten/  
Und sehen nun von ferne zu/  
Was dieser Wolff mit meinem Leben  
Nach seinem eignen Willen thu.

O ein tyrannisches Gewühl/  
Das ich an meinem Herzen fühl!

O stürbe doch mit meinem sterben  
Des ungeheuern Feindes Zorn  
Mehr Christen Schäßlein zu verderben/  
So wär an mir noch nichts verlohren.

Ach aber ich besorge sehr  
Sein Grimm fall auch auf andre mehr.

Ey fechtet/ weil ihr etwas könnet/  
Ihr andern/ eh ihr euch ergebt/  
Und euer Land dem Feinde gönnet/  
Bey dem ihr doch nur Sclavisch lebt.  
Der sich vor ihm zu tode wehrt/  
Ehrt Kirch und Herd/ und bleibt geehrt.

Ende der Lieder.

# EPIGRAMMATA

Oder

## Kurze Scherz = und Ernst = Gedichte.

---

Erdencstu selber nichts / was schimpffstu dann  
das meine?

Verstehstu was hierin / so weise mir das deine.

Und sind wir beyde was / so glaub / daß ich dich  
liebe /

Und wünsche / daß uns zweem kein neydisch Aug  
betrübe.



Zeigt der Venetier Stadt sich mitten in den  
Willen /  
Hamburg wird halb also sich dier vor Augen stel-  
len.

Ligt Antorff schön uniwältt und hat der Vestung  
Lob /

So ligt es Hamburg gleich / dennoch niemals  
ob.

Vergöldt sich Amsterdam aus des Neptunus Rei-  
che /

Hamburg hat des Neptuns und Ceres Reich zu  
gleiche.



O viel beglückte Stadt/ bleib nur in Einigkeit/  
Sonennt man dich mit recht die Schönste dieser  
Zeit.



## Der Elbe-Ströhm.

Mein Ursprung ist bey Prag / mein Lauff durch  
Weiß-und Sachsen/  
Je weiter daß mein Gang / je grösser ist mein  
wachsen.  
Komm ich bey Hamburg an / so ändert sich mein  
Gang /  
Ist auff und wider ab / und zwar sechs Stunden  
lang.  
Womit ich diese Stadt in grosses Reichthum bringe/  
Wiewol ich oft auch viel durch meine Flut ver-  
schlinge.  
Doch / daß ich ihr mehr Glück als etwan Scha-  
den trag/  
Ist durch ihr grosses Thun und Bauwerck an dem  
Tag /  
Es wird kein Land beschifft / man siehet dessen  
Waaren/  
Durch meinen Wiederlauff nach Hamburgs Wäl-  
len fahren/  
Ob schon des Landes Rad mit meiner Schiffe  
Reiß  
In einer Wette laufft / so hab ich doch den Preis.  
Ich lasse dir den Ruhm / o Reyhn / mit deinen  
Früchten/

Du lässest mir den Preiß von vielen Fisch-Ge-  
richten.

Dugibst das Jahr einmal was frisches auff den  
Tisch/

Ich alle Monaten ein' ander Art vom Fisch.



### Auff das geizige Alter.

Was mag doch immermehr die Alten also reh-  
hen/

Daß sie/ je näher sie der Grufft / je größer geiz-  
hen?

Viel meynen/ daß es nur der Sinnen Schwache-  
heit sey/

Ich stimme selber fast dergleichen Meynung  
bey.

Je mindre Lebenszeit / je größer sich befeiffen

Auf Geld und Gut/ das mag ja freylich Sinnloß  
heiffen.

Weil aber auch zu sehn / daß sich die Grausam-  
keit/

Auch wol die gaule Lust mit ihres Lebens Zeit

Vermehret / doch vielmehr im wollen als im könn-  
nen/

So muß man denen wol die Oberstelle gönnen/

Die solcher Meynung sind: Es komme diese  
Lust

Aus der Gewohnheit her. Dann es ist wol be-  
wußt

Je länger in der Welt / je mehr man sich den  
Dingen

Die

Die weltlich sind / ergibt / dieselbe zu vollbrin-  
gen/  
Ob schon die Krafft davon / ist doch der Wille  
noch.  
Diß alles aber dämpfft das schwarze Todtens  
Loch.



### Neyd.

Gibt Gott dem Menschen Glück und Gut/  
So nagt der Neyd sein Fleisch und Blut.  
Der Neyd ist ein verschrumpelt Weiß  
Das schluckt viel Adern in den Leib  
Und macht ihr eigen Herz zu schanden/  
Ihr Augen stehen blau und scheel/  
Sieraast / wann eine fromme Seel  
Im guten Hafen kommt zu landen.



Ein Wolff bekam ein Lamm und trug es in sein  
Grab/  
Diß sah der kühne Löu und nahm es wider ab.  
Der Wolff von ferne diß vermerckend / schrey:  
halt inn/  
Du nimst das meinige ganz sonder Recht dahin.  
Ja freylich / sprach der Löu / man hat es dier ver-  
ehrt/  
Was du bey andern thust / wird dier hier wieder-  
kehrt.



✥  
Auff einen P.

Er ist der Einfalt Mann/ vielleicht fromm / je  
doch  
Ein ungeschickter Kopf / und dennoch sitzt er hoch/  
Er lacht/ thut und verricht/ sehr viel / sehr wenig/  
nichts.  
Er ist ein grosses Nichts / und ein nichts würdig  
Ichs.

✥  
Auff Simans dicke Frau.

Siman nennet seine Frau / seinen Schatz und  
seine Perl/  
Elimaliment wie reich/  
Siman ist dem Croesus gleich/  
Weil sie niemand führen wil als für anderthalben  
Kerl.

✥  
Betrug.

Betrug ist eine glatte Frau/  
Woran ich manche Schönheit schau.  
Es ist beweglich/ was sie spricht/  
Und hat ein reizend Augenlicht/  
Sie küßt als eine liebe Brant/  
Ist aber schlängelt in der Haut.  
Diß deckt sie durch ihr langes Kleid /  
Und hält ein scharff Gewehr bereit.



## Jagd-Gedanken.

Der Jänckeren Göttin/ die Eris sah die drey/  
Diana, Venus und die Juno in der Key  
Vor dem Apollo stehn. Fluchs nahm sie eine  
Krohn

Aus Perlen / warff und schrey: Der Schöne-  
sten hiervon.

Sol / sprach die Juno / hier der Paris nochmals  
richten

Und Venus günstig seyn? Nein' / sprach der  
Gott: mit nichten.

Die Juno kan den Sinn / den Leib die Venus plas-  
gen /

Diana aber kan vor Sinn und Leib behagen.



## Kunst und Treu.

Sey allezeit / mein Sohn / auff Kunst und Treu  
bedacht /

Der etwas redlichs lernt / den nimt man stets in  
acht /

Kommt schon ein Unglück zu / daß Gut und Geld  
zersteubt /

Die Kunst hilfft wieder auff / die allzeit übrig  
bleibt.

❖  
**Cupido.**

**D**urch unser müßig gehn und ansehn gaiter  
Sachen/  
Kander Cupido sich ob uns zum Meister mach-  
chen.  
So ihr den Müßiggang / der Venus Stützen  
brächt/  
Und in der Arbeit seyd / so ist sein Thun geschwächt.

❖  
**T**raut diesem Finkler nicht / er zeigt euch He-  
nigsam/  
Und eh ihr euch verseht / sitzt ihr im Vogelleim.

❖  
**G**ol dich die Liebe nicht bezwingen/  
So flich vor anen solchen Dingen  
Wovon die Liebe sich ernährt/  
Und unterdessen dich verzehrt.

❖  
**W**ir müssen so mit Menschen handeln/  
Als sähe Gott genau darauff/  
Und müssen auch vor Gott so wandlen  
Als seh' es aller Menschen Hauff.

❖  
**E**in Kaufwirth samlet billich Geld/  
Doch der es nicht zusammen hält/  
Und



Und ihm zum besten braucht/der thut  
Noch ihm noch seinen Kindern gut.



Der allen Leuten gläubt/der thut nicht wol dar-  
an/

Der keinem glaubt/von dem wird auch nicht wol  
gethan.

Noch gleichwol mag das erst ein höflich Fehler  
seyn/

Das ander aber hält vor vielen Unglück ein.



Man jemand seiner Noht sehr schwerlich sich ent-  
binden/

Somach er sich gefasst die Last zu überwinden.



Glück und Rad sind einer Art //  
Schlipfrich/ rund und schnell von Fahrt //

Eh man es bedencken kan.

Steht das oberst unten an.



Wer Maas hält/ ist ein rühmlich Mann//  
Noch rühmlicher seyd ihr daran/

Wann ihr euch selber nicht vergesst /

Und euch mit eignen Füßen mässt.



Der ihm nichts böses ist bewust  
Hat allzeit eine frohe Brust/

Und zeigt ein frölich Angesicht/

Dß thut ein böß Gewissen nicht.

❖  
**W**ier hoffen das/was wir verlangen/  
Der aber thut sehr wol daran  
Der ihm verheisset was er kan  
In guter Sicherheit erlangen/  
Der wenig hofft/ erlanget offft  
Vielmehr als der/ so grosses hofft.

❖  
**K**ommt die Gelegenheit der langgetwündschten  
Sachen/  
So solstu zum Ergriff hier wenig faumens ma-  
chen/  
Dann eh man sichs versieht / so ist sie schon vor-  
bey/  
Und läffet nichts nach sich / als eine späte Reu.

❖  
**E**s ist ein thöricht Werck / daß wir mit solchen  
Leuthen /  
Von denen ganz kein Sieg zu hoffen/ wollen strei-  
ten/  
Es ist der baste Raht man hör und acht es nicht  
Wie viel uns immermehr von ihrem Trug ge-  
schicht.

❖  
**E**s ist ein leichtes thun sein Haab und Gut ver-  
derben /  
Hergegen fällt es schwer diß wieder zu erwerben.  
So seht dann wol darauff/ wann euch das Glücke  
lacht/  
Daß ihr euch seine Gunst und Zeit zu nützen macht.  
Der



**D**er/ wie die meisten thun / von einem Dinge  
spricht/  
Und/ wie die wenigsten / so urtheilt/ irret nicht.



**D**er allen künftig ist / sich aber selbst nichts  
kennt /  
Dem ist/ zu seiner Zeit/ ein böser Tod benennt.



**D**u schon alles thust / dir Freunde zu verbind-  
den/  
So werden sich doch viel die dich behassen / fin-  
den/  
Da ist kein bößrer Raht hierfür / als nichts ge-  
acht.  
Man tränckt den Rind nie mehr / als wann man  
seiner lacht.



**L**aß dich kein Unglück nicht biß auff den Grund  
bewegen/  
Je mehr es dich bedrückt / je mehr steh du entge-  
gen.



**W**ir müssen alle so / wie das Verhängnis wil/  
Wir sind doch anders nichts / als nur sein  
Ballenspiel.



**Z**hue recht und achte nicht / was ein Verläum-  
der spricht/



Ob schon die Kugel fällt / er kränckt die Sonne  
nicht.



Wo man die Laster strafft / die Tugend wol  
erkennt/  
Und auch belohnt / da ist ein gutes Regiment.



Willstu frommer Lob gewinnen/  
Halte dich zu frommen Sinnen/  
Dann bey guten wird man gut/  
Böß bey dem / der böses thut.



Was die Natur an Schönheit nicht verleha-  
net

Muß anderwärts ersetzt seyn.  
Hat sie dich nicht mit Gut und Zier beschönet/  
Ersetz es durch der Tugend Schein.  
So werden dich die Tugend-Seelen  
So lieb als alle Zier erwählen.



Ein jeder Mensch sol seinen Spiegel haben/  
Befindet er sein Angesicht  
Von der Natur    f mit was geringen Gaben/  
                          l mit ungemeinen    f  
Zum Lob und Lieben zugericht/  
Der schau/ daß    f eine Tugend l Sache  
                          l keine Laster    f  
Sein    f Ungestalt    l beliebtlich    l mache.  
          l schön Gesicht    f voll Flecken    f



Verachtet dich der Schaum von Venus Kin-  
dern/

Die ihre Lust an Schönheit sehn/

Das kan den Ruhm der Tugend nicht vermin-  
dern/

Die Zier muß wie ein Schaum vergehn.

Die Tugend aber kan bestehen.

Wann Schaum und Schönheit untergehen/



Die Welt hat immer ein Gesicht/

Was künfftig kommt/ was nun geschieht/

Das ist vor diesem auch geschehen/

Nur daß wir es verändert sehen/

Von andern Nahmen und Gestalt.

Daher ein jeglicher nicht bald

Sich in die Sachen weiß zu finden/

Die aber etwas tieffer gründen/

Und der Geschichten künfftig seyn/

Die finden sich sehr bald darein.



Die ihren Kopf hoch nach den Sternen tra-  
gen/

Und unbefragt von Stamm und Schätzen sa-  
gen.

Sehn trotzig um/ und gehen nach dem Tact/

Da hat das Glück zum Abzug auffgepackt.



Gerthe/die so prächtig sprächen/

Sind gemeiniglich im brächen/

Blaa

Blasen brächen ins gemein  
Wann sie recht zum größten seyn.



Es ist ein Hauß von gutem Stand  
Indem der Frauen treue Hand  
Dir alles fleißig nimt in acht/  
Was durch den Mann wird eingebracht/  
Die alles friedlich übersieht/  
Das Haußgesind zum guten zieht/  
Erleichtert ihres Mannes Last  
Durch Wort und Liebe/ wie es paßt.  
Ein Hauß ohn eine solche Frau  
Ist wie ein unbedeckter Bau.



Ich weiß nicht / wie es kommt / daß eben dieser  
Erden  
Wo wir geböhren sind / nicht kan vergessen wer-  
den!

Ulyßes der die Welt ein zimliches besah/  
Wündschet endlich doch den Rauch von seinem I-  
thaca.

Sieht schon ein Seytt in Rom / da alles herrlich  
prangt/  
Er fühlet doch ein Hertz / das seinen Schnee ver-  
langt.



Wann die Menschen könnten flügen/  
Als sie alle können lügen/  
Niemand würde mehr nach Wagen  
Oder dann nach Schiffen fragen.



✠  
Es war fürwar ein kühner Mann/  
Der solche zu: zur See gewann/  
Daß er sich fernd in ein Schiff  
Durch Wellen nechst den Klippen lieff.

✠  
Daß du sehr wenig seyst im Rechten unterwies  
sen /

Beweiß ich dir aus diesen :  
Das Recht wil dreyerley. Leb in der Ehrbarkeit/  
I hue keinem Menschen leyd.  
Gib jed. m/ was ihm sol. Nun ist dein ganzes  
Leben

Der Uppigkeit ergeben .  
Wer kan vor deinem Maul an Ehren sicher seyn/  
Die Schmach ist dir gemein.  
Wann zählst du was du solst? Beweis ich nicht  
aus diesen/  
Du seyst schlecht unterwiesen.

✠  
Jan Taft berühmte sich sehr groß von seinen  
Ahnen/  
Wie edel daß er wär. Ein andrer hört es an  
Und sprach: So schreibet euch auch einen Edel-  
mann/  
Und braucht das Wörtlein von. Er folgte dem  
vermahnen/  
Und schrieb sich also bald in Niederdeutsch van  
Taft,  
Ein Titul der sehr wol auf den Fantasten paßt.

Q



**D** greißes Todten-Bild. Ist's Wahrheit oder  
Schein/

Daß ihr solt Bräutigam mit Florabella seyn/  
Die man in Wahrheit mag der Schönstem  
Schönheit nennen.

Ich muß euch meinen Haß um dieses Glück be-  
kennen.

Die weil ich sicher weiß daß ihr es nicht mehr habt  
Was solchem jungen Muth das wallend Blut er-  
labt.

Es ist mit euch gethan. Ihr seyd darzu erstor-  
ben.

Wie habt ihr solches so/ mein Kind / bey Gott  
verdorben/

Daß euch kein andrer Held/ als so ein alter Hahn/  
Der nichts als Federn hat / wird in den Arm ge-  
than.



**W**em gleicht sich dein Verstand? Ich ant-  
wort auff die Frag.

Er ist Diogenes/ der stets im Weinsäß lag.



**E**s ist ein edel Herz / das sein Ver-sprächen hält.  
Doch wer nicht allzeit hält/ erspart viel Gut  
und Geld/

Und schicket sich da/ in diese Höffche Welt /  
Die die Entschuldigung vor das Gewähren stellt.

✠  
Du sagst / daß du dein Geld in Bitterkeit ver-  
thust.

Dein Wort hat wahren Schein/  
Es ist im Vermuth Wein/  
Den du so spät / so früh bey Maassen haben mußt.

✠  
Der Pösel ist nicht anders als ein Kind/  
Den man gar bald durch leichte Waar ge-  
winnt/

Und den ein Wort auff jeden Weg kan leiten/  
Kommt aber Zwang / so wird er widerstreiten.

✠  
Alhier ligt eine Mück / ein Gast bey vielen Für-  
sten.  
Gewesen / umgebracht durch allzu herrlich dür-  
sten.

Nicht durch ein Vögelein / noch eine Spinne/  
nein/

Allein durch leckern Durst nach Alicanten Wein.  
Sol so ein schöner Tod der Klage nöthig haben/  
O nein! sie starb vom Wein / und ligt in Gold  
begraben.

✠  
In dem der Venus Knab der Immen Honig  
stihlt/  
Wird derer Stachel Biss zugleich von ihm ge-  
fühlt/

So süß ist keine Lust / die nicht mit bitterer Pein  
Vermischt wird seyn.



✠  
**E**s ist kein Ding / darin die Lust so zaumlos ge-  
het/  
Als wann auff langes Leyd ein grosses Glück ent-  
stehet.

✠  
**E**s ist kein Mensch in aller Welt  
Der allen Menschen wolgefällt/  
Darnach die Gunst / darnach das Lob/  
Ein Esel/ ist er noch so grob/  
Steht er nur in der Menschen Gunst/  
So ist ervoll von Wit und Kunst.  
Hergegen ist ein kluger Kopf/  
Ist man ihm feind/ ein armer Tropf.

✠  
**W**ie viel der Lügen Geist sein eitles Thun be-  
schönt/  
Wie groß die Wahrheit wird von dort und da ver-  
höhnt/  
Siegt sie doch endlich ob/ und wird von Gott ge-  
krönt.

✠  
**W**as mir der Höchste gönnt / wird der nicht  
nehmen können/  
Der mir auch alles Bistt vor gutes möchte gön-  
nen.

✠  
**I**hr haßt den jenigen / der euch von Herken  
meynt/

Und liebt den andern sehr / der euch von Herzen  
feind.

Was wird es endlich seyn / in dem ihr hasst und  
liebt/

Bekommt ihr keinen nicht/der das verlangte giebt.



Du pflegst den Müßiggang mit Worten hart  
zu straffen/

Und eh du müßig gehst / so legstu dich was schlaf-  
fen.



Man thut dem Hass und Neyd in dem die ärgste  
Pein/

Wann man sich stets bemüht ein ehrlich Mann zu  
seyn.



Du thust sehr wol daran / wann du nicht ney-  
disch bist/

Und wann du etwas thust / das Neydern lastig ist.



Ich bin kein Prediger/ kein Arzt/ auch kein Ju-  
rist/

Werdann? Der wol geschickt zum Glück und  
Unglück ist.



Nach hohen Thürmen  
Pflegets starck zu stürmen/

In Spreu und Kleuen  
Kommt man zu Säuen/

Nach

Noch Krohn/ noch Kittel  
Ich wil ins Mittel.



**M**an nennt dich Vesi / warumb? dietweil du  
trefflich Vesi  
In der Bezahlung bist / wann man dich mahnen  
läßt.



**D**u bist ein Herr durch Geld / und durch ein  
prächtigt Hauß/  
Von Wißheit hangt bey dir ein armer Teuffel  
aus.



**M**ach Rechnung wer du seyst / vermäng dich  
nicht mit Sachen/  
Die Mächtigern dann dir genug zu schaffen ma-  
chen/  
Bedenck worzu du starck genug/worzu zu schwach/  
Ein Rahn geht nicht zur See / ein See-Schiff  
nicht zur Bach.



**P**ff stellt euch anders an / und schämt euch für  
den Gästen/  
Ein Ruß geht noch wol hin / drumb haltet auch  
fein still/  
Ist das so fein gethan / wann man euch küssen  
wilt/  
Gerücket ihr den Kopff/ und gebt den Bauch zum  
bästen.





**M**an gab bey einem Mann ein Blat vom De-  
ber ein/

Darinn Laus Deostund! Ey sprach er/ mit den  
Läusen/

Wil jeder seine Läuß' in meine Belge weisen/  
Ich meyne daß zuvor genug darinnen seyn.



**D**iß Leben flüßt zum Tod/ als eine Bach zum  
Meer/

Es fleust gewiß dahin/ kommt aber nimmer her/  
Und wies das Bächlein süß/ ist unser Leben auch/  
Das Meer sehr wild und wüßt / also des Todes  
Bauch.



**D**ie Lieb' ist flüchtig/ geht bald ab / bald zu/  
gleich wie das Meer.

Was Wunder! Venus stammet ja von dessen  
Schaumen her.



**I**hr die ihr euch beschmünckt / den Mangel zu  
erstaten/

Sagt billich mit Horaz: Wir sind ein Staub und  
Schatten.



**D**as Glück ist gut genug/ es misset allen gleich/  
Dem armen gibt es Trost / und diesem  
Furcht/ der reich.

Der

✠  
Der seines Weibes Mund und Willen kan be-  
zwingen /  
Ist mehr als Hercules mit allen seinen Dingen.

✠  
Ziel reden machet nicht zum Redner / sondern  
wol/  
Darum ein jeder kurz und Sinnreich reden sol.

✠  
Dancken wir / so dränget uns des geraumen Haus-  
ses Stätte/  
Lieben wir / so haben wir Raums genug in einem  
Bette.

✠  
Es hat niemand Zeit genug / nach Genügen klug  
zu werden:  
Eh ein Mensch was rechts begreiffet / faulet er  
schon in der Erden.

✠  
Reiffet jederman sein Aug / wann es ihn ärgert/  
ein/  
So wird die ganze Welt sehr bald einäugig seyn.

✠  
Sey ein Täublein / daß dein thun keinem Men-  
schen Schaden bringe/  
Sey ein Schlänglein / daß dich nicht andrer Leute  
List beringe.

✠  
Die Sonne wird so offte nicht /  
Verfinstert als das Monden Licht/

Wobey man dieses mercken kan:  
Ein Weib fällt eher/ als ein Mann.



Der alles hat aus nichts gemacht / ist alles nur  
allein/  
Und was Gott hat aus nichts gemacht / soll dir  
auch nichtig seyn.



Was das Wasser bey der Blut/  
Und die Blut bey Wasser thut/  
Thut die Sanfftmuht bey dem Zorn/  
Und der Zorn bey einem Thorn.



Dein Leben / O Schlemmer / vergleichtet sich  
einer Comædi/  
Ich fürchte / dein Sterben vergleiche sich einer  
Tragædi.



Eshebet niemand einen Fuß / der ander sincke  
dann/  
Und also kommt durch eines Fall ein andrer hoch  
hinan.



Die Liebe spinnet sich von zweyen Äuglein an/  
Und steigt durch den Mund / biß daß es fin-  
den kan  
Den Mittelpunct der Lieb' O wunderbahre  
Bahn!

Der



✠  
Der sich zu Hofe nicht in alle Poffen schickt/  
Ist ungelehrt / und wird allda sehr grob ge-  
drückt.

✠  
Der Adel ist dein Gold/ die Tugend dein Saffir/  
So trägstu einen Ring von grossem Preiß an  
dir.

✠  
Weiß und tapffere Gemühter/  
Haben selten grosse Güter/  
Überkommen sie sie schon/  
Halten sie doch schlecht davon.

✠  
Löste sich das Gold bey dir/ als du es wol wün-  
scheft/ ein/  
Ach was solte doch dein Bauch für ein grosses  
Goldloch seyn.

✠  
Wie wird ein solcher Mann reich oder arm ge-  
schätzt/  
Der auff das falsche Meer sein Gut und Hoffen  
setzt ?

✠  
Die Eintracht kömmt von Gott/ die Zwytracht  
von dem Teuffel /  
Da ist kein Zweifel.  
Dann es ist nur ein GOTT/ unzählich sind die  
Teuffel.

Der

✱  
**E**in Hund vor seinem Haus / ein Hahn auff sei-  
nem Mist /  
Die machen immer mehr als hinter ihnen ist.

✱  
**D**er mit den Füchsen sich in eine Rundschaft  
gibt /  
Und nicht betrogen wird / ist in der Kunst ge-  
übt.

✱  
**E**in Geldberühmter Mann verübt was ihm be-  
liebt /  
Da ist kein Recht / das ihm ein strenges Urtheil  
gibt.

✱  
**N**och hat die Galathee kein kleines auff dem  
Schooß /  
Ein Stein zu viel gewelkt / bekommt nicht leicht-  
lich Moos.

✱  
**D**aß du dich nimmermehr begehrest zu bega-  
ten /  
Das macht / du bist verklebt in deinen eignen  
Schatten.

✱  
**T**hue was du thust / trau keinem Glücke  
viel /  
Wir sind doch nichts als nur sein Ballen-  
Spiel.

**A**

**Auff**



## Auff gepuderte.

**V**or diesem wurde keiner greiß  
 Er war dann als ein Mann so weß/  
 Nun aber wird ein jeder greiß  
 Eh er fast von der Mannheit weiß.



**K**ommt das grauen von den Sorgen/  
 so seyd ihr junge Leuth.  
 In der größten Sorgen Zeit/  
 Dann ihr grauet alle Morgen.



**D**ie ihren Pfeil nach dem Gewölcke schüssen/  
 Die werden ihn oft selber fühlen müssen.



**G**eschieht nicht was du wilst/ so nim geduldig  
 an  
 Was hier geschehen ist und niemand ändern kan.



**W**as nuzet deine Klag in meiner Klag und  
 Pein/  
 Bey Klagenden muß Trost/ Hülf/ Raht und  
 Rettung seyn.



✱  
**D**r einem Hunde sol sein Bette richtig ma-  
chen/  
Wird selbst die ganze Nacht darneben müssen wa-  
chen.

✱  
**I**ch sol in kurzem dich beschreiben. Hör in  
Güte/  
Du hast des Tydeus Leib und Hercules Gemäh-  
te.

✱  
**K**ein Mensch gewöhne sich zu allzu guten Ta-  
gen/  
Sonst wird der Armut Last ihm allzu schwer zu  
tragen.

✱  
**T**raas und Glas die tödten mehr  
Als das feindliche Gewehr.

✱  
**O**ffr/ daß ein gülden Kleid ein Esels-Hertz be-  
deckt/  
Oß daß ein weises Hertz in schlechten Kleidern  
stecket,

✱  
**I**n dieser Zeit sind Geld und Gut  
Der meisten Menschen Seel und Blut.  
K ii Dis

✱  
**D**iß Conterfait ist wol und nach der Kunst ge-  
than/  
So ihr was ungeschickts an diesem Stücke se-  
het/  
Schreibts nicht dem Meister zu / weil er die Kunst  
verstehet /  
Mehr dem Original / dann das hat Schuld dare-  
an.

✱  
**E**r zapfet Wein und sie sein Weib verkaufft die  
Schmüncken/  
Daß aber ihr Gewinn so klein ist / macht allein  
Daß ihre Wangen selbst so oft geschmüncket  
seyn/  
Und daß er allzuviel des Weines pflegt zu trin-  
cken.

✱  
**W**eil Geig und Pfeiffer dann von Jubals  
Sahnen rühren/  
Was Wunder? daß sie dann so gerne jubiliren.

✱  
--- schickte seinen Knecht in einen Buchtram  
aus  
Den Quintus Curtius verdeutscht ihm außzufra-  
gen.

Ey/ sprach sein Weib: es ist im Curtius kein be-  
hagen/  
Ist Grotius verdeutschet / so bringet mir den nach  
Hauß.



Das Maß ein Reuter sey / davon ist viel zu sa-  
gen/  
Er ist aus Niderland / da reiten sie zu Wagen.



Ein heßig Hund ist immer wund/  
Je feiger Hund / je grösser Mund.



Ein geizig Hund  
Hat keinen Grund/  
Je mehr er hat/  
Je minder sat.



Der Hund und Huren guter Sinn  
Der währet so lang du sagst: Nim hinn.



Ein frölich Herze macht ein fröliches Ge-  
sicht/  
Und wo ein fraus Gesicht / da scherzt das Herze  
nicht.



❖  
Viel lesen und doch nichts zum Nutzen draus er-  
langen/  
Bedünckt mich eben das/ als jagen und nichts fan-  
gen.

❖  
Frag keinen Francken nicht ob er gesund wil  
seyn/  
Bring lieber bald herbey das Heyl vor seine  
Pein.

❖  
Grosser Pracht und klein Gewinn/  
Sag/ wo wil es endlich hin?  
Endlich spemt solch prächtig Haus  
Seinen Wirth zum Thor hinaus.

❖  
Da ist kein Vogel in der Welt  
Der nicht sein Nest fürs baste hält.

❖  
Allzu fröhig/ schmerzet sehr/  
Allzu schwärgig noch viel mehr.

❖  
Gedult ist mehr als Wissenschaft/  
Und hilfft wann das Gewissen strafft.



Ein Schmeichler trägt in einer Hand  
Ein Wasser/in der andern Brand.



Es mag nichts bässers seyn / als ein getreuer  
Freund/  
Und auch nichts sicherers als ein bekannter Feind.



Was heimlich unter Zweyen/  
Mag göttlich seyn/  
Was aber unter Dreyen/  
Das ist gemein.



Was der Geiz gesamlet hat  
Jagt die Wollust durch die Stadt.



Huren Gunst ist Stoppeln Brunst/  
Derer Lieb bald Rauch und Dunst.



Ein Mann von Pferd und Gold und läuffichem  
latein/  
Kommt jeden Weg hindurch / und allenthalben  
ein.

Ein

✠  
Ein junger Ketter sol ein altes StreiPferd rei-  
ten/  
Diß wird kein junger Mann auff alte Weiber deu-  
ten.

✠  
Das Gut das einer hat durch seinen Schweiß  
erworben/  
Bedünckt ihm köstlicher / als was ihm angestor-  
ben.

✠  
So wahr als auff den Tag die Nacht /  
So wahr folgt Armuth auff die Pracht.

✠  
Frau dem stillen Wasser nicht /  
Denn es viel zu Grunde rcht.

✠  
Ein Weib ein Wunder Sinn / es lachet wann  
es kan  
Und weinet wann es wil / drum fehr dich nicht  
daran.

✠  
Ein Weib das siets die Lippen kaut/  
Die Füße zwingt / frech umher schaut/



Ist sie kein nârrsche Creatur/  
So ist sie eine freche Hur.



Zimmer Spiegel-sehnde Docken.  
Fragen nichts nach Herd und Wocken.



Lâsst die Jungfrau sich beringen/  
So lâsst sie sich selbst bedingen.  
Die Geschenke nimt und giebt  
Wird geliebt und ist verliebt.



Reuscher Sinn und frommer Muth/  
Ist das bâste Heurat Gut.



Jungfern die sich wollen pahren  
Sind sehr übel zu bewahren.  
Jungfern die Mannistisch sind/  
Brechen durch wie Flut und Wind.



Er ist ein Narr/ der sich voll Narrheit findet/  
Noch nârrischer der einen Narren bindet/  
Doch der sein Kind an einen Narren traut/  
Ist so ein Narr als man auff Erden schaut.

✱  
Es wird kein weiser Mensch nicht meinen/  
Daß unter Wölffen Schaf erscheinen/  
Daß unter Huren Jungfern seyn/  
Wil keinem weisen Menschen ein.

✱  
Der ruhig sitzt und seinen Platz verliest/  
Der weiß es nicht was ruhig sitzen ist.

✱  
Er ist ein Narr und halb verlegt/  
Der seinen Feind verächtlich schätzt.

✱  
Ein Narr/der keine Narrheit thut/  
Der meynt man halt ihn nicht für gut.

Stets ein wenig in das Haus/  
Tröpfelnd füllt man Kuffen aus.

✱  
Der gute Zeitung weiß zu sagen/  
Darff fröhlich an die Pforte schlagen.

✱  
Ein Lasterhafftig Mensch/ und der für Schul-  
den sitzt/  
Wird/ was der Himmel lacht/ doch immerfort be-  
blickt.



Da ist kein Woldenberg gerechter Seelen blü-  
ten  
Zu hindern/ist es Ernst / so wird die Hülff ersrit-  
ten.



Hasstu den Vater todt / verlaß die Mutter  
nicht/  
Dann du bist ihr so wol als deinem GOTT in  
Pflicht.



Ein Taugnicht schleudert weg/ ein Rarger sam-  
let ein/  
Je mehr er aber hat/ je ärmer wird er seyn.



Was hoch/ fällt schleunig ab / der sich vor an-  
dern allen  
Aus seinē Stand erhebt/tanleicht durch schwind-  
len fallen.



Der Trunck erfreut das Hertz/ und bringt auch  
von dem Leben/  
Wer gerne lebt/ wird sich ihm nicht zu viel erge-  
ben.



✱  
**G**eld hoffen / das ist gut / noch haß / wann es  
nicht fählet /  
Der ist sehr wol daran / der das gehoffte zählet.

✱  
**E**in Weib / das allen kund / hat wenig Ehr und  
Preiß /  
Und die hat Lobs genug / von der man wenig  
weiß.

✱  
**H**astu ein edles Herz / bezeugt in edlen Ding-  
en /  
Es steht den grossen zu was grosses zu verbring-  
en.

✱  
**B**istu mein Freund so hab ich satt an wenig es-  
sen /  
Ich mag kein Schaugericht / da Lieb und Treu ver-  
gessen.

✱  
**W**ie kommt es / Zoilus, daß du mein Werck  
belachest  
Und selbst nichts tüchtiges zu gutem Urtheil mach-  
est?

E N D

SKAN 5128<sup>00</sup> -01-110

